REINEKE DER FUCHS

Digitized by Google

PRESENTED TO THE LIBRARY

BY

PROFESSOR H. G. FIEDLER

Fiedler H 210

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nach einer Zeichn. von Wm. Tuchboer.

Reineke Fuchs.

Digitized by Google

Reineke der Fuchs.

Digitized by Google

Druck und Papier von J. H. Meyer in Braunschweig.

Digitized by Google

Reineke der Fuchs

von

Dietrich Wilhelm Soltau.

1745 - 1827

In vier Büchern und zwölf Gesängen

mit

einem Bildnisse des Reineke

in Steindruck

nach

Wilhelm Tischbein.

Zweite Auflage.

Lüneburg,

Verlag von Herold und Wahlstab.

1830.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

In der Vorrede zu meiner früheren Ueberſetzung des **Reineke Fuchs** habe ich bereits erwähnt, daß der eigentliche **Zeitpunkt** und der **Ort** der erſten Erſcheinung dieſes uralten ſatyriſchen Gedichts ſich nicht mit Gewißheit ausmitteln laſſen.

Es iſt jedoch nicht unwahrſcheinlich, daß die Begebenheiten eines gewiſſen Grafen **Reinhard** in **Lothringen** den erſten Stoff zu der Fabel hergegeben haben. Dieſer ward, wie man ſagt, von ſeinem Lehnsherrn, dem Könige **Sventebold**, geächtet und verfolgt; er wußte ſich aber aus allen Händeln ſo geſchickt und glücklich heraus zu wickeln, daß ſein Name in der Folge zum Sprichworte ward, um einen liſtigen und verſchlagenen

Digitized by Google

Kopf damit zu bezeichnen. Er lebte im zehnten Jahrhundert, und vermuthlich fand schon in jenen Zeiten irgend ein **deutscher** Schriftsteller sich veranlaßt, die Fabel vom **Reineke Fuchs** zu dichten: denn daß sie **deutschen** Ursprungs ist, scheint zum Theil schon daraus zu erhellen, daß selbst die **französischen** Dichter, welche in späteren Zeiten denselben Stoff bearbeiteten, die ursprünglich deutschen Namen Ysangrin, Regnard und Hersante beybehalten haben.

Die älteste Ausgabe unsers vaterländischen **Reineke de Vos** erschien im Jahr 1498 in **Lübeck**, und der Verfasser nannte sich in seiner Vorrede **Hinrek van Alkmer, Scholemester unde Tuchtlerer des Hertogs van Lothringen.** Zwey neue Auflagen wurden in den Jahren 1517 und 1522 durch **Nikolaus Baumann**, mit Anmerkungen begleitet, herausgegeben, und bey **Ludwig Dietz** in **Rostock** gedruckt.

Diesen **Nikolaus Baumann** nennt uns **Rollenhagen** mit vieler Bestimmtheit, nicht bloß als den Herausgeber, sondern auch als den Verfasser des **Reineke de Vos.** »Dieses Buch

Digitized by Google

»(sagt er in der Vorrede zu seinem Froschmäus-
»ler) hat ein gelehrter scharfsinniger Sachse ge-
»macht, mit Nahmen **Nikolaus Baumann,**
»beym Ursprung der Weser bürtig. Dieser, als
»er bey dem Herzogen zu **Jülich** eine Zeit lang
»in der Kanzelei für einen Rath und Secretarien
»gedient, durch die Fuchsschwänzer böslich hinter-
»gangen, und in Ungnade gebracht ward, daß
»er sich mit großer Gefahr von dannen an den
»**Meklenburgischen** Hof begeben mußte; da er
»dann auch Herzog **Magnussen** Secretarius und
»lieber Mann worden, hat er aus sein selbst Er-
»fahrung den Reineken Fuchs, als wenn der im
»Herzogthumb **Jülich** also ergangen wäre, weis-
»lich beschrieben, und dem Buchdrucker zu Rostock
»**Ludowigen Dietzen,** welcher ein Oberländer
»von Speyer und ein guter Reimer gewesen, ver-
»ehret. Derselbig hat auch die Glossen aus an-
»dern Reimbüchern dazu gesetzt, und ihn damit
»im Jahr 1522, als wenn's zuvor ein altes
»Welsch und Französisch gemacht worden, in
»Druck gegeben."

Diese Umstände sollen auch **Baumanns**

Digitized by Google

Nachkommen bestätigt haben, mit dem Zusatze, daß ihr Ahnherr den erdichteten Nahmen **Hinrek van Alkmer** anfänglich bloß aus Furcht vor Unannehmlichkeiten und Verfolgungen angenommen habe.

Viele Gründe vereinigen sich, um diese Behauptung, wenn auch nicht als völlig erwiesen, doch in einem hohen Grade als wahrscheinlich anzusehen.

So läßt es sich z. B. kaum als möglich denken, daß ein Schriftsteller in **Lothringen** einen Verleger zuerst in **Lübeck** und hernach in **Rostock** sollte gesucht haben. **Baumann** hingegen, der in **Meklenburg** lebte, und daselbst im Jahr 1526 zu Rostock starb, wandte sich natürlich nach diesen ihm so nahe liegenden Druckorten. Die folgenden beyden Zeilen der Grabschrift, welche seine Witwe ihm setzen ließ:

Nec mala, nec vitae repeto bona; splendidior sed
Quam nostra, est nulla litera ducta manu.

scheinen auch sowohl auf seine oben erwähnten **Schicksale**, als auf **ein beliebtes Werk von seiner Hand** hinzudeuten.

Digitized by Google

Zweitens weiß man auch aus der Gelehrten-Geschichte von einem **Hinrek van Almer** durchaus gar nichts. Die Erwähnung seines Nahmens in der Lübeckischen Ausgabe des **Reineke de Vos** steht demnach der Behauptung, daß dieser Nahme nur ein **erdichteter** gewesen sey, um desto weniger im Wege, da in der späteren Ausgabe des R. F., welche Ludwig Dietz im Jahr 1539 (dreizehn Jahr nach Baumanns Tode) veranstaltete, eines **Hinrek van Alkmer** gar nicht mehr gedacht wird. Ich selbst besaß vormahls einen Abdruck dieser Ausgabe, welchen ich aber seitdem, seiner Seltenheit wegen, in die Hamburgische Stadtbibliothek niedergelegt habe. Was hätte den Herausgeber so lange nach Baumanns Tode wohl bewegen können, den Nahmen **van Alkmer** zu verschweigen, wenn er nicht gewußt hätte, daß dieser Nahme von **Baumann** nur als Deckmantel war gebraucht worden?

Außerdem beweisen einige Stellen in dem Gedichte selbst ziemlich klar, daß der Verfasser sein **erstes Buch** (in meiner gegenwärtigen Umarbeitung das erste und zweyte) im **Jülichschen**

Digitized by Google

ſchrieb; denn im dritten Geſange des erſten Buchs V. 551 — 552 ſagt der Pfarrer:

»Entkäm' er uns, ſo wär's uns Schande
»In dieſem ganzen Jülicher Lande.«

Die übrigen drey Bücher (in dieſer Ueberſetzung das dritte und vierte) wird er ohne Zweifel erſt ſpäter in Schwerin, oder in Roſtock geſchrieben haben. Schwerlich hätte er ſonſt im erſten Geſange des vierten Buchs des Dorfes **Pötrau** im Lauenburgiſchen erwähnt, oder es auch nur dem Nahmen nach gekannt, wenn er nicht ſo nahe in der Nachbarſchaft deſſelben gelebt hätte.

Geſtützt auf dieſe verſchiedenen Gründe, kann man (däucht mich) mit aller Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß **Baumann** nicht bloß der Herausgeber, ſondern auch wirklich der **Verfaſſer** des **Reineke de Vos** geweſen ſey.

Ich bin ferner, wie oben geſagt, ſehr geneigt zu vermuthen, daß er nur zu dem **erſten Buche** des Originals den Stoff im **Jülichſchen** ſammelte, und ihn vielleicht zum Theil wirklich (wie er angiebt) aus dem Franzöſiſchen und Walloni-

Digitized by Google

schen **übersetzte**; daß er aber die folgenden Bücher erst später im Meklenburgischen **selbst hinzu dichtete**. Hieraus läßt es sich auch vielleicht erklären, daß sein Gedicht eine etwas unbehülfliche Eintheilung bekommen hat, indem das erste Buch mit den drey übrigen in gar keinem Verhältnisse steht.

Als ich im Jahr 1802 den **Reineke de Vos** zuerst übersetzte, hielt ich mich an jene Eintheilung. Bey einer neuen Umarbeitung fand ich mich jedoch bewogen, dem Werke eine gefälligere Gestalt zu geben. Weil ich nähmlich fand, daß die Fabel, ohne ihr Gewalt anzuthun, sich füglich in **vier Handlungen** eintheilen ließ, so habe ich das Ganze in **vier Bücher**, jedes Buch aber in **drey Gesänge** abgetheilt, und jedem Gesange eine kurze Inhalts-Anzeige in acht Versen vorangesetzt. Diese Eintheilung wird hoffentlich desto eher Beyfall finden, da Herr **von Göthe** bereits eine fast ähnliche gewählt hat.

Was die sonstigen Veränderungen und Verbesserungen meiner Uebersetzung, in Hinsicht auf Wohlklang, Ausdruck und Ründung betrifft, so

halte ich es für überflüßig, vieles darüber zu sagen: indem ich hoffen darf, daß diese dem Leser selbst in die Augen fallen werden.

Die vortreffliche Abbildung **des schlauen Reineke**, mit welcher mein verehrter Freund, der Herr Director **Tischbein**, mich beschenkt hat, wird gewiß dem Gedichte zur vorzüglichsten Zierde gereichen.

Digitized by Google

Reineke der Fuchs.

Erstes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Geſang.

Inhalt.

Der König Nobel giebt ein Feſt,
Wozu er Alles laden läßt,
Was geht, was fliegt, was läuft, was kriecht;
Nur Reineken den Frevler nicht.
Den klagt faſt jeder an; allein
Sein Neffe Grimbart wäſcht ihn rein.
Hahn Henning klaget neuen Schaden;
Braun geht, um Reinken vorzuladen.

Es war an einem Mayentag,
Wie Blum' und Laub die Knospen brach;
Die Kräuter ſproßten; froh erklang
Im Hain der Vögel Lobgeſang;
Der Tag war ſchön, und Balſamduft
Erfüllte weit umher die Luft;
Als König Nobel, der mächtige Leu,
Ein Feſt gab, und ließ mit Geſchrey
Hoftag verkünden überall.
Da kamen hin mit großem Schall
Viel edle Herr'n und ſtolze Geſellen;
Es war kaum möglich ſie zu zählen.

Digitized by Google

Der Kranich Lütke, Matz der Staar
Und Marks der Häher kamen sogar;
Denn Nobel wollte Herr'n und Sassen
Ein frohes Gastmahl feyern lassen;
Darum er alles her berief,
Was ging, was kroch, was flog, was lief,
Thier' und Gevögel, groß und klein,
Bis auf Reinhard den Fuchs allein,
Der sich so frevelhaft benommen,
Daß er nicht durft' nach Hofe kommen.
Wer Böses thut, der scheu't das Licht;
So ging's auch diesem falschen Wicht;
Er hatt' am Hofe schlimmen Geruch,
Drum er zu kommen Bedenken trug.
Sobald der Reichstag dort begann,
Klagt' über ihn auch jedermann,
Und Grimbart nur (der Dachs) blieb nach,
Der von dem Schelm nicht Böses sprach.
Der Wolf trat auf, Herr Isegrim,
Und seine Vetterschaft mit ihm.
Er sprach zuerst den König an,
Und seine Klage so begann:
»Erlaubt, daß ich bey Eurer Ehre
Und Adel Euch, mein Fürst beschwöre,
Von Rechtes wegen und aus Gnaden
Euch zu erbarmen ob dem Schaden,
Den Reineke mir angethan.
Vor allem nehmt Euch dessen an,
Daß er mein gutes Weib geschändet,

Digitized by Google

Und meiner Kinder drey geblendet;
Er feichte ihnen ins Geſicht,
Und brachte ſie ums Augenlicht.
So häuft' er täglich Schmach auf Schmach;
Ja, wie man ſetzte einen Tag,
Um ihn deswegen zu verhören,
Vermaß er ſich, es abzuſchwören;
Allein der Böſewicht entſprang,
Als ich ſelbſt auf den Eidſchwur drang,
Wie ſolches mancher Biedermann
Hier auf der Stelle bezeugen kann.
Ach Herr, es würd' in vielen Wochen
Das Herzeleid nicht ausgeſprochen,
Das mir der falſche, tück'ſche Wicht
Aus bloßem Frevel zugefügt.
Verwandelt' alles Tuch in Gent
Sich ſtracks in lauter Pergament,
So könnte man's nicht drauf beſchreiben;
Darum mag vieles unterbleiben;
Doch meines armen Weibes Schmach
Zu rächen, laß ich nimmer nach.«
Ein kleiner Schooßhund, Wackerlos,
Erſchien zunächſt (ein Deutſchfranzos),
Um ſeine Nothdurft vorzutragen.
»Einſt (ſprach er) in den Wintertagen
Beſaß ich, wandernd durch die Horſt,
Nichts mehr, parbleu! als eine Wurſt;
Die nahm mir Reinke mit Gewalt.«
Der Kater Hinz rief haſtig: »Halt!

Es ist wohl wahr, gestrenger Herr,
Ihr zürnt mit Recht dem Reinke sehr;
Denn jedermann in Euerm Reich
Scheu't sich vor ihm mehr, als vor Euch;
Allein was Wackerlos hier spricht,
Ziemt diesem kleinen Kläffer nicht.
Mein war die Wurst, kann ich Euch sagen,
Und mir gebührt das Recht, zu klagen.
Ich kam einmahl auf meiner Jagd
In eines Müllers Haus bei Nacht;
Der Müller schlief; das nahm ich wahr,
Und stahl die Wurst; drum ist es klar,
Wenn Wackerlos sie je besaß,
So dankt' er meiner List den Fraß.«
Der Panther unterbrach den Kater:
»Nichts Neues klagt Ihr da, Gevatter,
(Sprach er); daß Reinke Ehr und Pflicht
Nicht kennt, ist so befremdend nicht.
Von Mord und Todtschlag nährt er sich,
Das weiß hier jeder männiglich;
Er stiehlt und raubet wie ein Dieb,
Und niemand war ihm je so lieb,
Selbst nicht der König unser Herr,
Den er nicht brächt' um Gut und Ehr',
Sobald er nur von einer Henne
Ein fettes Stück dabei gewänne.
Denkt, welche neue Missethat
Er gestern noch verübet hat
Am Hasen Lampe, der hier steht.

Digitized by Google

Ihn, der doch Böſes nie begeht,
Hatt' er zum Schein in allem Frieden
Zu ſich in ſeine Burg beſchieden,
Ihn zu belehren in geiſtlichen Sachen,
Um ihn zum Kapellan zu machen.
Doch wie der Schelm ihn knien ließ,
Und ihm ſein Credo ſingen hieß,
Hielt er ihn feſt mit beyden Knien,
Und fing an, ihn beym Fell zu ziehen.
Ich kam zum Glück den Weg entlang,
Und hörte Lampens Meßgeſang;
Doch kaum begann die Litaney,
So ward daraus ein Mordgeſchrey,
Und wie ich etwas näher kam,
Und Reinkens böſes Spiel vernahm,
Sah ich wohl, wie er Lampen packte,
Und zuft' ihn, daß die Schwarte knackte.
Ja, wär ich nicht dazu gekommen,
Hätt' er das Leben ihm genommen.
Seht nur des Armen Wunden an,
Der doch nie Andern weh gethan.
Herr König, und Ihr Herrn im Rath,
Wollt Ihr nicht ſtrafen dieſe That,
Womit der falſche Böſewicht
So keck Geleit und Frieden bricht,
So wird's Euch jedermann verdenken,
Daß er uns ungeſtraft darf kränken;
Ja, es gereicht ſelbſt Euern Erben
Dereinſt zum Schaden und Verderben.«

»Ja wohl (sprach Isegrim) ist's wahr;
An Reinken ist kein gutes Haar.
Der Schelm, der nichts als Böses thut,
Wär' er längst todt, so wär' es gut
Für jeden, der den Frieden liebt.
Wo man ihm seine Schuld vergiebt,
So wird der Schalk noch viele kränken,
Die von ihm jetzt nichts Arges denken.«
Der Dachs war Reinken Bruders Sohn;
Daher er jetzt mit dreistem Ton,
Als ein gewandter Advocat,
Den Oheim vor Gericht vertrat.
Zum Wolfe, der ihn angeklagt,
Sprach er: »Herr Wolf, das Sprichwort sagt:
Kein Lob kömmt aus des Feindes Mund;
Das thut auch eure Klage kund.
Wär' Reinhard gegenwärtig hier,
Und in des Königs Gunst, wie Ihr,
So würdet Ihr Euch wohl bedenken,
An Ehr' und Leumund ihn zu kränken,
Und rechnen uns hier jede Mähr
Von längstvergang'nen Dingen her.
Doch was Ihr ihm zur Schur gethan,
Davon führt Ihr kein Wörtchen an.
Es ist gewiß noch manchem kund,
Daß Ihr einst schlosset einen Bund
Zu Schutz und Trutz, als Spießgesellen.
Ich will nur kürzlich jetzt erzählen,
Wie oft mein Ohm in Halsgefahr

Für Euch dabey gerathen war.
Ein Bauer kam mit einem Karren
Voll frischer Fische einst gefahren.
Euch wässerte das Maul darnach;
Allein weil's Euch an Geld gebrach,
Wagt Reinke sich für Euch in Noth;
Er legte sich ins Gleis, wie todt,
Und wie der Bauer kam so nah,
Daß er im Weg' ihn liegen sah,
Zückt' er den Kneif, und wollte eben
Dem armen Schelm den Rest schon geben;
Weil aber Reinke sich vonnoth
Nicht rührte, hielt er ihn für todt,
Und warf ihn auf den Karren hin,
Um seinen Balg ihm abzuziehn.
Mein Ohm, der sich viel Mühe gab,
Schob unvermerkt die Fische herab,
Die Isegrim flugs zu sich nahm,
Der leise nachgeschlichen kam.
Weit mochte Reineke nicht fahren;
Drum sprang er wieder herab vom Karren.
Jetzt hätt' er gern sein Theil begehrt;
Doch alles war bereits verzehrt,
Weil Isegrim so gierig schlang,
Daß ihm beinah' der Wanst zersprang;
Kurz, Reinke mußte sich bequemen,
Mit leeren Gräten vorlieb zu nehmen.
Ein andermahl nahm Reinhard wahr
Ein Schwein, das frisch geschlachtet war.

Er lief, und sagt' es Isegrim,
Und dieser flog auch Rath mit ihm,
Den Fleischer um die Sau zu prellen,
Und in Gemeinschaft sie zu stehlen.
Mein Ohm mußt' in den Scharn hinein,
Und warf herab das feiste Schwein;
Doch hatt' er dabey heißes Werk,
Denn ein Paar Hunde, groß und stark,
Zerzausten Fell und Ohren ihm.
Indeß verschlang Herr Isegrim
Die ganze Sau. Wie Reinhard kam,
Sehr arg verletzt und lendenlahm,
Und seinen Schmerz und Hunger klagte,
Lacht' Isegrim ihn aus, und sagte:
»Hier ist ein leck'res Bein zu nagen;
»Nimm's hin, und laß dir's wohl behagen.«
Den Krummstock bot der Schelm ihm dar,
Woran das Schwein gehangen war;
Und das ging Reinken so durchs Herz,
Daß er kein Wörtchen sprach, vor Schmerz.
Dieß, und noch manches Herzleid mehr,
(Ihr könnt mir's glauben, gnäd'ger Herr)
Hat Isegrim ihm angethan,
Das ich jetzt nicht beschreiben kann.
Dürft' Reineke sich selbst hier stellen,
So könnt' er Euch weit mehr erzählen.
In Antwort auf die vielen Klagen
Des Wolfs, will ich nur dieses sagen:
Er spricht ein ungezog'nes Wort,

Digitized by Google

Das ſich nicht ziemt an dieſem Ort;
Denn er verläſtert ſelbſt ſein Weib,
Das er mit ſeinem Leben und Leib
Vor Schande billig ſollt' bewahren.
Er war vor etwan ſieben Jahren
Einſt eine Zeit lang außer Land's,
Und da gewann einmahl beym Tanz
Mein Ohm, der gerne artig thut,
Die Gunſt der ſchönen Gieremuth.
Sie gab (wie ich nicht anders weiß)
Ihm manchen freundlichen Beweis
Von ihrer Güte, wie man ſagt.
Was liegt daran, wenn ſie nicht klagt?
Iſt es ihr ſelbſt nicht ſchlimm bekommen,
Warum wird's ihm denn ſchlimm genommen?
Herr Iſegrim ſollt' lieber ſchweigen,
Als ſeine eig'ne Schande bezeugen.
Das Mährchen, das der Haſe klagt,
Iſt nur ſehr albern ausgedacht.
Daß ihn ſein Meiſter ſtrafen mußte,
Wenn er die Lection nicht wußte,
Das ſcheint von ſelbſt ſich zu verſtehn.
Und daß ihm nur ſein Recht geſchehn.
Will man mit Schülern klug verfahren,
So muß man nicht die Ruthe ſparen,
Sonſt lernen ſie das Gute nicht.
Was Wackerlos der Fränzler ſpricht,
Das bliebe beſſer Euch verhohlen.
Die Wurſt (Ihr hört's ja) war geſtohlen.

Digitized by Google

Übel gewonnen, übel zerronnen.
Was Böſes hat mein Ohm begonnen,
Wie er den Raub ihm wieder nahm?
Ein Biedermann iſt Dieben gram,
Und iſt befugt, ſie einzufangen.
Hätt' Reineke den Hund gehangen,
So könnte man's ihm nicht verdenken.
Um euer Vorrecht nicht zu kränken,
Hielt er nicht ſelbſt das Halsgericht;
Doch dieſes danket man ihm nicht.
Mein Ohm iſt ein ſehr ſtrenger Mann,
Der nichts Unrechtes leiden kann.
Seitdem Ihr allen euern Saſſen
Habt Ruh' und Frieden gebieten laſſen,
Stellt er mit Händeln niemand nach.
Er ißt nur einmahl jeden Tag,
Lebt wie ein Mönch und Kläuſener,
Und züchtigt ſeinen Leichnam ſehr.
Am bloßen Leibe trägt er Haar,
Und ißt ſeit einem vollen Jahr
Kein Fleiſch, es ſey wild oder zahm.
Ein Freund, der geſtern zu mir kam,
Erzählt ſogar, daß er ſein Haus
Verläßt, und baut ſich eine Klaus;
Ja, er ſoll wirklich vom Kaſtey'n
Und Faſten ſchon ganz hager ſeyn.
Da er nun ſelbſt freywillig büßt,
So iſt's umſonſt, daß man mit Liſt
Ihn hinterrücks verläumdet hat;

Kömmt er zu Wort, so wird wohl Rath.«
Wie diese Rede gehalten war,
Kam unverhofft Hahn Hennig dar;
Auch sein Geschlecht kam Paar bey Paar
Heran mit einer Todtenbahr',
Worauf ein Hühnchen sich befand,
Kratzfuß die Emsige genannt,
Die Reinke hatte todtgebissen;
Das sollte jetzt der König wissen.
Hahn Hennig trat zum Throne hin,
Und sehr betrübt war ihm zu Sinn.
Zwei Hähne von dem Trau'rgeleite,
Als Zeugen, standen ihm zur Seite;
Der Eine nannte sich Kreyant,
Der beste Haushahn, den man fand,
Von Holland bis nach Histerreich;
Der Andre war ihm völlig gleich,
Cantard der Wackere genannt.
Sie trugen Fackeln in der Hand,
Und sangen, als betrübte Brüder
Der Todten, laute Trauerlieder,
Beklagend ihre bittre Noth,
Und ihrer Schwester jähen Tod.
Zwey andre folgten mit der Bahr';
Ihr Jammer weit zu hören war.
Stracks redete der tapfre Hahn,
Wie folgt, den König Nobel an:
»Erhört, gestrenger Herr, mich Armen,
Und laßt den Schaden Euch erbarmen,

Digitized by Google

Den Reineke, der Böſewicht,
Mir und den Meinen zugefügt.
Kaum war der Winter jüngſt vergangen,
Und man ſah Wald und Wieſe prangen,
Und Kraut und Blume lieblich blüh'n,
Da ward auch mir recht froh zu Sinn,
Mein junges Volk um mich zu ſeh'n;
Denn flinker Söhne hatt' ich zehn,
Und Töchter vierzehn an der Zahl,
Voll Luſt zu leben allzumahl,
Die mir mein kluges Weib erzogen
In einem Sommer. Alle flogen
Und ſchwärmten fröhlich um mich her
Im Kloſterhof; der war zur Wehr
Mit hohen Mauern feſt gemacht,
Und von ſechs ſtarken Hunden bewacht;
Die hatten meine Kinder lieb,
Und Reinke, der verſchmitzte Dieb,
Wußt' lange Zeit nichts zu erſinnen,
Um ihnen etwas anzugewinnen.
Oft ſchlich er um die Kloſtermauern
Bey Nacht herum, uns auflauern;
Doch witterten die Hunde ihn,
So mußt' er immer ſchnell entfliehn.
Einſt hatten ſie ihn zwiſchen ſich,
Und rupften ihn ſo grimmiglich,
Daß er die Flucht in Ängſten nahm,
Und lange Zeit nicht wieder kam.«
»Allein wie ging's uns, gnäd'ger Herr?

Digitized by Google

Jüngſt kam er als ein Kläuſener,
Mit einem Briefe in der Hand,
Worunter euer Siegel ſtand.
Durch dieſen Brief gebotet Ihr
Den Frieden jedem Vogel und Thier.
Er ſprach, er wär' jetzt Mönch geworden
In einem von den ſtrengſten Orden,
Woſelbſt er ernſtlich büßen wollte;
Daher ich mich nicht fürchten ſollte,
Denn vor ihm könnt' ich ſicher leben,
Weil er des Fleiſches ſich begeben.
Er zeigt' auch Kutt' und Scapulier,
Und einen Brief vom Prior mir,
Und auf der Haut ein Kleid von Haar,
So daß ich ganz beruhigt war.
Drauf ging er fort, und grüßte mich;
Sprach: »Gott dem Herrn befehl' ich dich;
»Denn ich muß jetzt mein Amt verweſen,
»Und Sexte, Non' und Veſper leſen.«
Hierauf entfernt er ſich zum Schein,
Damit ich möchte ſorglos ſeyn.
Ich eilte ſtracks mit frohem Sinn
Zu meinen lieben Kindern hin,
Die guten Dinge zu verkünden,
Die in dem offnen Briefe ſtünden,
Und daß jetzt Reineke nicht mehr,
Als Mönch, für uns gefährlich wär'.
Wir wagten uns aus dem Gemäuer;
Da traf uns böſes Abenteuer;

Denn Reinke wußte in den Hecken
Sich vor uns liſtig zu verſtecken,
Kam aber ſchleichend uns zuvor,
Und unterlief uns unſer Thor;
Nahm meiner Kinder eins beym Nacken,
Fuhr fort, ein zweytes anzupacken;
Und ſeitdem ſichern weder Hunde,
Noch Mauern, uns zu keiner Stunde.
Er kehrt ſich nicht an Hut und Wacht,
Und paßt uns auf bey Tag und Nacht,
Raubt, würgt und mordet meine Kinder,
Und ihre Zahl wird täglich minder.
Zwanzig und vier hab' ich gehabt;
Die hat er mir ſchon weggeſchnappt
Bis auf die letzten fünf; nicht mehr
Sind mir jetzt übrig, gnäd'ger Herr.
Erſt geſtern haben unſre Hunde
Dem Räuber in der Abendſtunde
Mein Töchterchen, (Gott ſey's geklagt!)
Am Halſ' erwürget, abgejagt.
Hier ſeht Ihr, was er ihr gethan;
Nehmt Euch doch meines Jammers an.«
Der König ſprach: »Herr Dachs, kommt her.
Seht Ihr jetzt, wie der Kläuſener,
Eu'r Oheim, büßt und ſich kaſtey't?
Leb' ich ein Jahr, ſo wird's ihm leid.
Mach't mir nur nicht viel Worte mehr.
Hahn Henning, kommt jetzt mit mir her;
Für deine Tochter, das gute Huhn,

Soll man, was Todtenrecht ist, thun;
Man soll für sie Vigilien singen,
Und sie zu ihrer Ruhstatt bringen.
Wenn das geschehn, will ich hernach
Mit meinem Rath noch diesen Tag
Mich über Mittel und Wege besprechen,
Um deiner Kinder Mord zu rächen.«
Sofort gebot er Jungen und Alten,
Vigilien bei dem Sarg zu halten.
Wer dort (gebeten oder gezwungen)
»Placebo Domino« gesungen,
Und wie man die Responsen sang,
Dieß zu erzählen, wär' zu lang;
Darum bekürzen wir uns hier.
Man that der Todten die Gebühr,
Ließ sie in ihre Gruft hinab,
Und überdeckte dann das Grab
Mit einem schönen Marmorstein,
Geschliffen wie ein Glas, so rein;
Darauf stand eine Schrift gehauen,
Damit ein jeder könnte schauen
Wer in der Gruft begraben lag.
Dieselbe Grabschrift also sprach:
Kratzfuß liegt hier, der Hennen beste.
Stets fand man Eyer in ihrem Neste.
Sie konnte trefflich scharren und schaben;
Jetzt (leider) liegt sie hier begraben.
Es hat sie Reinke todtgebissen;
Dieß thut sie aller Welt zu wissen,

Digitized by Google

Und daß er übel dran gethan.
Beklag' ihr Schicksal, Wandersmann!
Drauf ließ der König Allen entbieten,
Die mit ihm täglich sich beriethen,
Sie sollten sich sofort besprechen,
An Reineken, dem Dieb, zu rächen
Die frevelhafte Missethat.
Die Herr'n beschlossen in ihrem Rath,
(Weil sie des Fuchses Arglist kannten),
Man sollt' ihn laden durch Gesandten,
Daß er, zum Schaden oder Frommen,
Unfehlbar müßt' nach Hofe kommen,
Und stellen sich vor Ding und Recht,
Und daß ihm Braun die Botschaft brächt'.
Der König sprach zu Braun dem Bären:
»Ihr hört den Ausspruch dieser Herren.
Geht hin alsbald auf diese Reise;
Benehmt Euch aber klug und weise,
Denn Reineke ist voll von List
Und falschen Tücken, wie Ihr wißt.
Er wird Euch schmeicheln, und mit Lügen
Euch, wenn er kann, gewiß betriegen.«
»Bewahr' der Himmel! (sprach Herr Braun);
Ich fürchte nichts von Reinken, traun.
Es geh' mir nun und nimmer wohl,
Wenn mich der Schelm bethören soll;
Ich würd' ihn so zu Paaren treiben,
Daß er nicht wüßte, wo zu bleiben.«

Digitized by Google

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Braun, der nach Honig lüstern ist,
Geräth durch Reinkens Hinterlist
Bei Nacht in einer Klemme fest,
Worin er Ohr und Klauen läßt.
Verstümmelt kommt der Bär zurück,
Und klagt sein böses Mißgeschick.
Drauf wird zum Boten Hinz ernannt,
Und hin zu Reineken gesandt.

Herr Braun, der Bär, zog stolz und kühn
Den Weg in das Gebirge hin,
Durch Wald und Wüste, weit entlang,
Bis er vollbrachte seinen Gang,
Und ein Paar Hügel vor ihm lagen,
Wo Reinke pflegte oft zu jagen.
Er war noch da den vorigen Tag,
Weil Malpertaus*) dort nahe lag;

*) Malpertaus (oder, wie es im Original heißt, Malepertus) ist eine Nachahmung des französischen Wortes Mal-pertuis, Mau-pertuis (Unglücksloch).

Digitized by Google

Denn Reineke hatte manches Haus,
Doch war das stärkste Malpertaus;
Daher er auch, so oft Gefahr
Ihm drohte, dort am liebsten war.
Wie Braun jetzt vor dem Schlosse stand,
Und noch das Thor verschlossen fand,
Wo man pflegt' aus und ein zu gehn,
Blieb er erst eine Weile stehn,
Um sich auf Worte zu besinnen.
Dann rief er: »Reinhard, seyd Ihr drinnen?
Ich, Braun eu'r Ohm, bin hergesandt,
Und mache hiermit Euch bekannt,
Wofern ich Euch nicht mit mir bringe,
Daß Ihr Euch stellet vor dem Dinge,
Recht zu empfangen und zu geben,
So wird's Euch kosten Ehr' und Leben.
Der König droht Euch ohne Gnade,
Wenn Ihr nicht kommt, mit Galgen und Rade;
Drum laßt Euch rathen: kommt mit mir.«
Indeß horcht' Reinhard an der Thür,
Und merkte sich ein jedes Wort.
»Ach! (dacht' er) könnt' ich doch sofort
Dem stolzen Grobian sein Prahlen
Auf seinen eignen Kopf bezahlen!
Das Ding will wohl erwogen seyn.«
Er ging tief in sein Schloß hinein;
Denn Malpertaus war voll von Zellen;
Da waren Vorrathskeller, Höhlen,
Verdeckte Wege, eng und lang,

Digitized by Google

Und mancher krumme Nebengang,
Den er verſchloß, ſo oft Gefahr
Von Feindes Macht zu fürchten war.
Dort lag die Beute, die er machte,
Und wenn man nach ihm ſelber jagte
Von wegen mancher Miſſethat,
Fand er dort eine ſichre Statt;
Wo er auch manches Thier ergriff,
Wenn's ſich in ſeinen Bau verlief.
Nachdem er hatte ungeſtört
Des Bären Aufruf angehört,
War ihm erſt bange, daß Gewalt
Ihm droht' in einem Hinterhalt;
Sobald er aber wahrgenommen,
Daß Braun war ganz allein gekommen,
Ließ die Beſorgniß wieder nach;
Er ging zu ihm hinaus, und ſprach:
»Willkommen, lieber Oheim, hier.
Ich las jetzt eben mein Brevier;
Drum konnt' ich nicht geſchwinder kommen.
Ich dank' Euch; denn es wird mir frommen,
Daß Ihr zu mir gekommen ſeyd.
Ich ſeh Euch gern zu jeder Zeit:
Doch weiß ich's denen keinen Dank,
Die Euch bemüht mit dieſem Gang,
Der Euch wohl ſehr beſchwerlich war;
Denn Euch trieft ganz von Schweiß das Haar.
Hat denn der König unſer Herr
Sonſt keinen andern Boten mehr,

Digitized by Google

Daß auf den Edelſten von Allen
Und Beſten ſeine Wahl gefallen?
Doch wie geſagt, mir wird es frommen,
Daß Ihr ſeyd ſelbſt zu mir gekommen;
Denn mir kömmt euer kluger Rath
Gewiß bei Hofe ſehr zur Statt.
Wenn Ihr den Gang nicht übernommen,
Wär' ich doch morgen hin gekommen,
Wiewohl mir's heut' nicht möglich wär'
Zu reiſen, ohne viel Beſchwer;
Denn geſtern aß ich mich ſo voll,
Daß mir davon der Magen ſchwoll.
Das macht das ungewohnte Freſſen.«
»Was habt Ihr denn (fragt' Braun) gegeſſen?«
Sprach Reineke: »Was hülf' Euch das,
Wenn ich Euch ſagte, was ich aß?
Der Bau'r iſt ja kein Edelmann,
Man muß ſich helfen, wie man kann.
Oft hab' ich hier mit meinem Weibe
Kaum eine arme Honigſcheibe;
Die aßen wir vor Hunger bloß,
Und davon ward mein Leib mir groß;
Denn Speiſe, die man wider Dank
Und Willen eſſen muß, macht krank;
Drum, wenn ich es vermeiden kann,
So rühr' ich keinen Honig an.«
»Ey, ey! (fiel Braun ihm in die Rede);
Thut doch, Herr Ohm, nur nicht zu ſpröde.
Iſt Honig Euch ſo wenig werth,

Digitized by Google

Den mancher doch so sehr begehrt?
Für mich ist Honig eine Speise,
Die ich weit über Alles preise.
Helft mir nur, davon zu bekommen;
Ich thu' Euch wieder was zum Frommen!«
Sprach Reineke: »Ohm, Ihr treibt wohl Spott?«
»Das thu' ich nicht, (sprach Braun), bey Gott!«
»Ist denn der Honig Euch so lieb,
(Sprach Reineke der rothe Dieb),
So wißt, es wohnt kaum eine Meil'
Von hier der Bauer Rustiseil,
Bey dem Ihr Euch wohl auf ein Jahr
Damit versorgen könnt, fürwahr.«
»Führt mich zu ihm, mein Ohm, (sprach Braun);
Ich dien' Euch gerne wieder, traun.
Sollt' ich mich satt in Honig essen,
So müßt' man mir ihn reichlich messen.«
»Kommt mit (sprach Reinke) auf die Fahrt!
Ein Schelm, der seinen Honig spart.
Zwar wird's mir etwas sau'r, zu gehen;
Doch sollt Ihr meinen Eifer sehen,
Und wie ich stets mit Herz und Sinn
Vor Andern Euch ergeben bin.
Mit niemand mein' ich es so bieder;
Ich weiß, Ihr dient mir gern auch wieder,
Wenn meine Feinde in diesen Tagen
Am Hofe mich aus Neid verklagen.
Ihr sollt Euch recht mit Honig mästen.
Und (merkt's Euch) von dem Allerbesten

Digitized by Google

Hab' ich Euch eure volle Tracht
(Er meynte Prügel) zugedacht.«
»Möcht' es (dacht' Reinke) mir gelingen,
Dich recht zum Honigmarkt zu bringen!«
Deswegen log der Schalk so sehr;
Und gläubig gab ihm Braun Gehör.
Sie kamen zu des Bauern Zaun,
Und höchlich freute sich Herr Braun;
Doch sollt' ihm bald der Spaß vergehn,
Wie manchem Thoren oft geschehn.
Der Abend war heran gekommen,
Und Reinke hatte wahrgenommen,
Daß Rustifeil in seinem Bette
Sich schon zur Ruh begeben hätte.
Es war des Dörfchens Zimmermann;
Ein Eichentrumm, den er begann
Zu spalten, lag schon halb gekloben
Auf seinem Hof; es steckten oben
Zwey glatte Keile in dem Stamm,
Die Reinke wohl in Obacht nahm;
Die Spalte klafft' an einer Seite
Fast bis zu einer Ellen Weite.
»Ohm, (sprach der Schelm), seht diesen Baum;
Was in ihm steckt, das träumt Euch kaum;
Er hält mehr Honig, als Ihr glaubt.
Steckt nur recht tief hinein das Haupt;
Nehmt aber nicht zuviel des Süßen,
Daß Ihr's nicht müßt mit Leibweh büßen.«
»Ich danke sehr für den Bericht,

Digitized by Google

(Sprach Braun), doch Warnung brauch' ich nicht;
Ich bin kein Freund vom Übermuth,
Maß ist in allen Dingen gut.«
Kurz, blindlings ließ sich Braun zum Thoren
Gebrauchen, denn bis an die Ohren
Steckt in den Trumm sein Haupt der Gauch,
Und beide Vordertatzen auch.
Auf sprang der Fuchs, und zog in Eile
Heraus die beiden glatten Keile;
Da steckte Braun, der dumme Tropf,
Im Klotze fest mit Tatz' und Kopf.
War er gleich noch so groß und stark,
So fand er doch jetzt schweres Werk,
Wie Reineke ihn, eh' er's dachte,
So boshaft in die Falle brachte.
Laut heulend fing er an zu kratzen
Mit seinen beiden Hintertatzen,
Womit er so viel Lärmen machte,
Daß Rustifeil davon erwachte.
Er ging, zu sehen was es war,
Und nahm, aus Vorsicht vor Gefahr,
Sein Schlichtbeil mit. Er kam heran,
Und traf den armen Bären an,
Der in der Klemme heult' und pfiff,
Und laut vor Angst und Schmerzen rief;
Doch', gab er gleich sich alle Müh',
Erlöst' er Tatz' und Kopf doch nie.
Froh war der Fuchs, wie Rustifeil
Sich sehen ließ mit seinem Beil.

Digitized by Google

»Schmeckt Euch (rief er) der Honig auch,
Ohm Braun? Füllt nicht zu sehr den Bauch.
Dort seh ich Rustifeilen kommen,
Der sich vermuthlich vorgenommen,
Mit einem Trunk Euch zu bedenken,
Und Euch zur Mahlzeit einzuschenken.«
Damit lief Reineke nach Haus,
Und lacht den armen Oheim aus.
Sobald als Rustifeil entdeckte,
Daß Braun fest in der Klemme steckte,
Eilt' er, um in das Dorf zu laufen,
Wo er die Bauern noch bei Haufen
Versammelt fand beim Kirmeßbier.
»Kommt, (rief er), Kinder, stracks mit mir.
Ein Bär ist in die Falle gegangen,
Und sitzt auf meinem Hof gefangen.«
Sie folgten ihm und eilten sehr;
Ein jeder nahm, statt Mordgewehr,
Das erste Werkzeug in die Hand,
Das er in seinem Hause fand;
Der Eine den Knittel, der Andre den Flegel;
Den Rechen dieser, und jener den Schlägel;
Der Fuhrmann nahm den Wagenschwengel;
Der Küster griff zum Glockenbengel;
Des Pfarres Hausmagd kam auf Socken
Gerannt mit ihrem Spinnerocken,
(Bey welchem sie noch spät gesessen),
Um Braunens Fell damit zu messen.
Wie er den Lärm der Schaar vernahm,

Digitized by Google

Die zahllos auf den Hals ihm kam,
Riß er mit aller Macht den Kopf
Aus seiner Klemme; doch vom Schopf
Ging Haut und Haar dabey verloren,
Und auch ein Theil von seinen Ohren;
Von Blut strömt' ihm sein Angesicht;
Nie sah man einen ärmern Wicht.
Jetzt hatt' er zwar sein Haupt erlöst;
Doch steckten noch die Tatzen fest.
Er zerrt' sie los, fast halb von Sinnen;
Allein die Klauen blieben drinnen
Von seinen beyden Vorderfüßen.
Der Honig war nicht von dem Süßen,
Den Reineke ihm zugesagt.
Schlimm war der Gang, den er gewagt.
Und schlimm bekam ihm diese Fahrt.
Ihm floß das Blut in seinen Bart;
Vor Schmerzen konnt' er nicht mehr gehn,
Und kaum noch auf den Füßen stehn.
Doch jetzt griff Rustifeil ihn an
Mit seinem Beil, und jedermann
Fiel mit gezücktem Mordgewehr
Voll Ingrimm über den Armen her.
Der Pater selbst erhob den Stab,
Und drosch das Fell ihm damit ab.
Umsonst versucht' er zu entlaufen;
Denn Alles kam in dichten Haufen
Mit Stecken, Stangen, Knütteln, Beilen;
Der Schmid mit Hämmern und mit Feilen;

Digitized by Google

Die Weiber schlugen Ofenkrücken
Und Besenstiel' auf ihm zu Stücken;
Kurz, Prügel fielen Schlag auf Schlag,
Daß er sich hinten und vorn erbrach.
Die Großen droschen und die Kleinen;
Doch Schlobbe mit den Säbelbeinen
Und Ludolph mit der breiten Fratze
Zerbläuten meist ihm Haupt und Tatze.
Matz Plumpfaust stand auch tapfer bey,
Mit seinem Schwager Kukelrey.
Hier drosch des Pfarrers Magd, Frau Jütte;
Dort traf ihn Talke mit der Bütte,
Und ging, nebst manchem andern Weibe,
Dem armen Bären arg zu Leibe;
Er mußte nehmen was man brachte.
Herr Kukelrey besonders machte
Viel Lärm; er war von edlem Stamme;
Und seiner Mutter Trulla Nahme
Ist überall mit Ruhm bekannt.
Sein Vater hat sich nicht genannt;
Man raunte nur ins Ohr einander
Des schwarzen Feldwarts Nahmen, Sander,
Der, wenn allein, sehr tapfer war.
Herr Braun empfing von dieser Schaar
Schlag über Schlag auf seinen Leib,
Womit ihn trafen Mann und Weib.
Rustifeils Bruder war der Letzte,
Der ihm den schwersten Streich versetzte;
Er hieb so arg ihm über's Ohr,

Daß er das Hören und Sehn verlor.
Halb rasend kam er zu dem Haufen
Der Weiber in der Angst gelaufen,
Und fing an, sie herum zu jagen,
Bis ihrer fünf im Bache lagen.
Der Strom war schnell, das Wasser tief;
Der Pater sprang umher und rief
Aus vollem Halse, halb verzagt:
»Ach! dort treibt Jütte, meine Magd,
Im Pelz und Unterrock herüm;
Ihr Rocken schwimmt dort auch im Strom.
Ich bitt' Euch, Kinder, helfet ihr;
Ein ganzes Faß Octoberbier
Und zehn Jahr Ablaß sollt Ihr kriegen.«
Stracks ließen sie den Bären liegen,
Um nur die Weiber erst zu retten;
Wie sie mit vieler Müh auch thäten.
Wie dieß Getümmel Braun vernahm,
Kroch er ans Ufer hin, voll Gram;
Vor Schmerz und Unmuth brummt' er sehr;
An's Schwimmen dacht' er fast nicht mehr,
Und wußt' nichts anders zu erdenken,
Als in dem Bach sich zu ertränken,
Um sich den Prügeln zu entziehn:
Doch rettete der Zufall ihn;
Er schwamm noch gut und griff sich an.
Wie dieß von fern die Bauern sah'n,
Erboßten sie vor Zorn und Gram.
»Das ist doch wahrlich Schand' und Scham,

(Rief jeder aus vor Ungeduld);
Es ist der dummen Weiber Schuld,
Die gern die Nas' in Alles stecken.
Fort schwimmt er, und wir steh'n wie Gecken.«
Jetzt wurden sie den Trumm gewahr,
Worin der Bär ließ Haut und Haar;
Und das war Allen herzlich lieb.
Sie schrie'n: »Komm her, ohrloser Dieb;
Handschuh und Ohr steh'n hier zu Pfande.«
So hatt' er zu dem Schmerz noch Schande;
Doch war er froh, daß er entging.
Er flucht' dem Trumme, der ihn fing,
Und Reinken, der ihn so verrieth,
Daß er ward Haut und Ohren quitt.
Dieß war sein frommer Morgenspruch,
Wie ihn der Strom hinunter trug.
Er trieb in einer kleinen Weile
Hinab, wohl eine gute Meile:
Dann kroch er mit betrübtem Sinn
Auf einen grünen Anger hin.
»Ich kann (stöhnt' er) fast nicht mehr leben,
Und muß wohl hier den Geist aufgeben,
Dank Reineken, dem Bösewicht.«
Die Bauern auch vergaß er nicht,
Die ihm so arg den Pelz gewaschen,
Wie er den Honig dacht' zu naschen.
Der Fuchs, der ihm den Streich gemacht,
Und ihn zum Honigmarkt gebracht,
Erbrach indeß ein Hühnerhaus,

Digitized by Google

Und hohlt' ein fettes Huhn heraus,
Womit er längs dem Strom hinab
Zum leckern Frühstück sich begab,
Und sich im Kühlen gütlich that.
Sobald er sich gesättigt hatt',
Ging er zum Bach, und trank dazu.
»Jetzt (dacht' er) hab' ich gute Ruh',
Da ich den Bären diese Nacht
Zum Bauer in den Hof gebracht.
Er hat sich oft an mir gerieben;
Das hab ich ihm jetzt eingetrieben,
Denn sicherlich hat Rustifeil
Ihn derb' empfangen mit dem Beil.
Ich nannt' ihn Ohm; doch nur im Spott;
Jetzt liegt er bey dem Trumme todt,
Und wird in allen meinen Tagen
Am Hofe mich nicht mehr verklagen.«
Indem der falsche Böswicht
Dieß sprach, kam er von Ungeschicht
Hin an den Ort, wo Braun der Bär
Verwundet lag. Es wurmt' ihn sehr,
Zu sehn daß er am Leben war.
»Ach! (sprach er) Rustifeil, du Narr,
Du dummer, grober, plumper Wicht!
Mocht'st du den leckern Braten nicht,
So wohl genährt, so rund und fett,
Den mancher Junker gerne hätt',
Und der dir selbst lief in die Hand?
Doch ließ er (denk' ich) dir ein Pfand.«

Digitized by Google

Dieß sagt' er, als er sah wie schwach
Und blutig Braun am Ufer lag.
Das freute den Verräther sehr:
»Ohm Braun, (rief er), wo kommt Ihr her?
Habt Ihr beym Wirth auch was vergessen?
Gern lauf' ich hin, und laß ihn wissen
Wo Ihr jetzt seyd, wenn's Euch gefällt.
Habt Ihr ihn um den Schmaus geprellt,
Und mit der Haut dafür bezahlt?
Wer Euch den Bart so roth gemahlt,
Der hat Euch häßlich überkleckt.
Hat Euch der Honig gut geschmeckt?
Ich weiß für solchen Preis noch mehr.
Sagt mir doch, lieber Ohm und Herr,
Wo habt Ihr eu'r Gelübd' gethan,
Daß Ihr so, wie ein Ordensmann,
Ein roth Barett tragt? Seyd Ihr Abt?
Hat man Euch nach dem Ohr geschnappt,
Wie man die Platte Euch geschoren?
Es scheint, Ihr habt den Schopf verloren,
Und etwas Fell von euren Wangen,
Habt auch die Handschuh' lassen hangen.«
Wie Braun in seiner großen Noth
Noch hören mußte solchen Spott,
Und wußt' kein Mittel, sich zu rächen,
Konnt er vor lauter Gram nicht sprechen.
Um nur des Spötters los zu seyn,
Kroch er ins Wasser wieder hinein,
Trieb mit dem Strom noch weiter nieder

Und ſchwamm an's and're Ufer wieder.
Dort lag er krank, und ſehr unfroh,
Und dachte bey ſich ſelbſt alſo:
»Ich kann vor Wund' und Breſt*) nicht gehn,
Und muß die Reiſe doch beſtehn,
Zum Könige nach Hofe hin,
So arg ich auch geſchändet bin
Durch Reineken, den tück'ſchen Dieb.
Dem Erzſchelm wär's gewiß recht lieb,
Nach dem Verrath, den er betrieben,
Wenn ich wär' auf dem Platz geblieben.«
Drauf hinkt' er fort mit Müh und Plage,
Und kam gen Hof am vierten Tage.
Da Nobel ſah, wie wund und lahm
Braun wieder von der Reiſe kam,
Rief er: »Iſt das nicht Braun, der Bär!
Hilf Gott, wie elend kömmt er her!«
»Ach Herr! davon iſt viel zu ſagen,
(Sprach Braun); laßt Euch das Unglück klagen,
Worein durch tückiſchen Verrath
Mich Reineke geſtürzet hat.«
»Das räch' ich ohne Gnad' an ihm,
(Rief König Nobel voll von Grimm).
Darf Reinhard einen ſolchen Herrn,
Wie Braun, verletzen? Das ſey fern!
Ich ſchwör' es Euch bey meiner Krone,
Daß ich die Frevelthat ihm lohne,

*) Breſt, Gebrechen, (veraltet). Daher breſthaft, gebrechlich.

Digitized by Google

Wie Braun es selbst zu Recht begehrt.
Ich will nicht führen Zepter und Schwert,
Wo ich ihm das nicht werde halten.«
Sofort hieß er den weisen Alten,
Die mit ihm in dem Rathe saßen,
Ein strenges Urtheil ab zu fassen,
Und strafen Reinkens Missethat.
Es schien jedoch dem ganzen Rath,
Daß man (mit Urlaub Seiner Gnaden)
Den Schelm noch einmahl müßte laden,
Sich schleunig vor Gericht zu stellen,
Und lassen sich ein Urtheil fällen,
Wenn er sich zu vertheidigen dächte;
Und daß ihm Hinz die Botschaft brächte.
Der König war damit zufrieden,
Und Hinz ward zu ihm hin beschieden.
»Nehmt (sprach der König) wohl in Acht,
Was diese Herren jetzt gesagt:
Geht hin, und saget Reinken an,
Es wird ihm von uns kund gethan,
Wenn wir ihn dreymahl laden müssen,
So soll er zehnfach dafür büßen,
Er selbst, und mit ihm sein Geschlecht.
Bedeutet ihm nur alles recht;
Denn soviel Leid er Andern that,
So folgt er doch oft euerm Rath.«
Hinz sprach: »Herr, wozu soll Ich gehn?
Ich kann den Nutzen gar nicht sehn,
Den meine Sendung schaffen kann.

Digitized by Google

Schickt lieber einen beſſern Mann;
Denn ich bin von Perſon nur klein.
Braun iſt ſo ſtattlich, klug und fein,
Und konnt' ihn dennoch nicht gewinnen;
Was ſoll denn ich mit ihm beginnen?«
»Auf Kraft (ſprach Nobel) kömmt's nicht an;
Man findet manchen kleinen Mann,
Begabt mit Klugheit und mit Liſt,
Die Größern oft nicht eigen iſt.
Wenn ihr nicht groß und ſtattlich ſeyd,
So weiß man doch, Ihr ſeyd geſcheidt.«
»Eu'r Wille, Herr, (ſprach Hinz), geſchehe.
Wenn ich ein glücklichs Zeichen ſehe
Zur rechten Hand, ſo hab' ich Muth,
Daß meine Reiſe endigt gut.«

Digitized by Google

Dritter Gesang.

Inhalt.

Hinz wird auf einer Mäusejagd
Durch Reinken in die Falle gebracht.
Der Pater, der ihn wund geschlagen,
Wird halb entmannt zu Bett getragen.
Hinz kömmt zurück. Der Dachs geht hin,
Und wirkt geschickt auf Reinkens Sinn.
Er geht mit ihm; doch beichtet er
Dem Neffen seine Schuld vorher.

Hinz kam in ein Gebüsch zuhand,
Woselbst er eine Amsel *) fand.
Er rief: »Heil, guter Vogel, dir!
Komm, lenke deinen Flug zu mir,
Und laß dich mir zur Rechten nieder.«
Er kam; doch Hinzens Wunsch zuwider,

*) Sunte Martens Vagel heißt es im Original, und bedeutet ohne Zweifel eine Amsel, oder einen Krammetsvogel; schwerlich aber eine Gans, indem sich diese nie auf einen Baum setzen kann.

Digitized by Google

Setzt' er sich ihm zur linken Hand
Auf einen Baum hin, der dort stand.
Der arme Hinz erschrak so sehr,
Als wenn sein Loos geworfen wär';
Doch that er so, wie mancher thut,
Er machte selbst sich wieder Muth,
Ging fort nach Malpertaus, und fand
Daß Reinhard vor dem Thore stand.
Er sprach zu ihm mit frischem Muth:
»Gott, welcher mächtig ist und gut,
Woll' Euch recht frohen Abend geben.
Der König drohet euerm Leben,
Wenn Ihr nicht mit mir kommt sogleich.
Und nahmentlich erklärt er Euch,
Wofern Ihr Euch nicht stellt im Recht,
So soll's entgelten eu'r Geschlecht.«
»Freund Hinz, (sprach Reinke), seyd willkommen;
Gott geb' Euch gleichfalls Heil und Frommen.
Ich gönn' Euch herzlich alles Wohl.«
Doch war sein Herz von Tücken voll,
Und obgleich freundlich sprach sein Mund,
Sann er doch nur auf einen Fund,
Wie er auch Hinzen könnte schänden,
Und ihn verhöhnt nach Hofe senden.
Er nannt' ihn seinen lieben Neffen,
Und sprach: »Ich wünsch' es so zu treffen,
Daß es bey mir Euch wohl behagt;
Denn Ihr eßt hier mit mir zu Nacht,
Bis wir zur Ruhezeit uns scheiden,

Digitized by Google

Und morgen frühe geh'n wir Beyden
Gen Hof, sobald der Tag anbricht.
Von allen Freunden weiß ich nicht
Wem ich mich baß vertrauen kann,
Als Euch, mein lieber Vettermann.
Der stolze Braun war neulich hier;
Doch schlechten Rathschlag gab er mir,
Auch dünkt er mich so groß und stark,
Daß ich für keine tausend Mark
Mit ihm auf Reisen möchte gehn;
Doch mit Euch soll es gern geschehn,
Und morgen früh beym Tageslicht
Verfehlen wir die Wege nicht.«
Hinz sprach: »Nein, besser scheint es mir,
Wir gehn heut' Abend noch von hier.
Hell ist der Mondschein auf der Haide,
Und in der Kühlung gehn wir beyde;
Der Weg ist gut, die Luft ist klar.«
»Bey Nacht zu wandern bringt Gefahr,
(Sprach Reinhard). Wer bey Tag' uns sieht,
Und freundlich seinen Hut abzieht,
Fiel über uns wohl mörd'risch her,
Käm' er bey Nacht uns in die Quer.«
Gut, Ohm, (sprach Hinz); doch bleib' ich hier,
So sagt mir an, was essen wir?«
»Ihr müßt (sprach Reinhard) Euch bequemen,
Mit Hausmannskost vorlieb zu nehmen.
Wollt Ihr zum Nachtmahl bey uns bleiben,
So hab' ich frische Honigscheiben;

Schön süß und würzig schmecken sie.«
»Ach nein, (sprach Hinz), die aß ich nie.
Vermag jedoch nicht euer Haus
Vielleicht auch eine fette Maus?
Ein bessers Essen wünsch' ich nicht;
Auf Honig thu' ich gern Verzicht.«
»Freund, (sprach der Fuchs), ist das nicht Spaß?
Sind Mäuse euer Lieblingsfraß,
So sind sie reichlich bey der Hand.
Der Pfarrer wohnt hier Wand an Wand,
Bey dem's von Mäusen wimmeln soll.
Sein Speicher ist davon so voll,
Daß man mit ihnen ganze Wagen
Beladen kann. Er spricht, sie plagen
Ihn nur zu häufig Tag und Nacht.«
»Ach Ohm, (sprach Hinz mit Unbedacht),
Bringt zu den Mäusen mich hinein,
Wenn Ihr mir wollt gefällig seyn.
Ich kann's nicht leugnen, fette Mäuse
Sind allzeit meine Lieblingsspeise.«
»Wenn Euch dieß Wildpret so behagt,
(Sprach Reineke), wie Ihr mir sagt,
So soll die Schuld an mir nicht liegen,
Wenn wir nicht fette Mäuse kriegen;
Kommt nur geschwind, und zaudert nicht.«
Hinz ging mit ihm voll Zuversicht
Nach einer Scheune hin zuhand,
(Verwahrt mit einer Lehmenwand),
Aus welcher in der Nacht zuvor

Digitized by Google

Der Pfarrer seinen Hahn verlor,
Weil ihm der Fuchs die Wand durchbrach.
Dem stellte Martinet jetzt nach,
(Des Paters und Frau Jüttens Sohn);
Er hatt' am frühen Morgen schon
Vor's Loch inwendig eine Schlinge
Gestellt, daß er den Gaudieb finge.
Doch Reineke, der Lunte roch,
Sprach: »Hinz, kriecht nur durch dieses Loch,
Weil Ihr dort mauset, halt' ich Wacht;
(Vorsicht ist gut, zumahl bey Nacht).
Ihr werdet Mäuse bey Haufen greifen;
Hört nur, wie lustig sie dort pfeifen.
Kommt zu mir, wenn Ihr satt gezehrt;
Ich warte bis Ihr wiederkehrt;
Denn wie gesagt, wir scheiden nicht,
Bis früh das Morgenroth anbricht;
Dann gehn wir fort, sobald es tagt.«
»Wird hier (sprach Hinz) auch nichts gewagt?
Glaubt Ihr daß alles sicher sey?
Die Pfaffen sind voll Schelmerey.«
»Seyd Ihr so scheu! Das dacht' ich nicht,
(Sprach Reineke, der schelm'sche Wicht).
Kommt, laßt uns lieber wiederkehren;
Mein Weib wird Euch mit allen Ehren
Empfangen und uns Speise geben,
Wobey wir auch wohl können leben,
Wenn's gleich nicht fette Mäuse sind.«
Der Kater sprang durch's Loch geschwind,

Digitized by Google

Weil er den Schimpf nicht haben wollte,
Daß man für feig ihn halten sollte;
Doch plötzlich saß er in der Falle.
So fuhren Reinkens Gäste alle;
Denn kaum sprang Hinze durch das Loch,
Als sich der Strick zusammenzog.
Wie er die Schlinge ward gewahr,
Und sah daß er gefangen war,
Macht' er vor Angst viel krumme Sprünge;
Doch desto fester lief die Schlinge.
Er machte solch ein Angstgeschrey,
Daß Reinhard eiligst kam herbey.
Der Schalk sprach ihn verhöhnend an:
»Will's schmecken, lieber Vettermann?
Sind auch die Mäuse zart und fett?
Wüßt' es nur Junker Martinet,
Daß Ihr sein Wildpret wollt verschlingen,
So würd' Er bald den Senf Euch bringen;
Denn er ist höflich von Manier.
Singt man bey Hofe so, wie Ihr,
Beym Abendmahl, so wünscht' ich sehr,
Daß Isegrim eu'r Mitgast wär';
So rächt' ich mich zu gleicher Zeit
An ihm für manches Herzeleid,
Das er mir anthat.« Mit dem Wort
Lief Reineke der Spötter fort,
Und sann auf neue Büberei;
Denn Unzucht, Mord und Dieberey
War stets ein Lieblingsspiel für ihn.

Digitized by Google

Jetzt eilt' er zur Frau Giermuth hin;
Denn wegen ihres Mannes Klagen
Dacht' er zuerst sie auszufragen,
Und machen dann durch Buhlerey
Die alte Sünde wieder neu.
Er nahm mit Fleiß die Zeit jetzt wahr,
Indem ihr Mann am Hofe war;
Denn längst schon haßte Isegrim
Den Fuchs mit vieler Wuth und Grimm,
Weil dieser ehrvergeßne Dieb
Mit Giermuth Buhlschaft heimlich trieb.
Wie er zu ihrer Wohnung kam,
Und sie zu Hause nicht vernahm,
Rief er den Kindern zu, im Spott:
»Ey, guten Morgen geb' Euch Gott,
Ihr meine lieben Pflegekinder.«
Dieß sprach er, und nicht mehr, noch minder.
Den Rücken hatt' er kaum gewandt,
Da kam Frau Giermuth angerannt,
Wie es früh morgens eben tagte.
»War jemand hier, der nach mir fragte?«
Sprach sie. Die Kinder sagten: »Ja,
Gleich jetzt war Pathe Reinhard da.
Denkt nur, der unverschämte Mann
Sprach uns als Pflegekinder an.«
»Theu'r soll ihm kosten dieses Wort,«
Sprach Gieremuth, und rannte fort.
Sie lief, zu rächen diese Schmach,
Dem Läst'rer auf dem Fuße nach;

Denn wohl war ihr sein Weg bekannt.
Sie schrie ihn an, wie sie ihn fand:
»Ihr Frevler, was habt Ihr geredet,
Und Euch vor Kindern nicht entblödet,
Mich zu beschimpfen offenbar?
Das soll Euch bringen ein nasses Jahr.«
Sie schnappt' so rasch ihm nach dem Barte,
Daß es ihm schier durchdrang die Schwarte.
Er wollte ihrer Wuth entweichen;
Doch sie fuhr fort, ihm nach zu streichen.
Nicht fern lag eine wüste Burg;
Dort eilte Reinke schnell hindurch.
Das gab ein neues Abenteuer;
Denn im verfallenen Gemäuer
An einem Thurme dieser Burg
Ging eine Spalte durch und durch,
Die nur sehr schmal war, und nicht hoch.
Wie Reinke durch die Öffnung kroch,
Wollt' Giermuth nach, ein großes Weib,
Sehr hoch von Wuchs, und stark von Leib.
Wie sie den Kopf hindurch gebracht,
Und strebte jetzt mit aller Macht,
Den feisten Wanst auch durch zu zwingen,
Konnt' sie nicht rück- noch vorwärts dringen.
Flugs kehrte Reinke wieder um,
Lief nach der andern Seite hinum,
Und griff sie dort im Rücken an.
Sie schalt ihn einen falschen Mann,
Und einen frechen Ehrendieb.

Digitized by Google

»Ich zahle was ich ſchuldig blieb,«
Sprach er; doch ehrvergeſſen iſt,
Wer ſo der Ehe Pflicht vergißt,
Wie Reineke, der freche Dieb,
Der nichts, als Bubenſtück betrieb.
Wie Giermuth endlich losgekommen,
Hatt' er die Flucht bereits genommen,
Und ſtatt der Rache ging es ihr,
Zu ihrer Schmach, noch ſchlimmer hier.
Wir laſſen Reinecken jetzt gehn,
Um uns nach Hinzen umzuſehn.
Wie er im Strick gefangen ward,
Schrie er betrübt, nach Kater Art.
Kaum hörte dieß der Springinsfeld,
Martinet, der die Falle geſtellt,
Als er ſchnell aus dem Bette ſprang,
Und freudig ausrief: »Gott ſey Dank,
Der Strick war nicht umſonſt geſtellt;
Er hat den Hühnerdieb beſchnellt,
Und er ſoll (denk' ich) jetzt uns Allen
Mit Zinſen für den Hahn bezahlen.«
Weil Alles noch im Hauſe ſchlief,
Schlug er ſtracks Feuer an. Er lief,
Und weckt' den Vater auf geſchwinde,
Mit ſeinem ganzen Hausgeſinde.
»Der Gaudieb (rief er) iſt gefangen;
Steht auf, und laßt uns ihn empfangen.«
Flugs eilte jeder, klein und groß,
Herbey; der Pater auch, der bloß

TAYLOR INSTITUTION OXFORD

Digitized by Google

Den Schlafrock um den Leib gethan.
Frau Jütte zünd'te Lichter an;
Ein Pikenſtab ſtand an der Wand,
Den nahm der Junker in die Hand,
Der ſtracks damit zum Angriff ging,
Und weidlich an zu prügeln fing.
Er gärbt' dem Kater Fell und Kragen,
Bis er ein Aug' ihm ausgeſchlagen;
Kurz, jeder trieb mit ihm ſein Spiel;
Der Pfaff griff ſelbſt zum Beſenſtiel,
Um ihm den Reſt damit zu geben.
Der Kater, bange für ſein Leben,
Sprang, um den Mordſtreich ab zu wenden,
Dem Pater zwiſchen die nackten Lenden,
Packt' ihn mit Krall' und Zahn, und riß
Ihm das, wovon er Pater hieß,
Faſt bis zur Hälfte aus der Haut.
Der arme Pfaff ſchrie überlaut,
Und fiel ohnmächtig in den Sand.
Die Köchinn rief, von Zorn entbrannt:
»Der Teufel hohle ſolchen Scherz!«
Sie ſchwor in ihrem großen Schmerz,
Gern mißt' ſie ihre beſten Sachen,
Dies Unglück ungeſcheh'n zu machen;
Ja jeden Schatz, bis auf das Leben,
Hätt' ſie mit Freuden hingegeben,
Wenn nur nicht ihr ehrwürd'ger Herr
So jämmerlich verſtümmelt wär'.
Sie heulte, wie ſie an der Wand,

Digitized by Google

Was er verloren hatte, fand.
»Der Satan (schrie sie) hieß es Dir,
Den Unglücksstrick zu stellen hier.
Sieh nun die Folgen an, mein Sohn;
Dein Vater hat den Schaden davon,
Und ich bin wohl so hart geschlagen.«
Mit solchen bitterlichen Klagen
Ließ sie den Herrn zu Bette bringen.
Hinz sah jetzt, daß sie Alle gingen.
Er war zwar noch in großer Noth,
Ohnmächtig fast bis auf den Tod;
Denn er war schrecklich wund geschlagen;
Doch fing er wacker an zu nagen,
Bis er zuletzt zu seinem Glück
Zerbiß den unglücksvollen Strick.
»Hier (dacht' er) darf ich nicht verweilen;
Will ich entgehn, so muß ich eilen.«
Somit entsprang er durch das Loch,
Und mühsam nach der Gegend kroch,
Wo König Nobels Hofburg lag.
Wie er dort ankam, war's schon Tag.
»Der Satan (dacht' er) hat heut' Nacht
Mich zu dem argen Schelm gebracht;«
Denn manchen Schlag auf Maul und Wangen
Hatt' er in der Pfarrey empfangen,
Und auf dem einen Auge geblendet,
Kam er nach Hofe, sehr geschändet.
Der König, den der Streich verdroß,
Zog gegen Reinken grimmig los,

Digitized by Google

Und ſchwor ihm unbedingt den Tod;
Daher er auch dem Rath gebot,
Sofort für dieſe Hauptverbrechen
Das Urtheil über ihn zu ſprechen.
Wie jetzt noch mancher Andre klagte,
Trat Grimbart nochmahls auf, und ſagte:
»Mein Ohm iſt freylich hart verklagt;
Doch hätt' er's noch ſo arg gemacht,
So muß man doch zum drittenmahl
Ihn laden laſſen, auf jeden Fall;
Wie das ein jeder freyer Mann
Mit Fug und Recht verlangen kann.
Kömmt er dann nicht, ſo thut Ihr recht,
Wenn Ihr ihm ſtracks ſein Urtheil ſprecht.«
»Wer wird (ſprach Nobel) ſich bequemen,
Den Botengang zu übernehmen?
Wird jemand ſeine Haut und Leben
Für dieſen Schelm zum Beſten geben,
Und Aug' und Ohren daran wagen,
Ihm unſre Botſchaft hin zu tragen?
Das thut fürwahr kein kluger Mann.«
»Ich biete (ſprach der Dachs) mich an.
Herr König, willigt Ihr nur ein,
So will ich ſelbſt der Bote ſeyn;
Sey's heimlich, oder öffentlich,
So nehm' ich die Gefahr auf mich.«
Der König ſprach: »Es ſey gewährt.
Ihr habt die Klagen angehört;
Benehmt Euch klüglich nur dabey,

Digitized by Google

Denn Ihr kennt Reinkens Schelmerey.«
»Es soll mir, hoff' ich, wohl gelingen,
(Sprach Grimbart), ihn Euch her zu bringen.«
Er eilte stracks nach Malpertaus,
Und fand auch Reineken zu Haus
Mit Weib und Kind. Er sprach fortan
Den Fuchs mit diesen Worten an:
»Gott grüß' Euch Reineke, mein Ohm.
Ihr seyd ja sonst so klug und fromm;
Wie treibt Ihr denn mit dem Gebot
Des Königs jetzt so dreisten Spott?
Denkt Ihr nicht, es sey hohe Zeit,
Den bösen Ruf, worin Ihr seyd,
Zu stillen, und gen Hof zu kommen?
Das Sträuben wird Euch nimmer frommen;
Die Sachen, die man eingeklagt,
Stehn jetzt zum drittenmahl vertagt.
Was hilft's, daß Ihr viel Wesens macht?
Denn rückt der König an mit Macht,
So läßt er euer Schloß umringen,
Und wird es nur zu leicht bezwingen;
Dann kommt Ihr gar zuletzt mit Weib
Und Kind um Ehre, Leben und Leib.
Ihr könnt der Macht nicht widerstehn;
Drum rath' ich Euch, mit mir zu gehn,
Zumahl da Ihr mit schlauer List
So leicht Euch durch zu helfen wißt.
Ihr habt wohl größres Abentür
Mit Glück bestanden, als dieß hier,

Und habt's so künstlich durchgetrieben,
Daß euer Feind im Schach geblieben.«
Wie Grimbart dieses ihm gesagt,
Sprach Reinke: »Das ist klug gedacht.
Ich will mit Dir nach Hofe gehn,
Und selbst nach meinen Sachen sehn.
Ich rechne auf des Königs Gunst;
Denn oft schon nützt' ihm meine Kunst.
Er fühlt es auch, und das verdrießt
So manchen Schelm, der um ihn ist.
Er kann nicht ohne mich bestehn;
Sollt' ich mich noch so arg vergehn,
Und es will sich nur irgend fügen,
Daß ich Gehör bei ihm kann krigen,
Und im Vertrauen mit ihm sprechen,
So wird den Zorn die Milde brechen.
Obwohl der König Viele hat,
Die mit ihm sitzen in dem Rath,
So trifft doch keiner von den Räthen
So leicht den rechten Fleck in Nöthen.
Am Hofe wird durch mich zuletzt
Erst jedes Ding aufs Reine gesetzt.
Wird etwas Wicht'ges vorgenommen,
Wenn Fürst und Herr'n zusammen kommen,
Muß Reinhard stets den Knoten lösen.
Da treibt dann stracks der Neid sein Wesen,
Und daher kömmt's, daß mancher Mann
Mir abhold wird, und sicht mich an,
Und mir nach Ehr' und Leben steht,

Digitized by Google

(Was mir jetzt sehr zu Herzen geht).
Bey Dutzenden verbinden sich
Die großen Hanse gegen mich;
Kaum kann ich mich der Furcht erwehren;
Doch will ich, deinem Rath zu Ehren,
Mit Dir nach Hofe mich begeben,
Und selbst mich zu vertheidigen streben,
Damit ich Weib und Kind nicht muß
In Ängsten sehn und in Verdruß.
Denn mit dem König Streit zu führen,
Dabey müßt' ich zuletzt verlieren,
Und wenn's zum Schlimmsten kommen sollte,
So müßt' ich doch thun was er wollte.
Drum schreit' ich lieber zum Vertrag,
Da ich's zu ändern nicht vermag.«
Drauf sprach er: »Liebes Weibelein,
Laß Dir die Kinder empfohlen seyn;
Nimm ihrer Dich so fleißig an,
Wie eine gute Mutter kann.
Vor allem sieh nach Reinkelein;
Die Grannchen stehn ihm schon so fein
Um's kleine spitze Schnäuzchen her,
Als wenn ich's selbst leibhaftig wär'.
Russet, der kleine flinke Dieb,
Ist mir gewiß nicht minder lieb.
Thu' beiden wohl, um meinetwillen,
So wirst Du meinen Wunsch erfüllen.
Komm' ich zurück, so dank' ich's Dir.«
Damit schied Reineke von ihr,

Digitized by Google

Und ließ ſein Weib mit naſſem Blick
Bey ihren Kinderchen zurück,
Ganz unverſorgt und unbewahrt;
Worüber ſie ſehr traurig ward.
Er war kaum eine Stunde gegangen,
Da fing's doch an, ihm ſchon zu bangen.
»Freund Grimbart, (ſprach er), höre mich;
Mein Herz quält jetzt mit Sorgen ſich.
Ich fürchte daß der Tod mir droht;
Drum drückt mich die Gewiſſensnoth
Ob meinen Sünden und Verbrechen.
Gern möcht' ich meine Beichte ſprechen;
Verhöre Du, mein Freund, ſie mir,
Denn es iſt ſonſt kein Prieſter hier,
Und wenn man ſeine Beichte ſpricht,
Verdirbt man ſeine Sache nicht.«
»Verſprich mir erſt auf Treu' und Glauben,
(Sprach Grimbart), niemahls mehr zu rauben,
Und thu' auf Schelmerey Verzicht,
Sonſt hilft Dir deine Beichte nicht.«
Sprach Reinke: »Das iſt mir bekannt;
Hör' meine Beichte denn zuhand:
Confiteor tibi, Domine Pater,
Ich that der Otter und dem Kater
Und Andern vieles zum Verdruß,
Wofür ich billig büßen muß.«
»Sprich Deutſch, (ſprach Grimbart), Vettermann,
Damit ich Dich verſtehen kann.«
Sprach Reinhard: »Mancherley Verrath

Hab' ich begangen, in der That
An allen Thieren, die jetzt leben;
Ich wünsche daß sie mir vergeben.
Den Bären hab' ich jüngst bei Nacht
Sehr übel in die Klemme gebracht,
Wo ihm geschunden ward sein Haupt,
Und man ihn drosch, mehr als Ihr glaubt.
Auch Hinzen lehrt' ich Mäuse fangen,
Daß er blieb in der Schlinge hangen;
Er ward gewalkt, der arme Thor,
Bis er ein Auge drob verlor;
Das alles stiftete ich an.
Mit Recht verklagt mich auch der Hahn,
Daß er um seine Kinder kam,
Die ich ihm hinterlistig nahm;
Ich stahl sie täglich, klein und groß,
Und er ward sie fast sämmtlich los.
Ja, ich verschmitzter, falscher Wicht
Verschonte selbst den König nicht,
Und auch die Königinn erfuhr
Von mir oft manche tück'sche Schur.
Vor Allen (ich bekenn' es Dir)
Litt Isegrim soviel von mir,
Daß mir zum Beichten Zeit gebricht.
Ich nenn' ihn Ohm; doch ist er's nicht.
Einmahl (es sind nun wohl sechs Jahr)
Kam er zu mir nach Elemar,
Wo ich in's Kloster war gegangen.
Er offenbarte sein Verlangen,

Ein Mönch zu werden, und ich sollte
Ihm dazu helfen, wenn ich wollte.
Ich schickt' ihn nach dem Kirchthurm hin,
Und hieß ihm an der Glocke ziehn.
Das Läuten klang dem Gauch so süß,
Daß er von mir sich binden ließ
An's Seil mit beiden Vorderfüßen,
Um seine Lust vollauf zu büßen.
Es bracht' ihn aber nicht zu Ehren,
Daß er sich ließ das Läuten lehren;
Er läutete so über die Maße,
Daß alle Leute auf der Straße
Schon dachten, Satan wäre los.
Sie sammelten sich, klein und groß,
Und liefen nach dem Glockenläuten;
Und eh' er ihnen konnt' bedeuten,
Daß er sich wollt' in's Stift begeben,
Bracht' man den Narren fast um's Leben.
Hierauf bat er sich's aus zur Ehre,
Daß ich ihm seine Platte schöre;
Ich ließ ihm aber alles Haar
Vom Schopfe sengen ganz und gar,
Daß ihm das Hirn im Schädel kracht';
Und so hab' ich ihn oft geplagt.
Ich lehrt' ihm unlängst Fische fangen,
Wobey er Schläge g'nug empfangen.
Im Lande Jülich bracht' ich ihn
Auch einst zu einem Pfarrer hin.
Kein Pfaff' im Lande war wohl reicher,

Digitized by Google

Auch hatt' er einen großen Speicher,
Der voll von Speck und Schinken lag.
Dort traf ihn wieder mancher Schlag;
Denn in dem Speicher ſtand ein Trog
Mit friſchgeſalznem Fleiſche noch;
Das witterte Herr Iſegrim,
Und nach dem Fleiſche wäſſert' ihm
Sein Maul. Er kratzte ſich ein Loch,
Wodurch er in den Speicher kroch.
(Ich ſelbſt zeigt' ihm den Weg hinein;
Allein es bracht' ihm kein Gedeihn).
Ihm ſchwoll der Bauch bei ſeinem Schmaus,
Daß er nicht wieder konnt' heraus;
Denn jetzt war ihm das Loch zu klein,
Wodurch er hungrig ſchlüpft' hinein.
Hart mußt' er büßen ſeinen Fraß;
Denn wie er dort gefangen ſaß,
Bracht' ich, zu ſeinem großen Harm,
Die ganze Dorfſchaft in Alarm.
Ich lief hin, wo der Pfarrer ſaß
Bey ſeinem leckern Prieſterfraß,
Beym wohlgemäſteten Kapaun,
Geſpickt, und ſaftig anzuſchau'n;
Flugs ſprang ich auf den Tiſch und ſtahl
Ihm vor der Naſe weg ſein Mahl.
Der Pater ſtürzt' aus dem Gemach
Mit Lärm und mit Geſchrey mir nach,
Stieß in der Eile Tiſch und Bank
Herum, daß floſſen Speiſ' und Trank;

Digitized by Google

Noch ſchrie er: »Schlagt den Gaudieb todt!«
Da lag er mit der Naſ' im Koth.
Mich traf jedoch auch mancher Schlag.
Ich lief; der Pater lief mir nach,
Und ſchnell verſammelt' ſich ein Heer,
Mich zu verfolgen, um ihn her,
Indeß der Pfaff ſein Weſen trieb,
Und ſchrie: »Denkt euch den dreiſten Dieb;
»Er ſtahl mein Huhn, indem ich ſaß
»Und meine Abendmahlzeit aß.«
So lief ich fort bis an das Loch,
Wo Iſegrim noch ſaß beim Trog.
Das Huhn ward endlich mir zu ſchwer;
Das ärgerte mich zwar recht ſehr,
Allein ich mußt' es fallen laſſen,
Und eiligſt fliehen durch die Straßen,
Wiewohl ich nur mit Müh' entkam.
Indem der Pfaff ſein Huhn aufnahm,
Ward er zugleich den Wolf gewahr,
Der immer noch im Speicher war.
»Ey ſeht doch, (rief er), Leutchen lieb,
»Hier ſitzt ja noch ein zweyter Dieb.
»Entkäm' er uns, ſo macht's uns Schande
»In unſerm ganzen Jülicher Lande.«
Jetzt ging's dem armen Wolfe ſchlimm,
Und manche Wunde ſchlug man ihm.
Aus jeder Eck' und Winkel kamen
Die Bauern aus dem Dorf zuſammen,
Und ſchlugen ihn beynah' halb todt.

Digitized by Google

Nie kam er wohl in größre Noth,
Und wenn man es auf Leinwand mahlte,
Wie er des Pfaffen Speck bezahlte,
So müßt' es gar poſſierlich laſſen.
Man ſchleppt und ſchleift' ihn durch die Gaſſen
So lange über Stock und Stein,
Bis man ſah keines Lebens Schein,
Und warf zuletzt ihn in ein Loch,
Weil er vor Angſt ſehr übel roch,
Und weil er in den Schmerzen ſich
Beſudelt hatte garſtiglich.
Ein jeder hielt ihn für verreckt,
Weil man ſo arg ihn zugedeckt,
Daß er bis an den lichten Tag
In einer tiefen Ohnmacht lag.
Kurz, wie zuletzt der arme Wicht
Noch weg kam, weiß ich wahrlich nicht.
Kaum war indeß ein Jahr vergangen,
So kam er zu mir, voll Verlangen
Nach einem fetten Hühnerbraten,
Und bat mich, ihm dabey zu rathen.
Ich log ihm wieder voll das Ohr;
Schwatzt' ihm von einer Steige vor,
Und ſprach, dort träf' er einen Hahn
Und ſieben fette Hühner an.
Wie ich ihn kurz nach Mitternacht
Nach dieſer Hühnerſteige bracht',
Nahm ich ein offnes Klappchen wahr,
Das meinem Zwecke dienlich war.

Digitized by Google

»Hier (sprach ich) müssen wir hinein;
Du aber mußt der Erste seyn;
Denn lüstet dich nach einem Huhn,
So mußt du etwas darum thun.«
Er kroch in Ängsten vor Gefahr,
Hinein, und suchte — wo nichts war.
Zuletzt rief er: »Bey meiner Ehr',
»Ich fürchte, man betrog uns sehr;
»Denn hier scheint alles leer zu seyn.«
Kriech du nur (sprach ich) tief hinein.
Was vorn saß, hab' ich längst genommen;
Soll dir das Suchen etwas frommen,
So mußt du unverdrossen seyn,
Und gehen bis an's Ende hinein.«
Er glaubte mir, und kroch mir vor
Auf einem Balken. Wie der Thor
Recht emsig suchte, schlich ich fort,
Und sagte ihm kein einzigs Wort,
Ließ aber laut die Klappe fallen,
Daß man's im Hause hörte schallen.
Er that vor Schrecken einen Fall
Vom Balken; denn er war sehr schmal.
Die Knechte, die bey'm Feuer schliefen,
Erwachten von dem Lärm, und riefen:
»Welch ein Gepolter mag das seyn?
»Zum Fenster, scheint es, fiel's herein.«
Sie standen auf, und machten Licht;
Da fanden sie den armen Wicht,
Und schlugen ihn nur nicht gar todt.

Digitized by Google

So bracht' ich ihn in manche Noth,
Mehr als ich Dir jetzt sagen kann.
Mich wundert, wie er noch entrann.
Auch hab' ich etwas noch getrieben
(Das besser wäre unterblieben)
Mit seinem Weibe Gieremuth.
Es ist für ihren Ruf nicht gut,
Und wird ihr öfters nachgetragen.
Mehr hab' ich Dir jetzt nicht zu sagen,
Indem ich eben nichts mehr wüßte,
Das ich Dir heute beichten müßte;
Drum bitt' ich Dich, mich los zu zählen,
Und meine Buße selbst zu wählen.«
Der Dachs brach ab ein Reis am Wege.
»Gebt (sprach er), Oheim, Euch drey Schläge
Auf bloßer Haut mit diesem Zweige;
Dann legt ihn hin, wie ich Euch zeige;
Springt ohne Straucheln dreymahl quer
Darüber hurtig hin und her,
Und küßt ihn ohne Zorn und Neid,
Zum Zeichen daß Ihr reuig seyd.
Dieß soll jetzt eure Buße seyn,
So seyd Ihr von den Sünden rein,
Die Ihr bis diesen Tag gethan,
Und werdet ein rechtfert'ger Mann.«
Wie Reinhard willig dies vollbracht,
Sprach Grimbart: »Nehmt Euch nun in Acht;
Thut gute Werke; seyd fromm und bieder;
Geht oft zur Messe; singt fromme Lieder;

Digitized by Google

Die Faſten haltet ſtets mit Fleiße,
Und Feſttag nach der Väter Weiſe;
Gebt Freunden Troſt in kranken Tagen;
Den Weg zeigt allen, die Euch fragen;
Seyd ſtets bereit, den Armen zu geben;
Entſaget allem Laſterleben;
Hört auf zu morden und verrathen;
So wird eu'r Bußwerk wohl gerathen.«
Sprach Reineke: »Das will ich nun
Und künftig immer willig thun.«
Nachdem er dieſes abgemacht,
Wie wir umſtändlich hier geſagt,
Ging er (dem Scheine nach in Ruh')
Mit Grimbart fort nach Hofe zu.
Der Weg ging über einen Sand;
Da lag ein Kloſter rechterhand,
In welchem ſich die frommen Nonnen
Den Himmel durch Gebet gewonnen;
Doch ſchafften ſie auch manchen Hahn,
Kapaun und fette Gans ſich an;
Die wandelten im Grünen oft,
Wo Reineke dann unverhofft
Beſuch bei ihnen vormahls machte;
Daher er jetzt zu Grimbart ſagte:
»Hier geht der Weg am Kloſter hin.«
Doch nach den Hühnern lüſtert' ihn,
Die dort auf einem Anger gingen,
Und in dem Graſe Würmchen fingen.
Wie er jetzt nah' beym Kloſter war,

Digitized by Google

Und nahm die fetten Hühner wahr,
Blickt' er sie sehr begierig an,
Besonders einen muntern Hahn,
Der groß und fett war, und noch jung;
Nach diesem that er einen Sprung,
So rasch, daß ihm die Federn stoben.
»Heißt das (sprach Grimbart) Buße geloben?
Unsel'ger Ohm, was wollt Ihr thun?
Wollt Ihr schon wieder um ein Huhn
Euch euerm bösen Lasterleben,
Das Ihr gebeichtet habt, ergeben?
Wie seltsam zeigt Ihr eure Reue!«
Sprach Reineke: »Bey meiner Treue,
Ich that es, ohne dran zu denken,
Und bitt' Euch, mir den Fehl zu schenken,
Wie ich ihn forthin gerne lasse.«
Sie lenkten wieder in die Straße,
Und kamen über eine Brücke;
Doch Reinke gierte noch zurücke,
Den Hühnern nach, wohin sie gingen;
Er konnt' den Lecker nicht bezwingen,
Und ward der Kopf ihm abgehau'n,
So flog er nach den Hühnern, traun.
Grimbart bemerkte sein Gelüst.
»Ach, (sprach er), Vielfraß der du bist,
Laß doch das geile Gieren nach!«
»Herr Ohm, sprach Reineke), gemach!
Ihr müßt so übereilt nicht sprechen,
Und mein Gebet nicht unterbrechen.

Digitized by Google

Laßt mich doch beten ein Pater noster;
Es soll den Hühnern hier im Kloster,
Den Gänsen und den Änten bathen,
Die oft in meine Klauen gerathen,
Wenn ich sie hier den frommen Nonnen
Durch meine Schliche abgewonnen.«
Der Dachs schwieg still; doch Reinkens Blick
Schielt' nach den Hühnern stets zurück,
Bis sie zur rechten Straße kamen,
Von der sie diesen Absprung nahmen.
Er ward jedoch bekümmert, mehr
Als er's gewesen war vorher,
Wie er die Hofburg ward gewahr,
Wo er so hart verklaget war.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reineke der Fuchs.

Zweites Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Gesang.

Inhalt.

Wie Reinke vor Gericht sich stellt,
Und viele schlaue Reden hält;
Doch endlich wird er überführt,
Und wird zum Galgen hingeführt.
Zu beichten giebt ihm Nobel frey;
Er spricht von einer Meuterey;
Der König leihet ihm sein Ohr,
Und er lügt ihm von Schätzen vor.

Kaum hatte jedermann vernommen,
Daß Reinke war gen Hof gekommen,
So stürzte Alles, groß und klein,
Voll Neugier ihn zu sehn, herein.
Die meisten führten an dem Tage,
Ihn zu belangen, manche Klage;
Doch Reineke trat stolz einher,
Als ob ihm gar nicht bange wär'.
Mit Grimbart kam er dreist heran,
Und nahm ein trotzigs Wesen an,
Als wär' er eines Königs Sohn,

Digitized by Google

Und gäbe keine trockne Bohn'
Um alle Klagen gegen ihn.
So trat er vor den König hin,
Und ſtellte ſich viel kühner dar,
Als wirklich ihm zu Muthe war.
»Ich bitt' Euch, (ſprach er), gnäd'ger Herr,
Um eurer Ehre willen ſehr,
Daß Ihr mich ſchützt bei meinem Recht.
Kein Herr hat einen treuern Knecht,
Als ich Euch ſtets geweſen bin.
Zwar mancher denkt in ſeinem Sinn,
Ihr werdet ſeine Fabeln glauben,
Und meynt mir eure Huld zu rauben;
Allein Ihr glaubt (zu meinem Glück)
Nicht auf den erſten Augenblick,
Was Buben, die mich hier verklagen,
Euch hinter meinem Rücken ſagen,
Die mir deswegen gramm nur ſind,
Weil ich Euch immer treu gedient.«
»Schweig' nur (ſprach Nobel) davon ſtill,
Und ſchwatze nicht umſonſt ſoviel.
Man ſoll den Frevel ſtrenge rächen,
Daß du den Frieden wagſt zu brechen,
Den jeder Unterthan beſchwor.
Hier ſteht Hahn Hennig; er verlor
Durch dich die Kinder, frecher Dieb!
Wenn du uns ſagſt, du haſt mich lieb,
So lügſt du, und treibſt Spott damit,
Wie man an meinen Dienern ſieht.

Digitized by Google

Braun iſt am ganzen Leibe wund,
Und Hinz auf immer ungeſund,
Ich will dich hier nicht lange ſchelten;
Denn du ſollſt's mit dem Halſ' entgelten.
Mit Zeugen ſoll man dich verklagen,
Und deine Unthat ſollſt du tragen.«
Sprach Reineke: »Bin Ich denn Schuld,
Daß Braun ſich Prügel hat geholt?
Wer hieß dem Schwelger, ſo vermeſſen
Dem Bauern ſeinen Honig freſſen,
Wofür ihm der aufs Leder ſchlug?
Er iſt ja groß und ſtark genug;
Ward er verwundet und beleidigt,
Warum hat er ſich nicht vertheidigt,
Eh' er vor Angſt zum Bache kroch?
Und was klagt Hinz der Kater doch?
Wie ich als Gaſtfreund ihn empfing,
Wenn er da noch aufs Mauſen ging
Beym Pfarrer, wider meinen Rath,
Und ihn der Pfaff geprügelt hat,
Bin Ich das ſchuldig zu entgelten,
Und iſt's recht, mich dafür zu ſchelten?
Nein, gnäd'ger Herr, das wär' nicht ſchön;
Doch wie Ihr wollt, ſo wird's mir gehn.
Das Ding mag kraus ſeyn oder ſchlicht,
So ſchützt mich meine Unſchuld nicht.
Wollt Ihr mir ſchaden, oder bathen,
Ja wollt Ihr mich gar ſieden, braten,
Enthaupten, hängen oder blenden,

Digitized by Google

So bin ich ja in euern Händen,
Und steh' Euch immer zu Gebot.
Ich bin nur schwach. Schlagt Ihr mich todt,
So kann's Euch nicht viel Ehre bringen.
Ich will jedoch in allen Dingen
Mich gern dem Rechtsspruch unterziehn.«
Jetzt trat Bellin, der Schafbock, hin,
Und rief: »Wer klagt, der klage recht.«
Da kam der Wolf und sein Geschlecht,
Der Kater Hinz und Braun der Bär,
Und Schaaren andrer Thiere mehr;
Lamp' und der Esel Baldewein;
Der Schooßhund und der Schafhund Rein;
Auch Bock und Ziege traten hin;
Frett, Marder, Iltis, Hermelin;
Das Schaf, das Schwein, der Ochs, das Pferd,
Und was zum Hausvieh sonst gehört.
Aus allen Wäldern trafen ein
Hirsch', Reh, Kanin und wilde Schwein';
Auch Vögel eine ganze Schaar,
Der Storch, der Kranich, Matz der Staar,
Die Gans, die Änte, Henning der Hahn,
Die Kricke *), der Täucher und der Schwan,
Und außerdem ein großes Heer
Von fremden Thieren und Vögeln mehr.
Die alle traten jetzt zusammen,

*) Die Kricke, oder Krick-Änte, (Anas Crecca).

Den Erbfeind Reinke zu verdammen,
Und Aller Trachten, Aller Sinnen
War, ihm das Leben ab zu gewinnen.
Zum Throne traten sie allzumahl,
Und Klagen gab es ohne Zahl.
Daraus entstand denn viel Rumor;
Denn jeder drängte sich hervor,
Um seine Sache vor zu tragen,
Und Reinken peinlich an zu klagen;
Doch dieser war auch stets gewandt
Mit seiner Antwort bei der Hand.
Nie häufte sich an einem Tage
So manche und so schwere Klage;
Man hörte seine Reden führen,
Von Vögeln, Vieh und wilden Thieren,
Die man auf ihren Eid vernahm:
Doch wenn der Fuchs zur Antwort kam,
War es ein Wunder an zu sehen,
Wie er die Sachen wußt' zu drehen,
Um jeden Punkt zu widerlegen,
Den man zur Last ihm wollte legen.
Oft wunderten sich sehr die Herren,
Die schlauen Reden an zu hören,
Womit er den, der ihn verklagte,
Verwirrte und zum Schweigen brachte.
Doch endlich kam ein Zeugenpaar,
Das völlig unverwerflich war;
Die überführten ihn zuhand,
So daß der Hof ihn schuldig fand.

Digitized by Google

Es ward demnach sofort beschlossen,
Man sollte Reineken geschlossen
In Ketten und in Bande legen,
Und hängen ihn, von Rechtes wegen.
Jetzt standen seine Sachen schlimm;
Nichts halfen schlaue Reden ihm,
Wie Nobel ihm sein Urtheil sprach;
So daß ihm aller Muth gebrach,
Wie man ihn alsobald an Hand
Und Fuß in schwere Fesseln band.
Da saß er nun im Thurm gefangen,
Und sollte laut des Urtheils hangen.
Wie seine Freunde dieß vernahmen,
Die seinetwegen nach Hofe kamen,
(Als Märten Aff, der Rechtsgelehrte,
Grimbart, und wer noch sonst gehörte
Zu Reinkens Sippschaft und Geschlecht),
War ihnen dieses gar nicht recht;
Denn Reinhard war ein Bannerherr,
Und kam nunmehr um Gut und Ehr',
Und gar zu bösem schnellen Tod.
Sie konnten diese Schmach vonnoth
Nicht mit gelass'nem Muth ertragen,
Und wollten stracks dem Hof' entsagen.
Den König wurmte dieses Ding,
Daß mancher Knapp von dannen ging
Von diesem schlauen Fuchsgeschlechte.
»Es wär' doch gut, daß man bedächte,
(Sprach er zu allen Herr'n im Rath),

Wenn Reinke gleich viel Böses that,
Daß sein Geschlecht doch manchen Mann
Besitzt, den man nicht missen kann.«
Schon machten sich der Wolf, der Bär
Und Hinze über Reinken her.
Sie suchten Alle seinen Tod,
Und nach des Königes Gebot
Hielt ihn dies Kleeblatt fest gefangen,
Um an den Galgen ihn zu hangen.
Indem sie an den Richtplatz kamen,
Und ihren Weg zum Galgen nahmen,
Sprach Hinz zum Wolf: »Herr Isegrim,
Ich bitt' Euch, jetzt gedenkt es ihm,
Wie dieser falsche, freche Dieb
Einst eurer Brüder Tod betrieb,
Und selbst mit nach der Richtstatt ging,
Wo man sie an den Galgen hing.
Ihr wißt, wie er sich damahls freute;
Meßt nun mit gleichem Maaß ihm heute;
Und Ihr, Herr Braun, bezahlts ihm auch,
Daß Euch verrieth der böse Gauch
An Rustifeil, wie Mann und Weib
Euch mörd'risch kamen auf den Leib.
Laßt uns jetzt auf der Hut nur seyn;
Denn glückt' es ihm, sich zu befrey'n,
So rächten wir uns nimmermehr;
Doch eilen müssen wir jetzt sehr.«
»Wozu (sprach Isegrim) viel Worte?
Die sind hier am unrechten Orte.

Digitized by Google

Hätt' ich nur einen guten Strick,
Ich knüpft ihn auf, den Augenblick.«
Doch Reinke, der, so lange ſich
Die drey beriethen, immer ſchwieg,
Fing endlich an, auch mit zu ſprechen.
»Wollt ihr (ſprach er) an mir euch rächen,
So zaudert, wenn ich ſterben ſoll,
So lange nicht. Hinz weiß noch wohl
Zu einem guten Stricke Rath,
Den er bey'm Pfarr'n gefunden hat.
Ihr, Oheim Braun und Iſegrim,
Meynt es mit euerm Vetter ſchlimm,
Und denkt, es wird euch baß gelingen,
Wenn ihr mich könnt zum Tode bringen.«
Jetzt kamen König, Königinn,
Hof, Stadt, und Pöbel ſämmtlich hin;
Denn jedermann zog Reinken nach,
Und wollt' ihn ſterben ſehn mit Schmach.
Der Wolf ermahnte die Verwandten,
Und alle Freunde und Bekannten,
Mit Fleiß ihm auf den Dienſt zu paſſen,
Und ihn nicht aus der Acht zu laſſen.
»Sieh zu, bey deinem Leben und Leibe,
(Sprach er zu Giermuth, ſeinem Weibe),
Und halte den Verräther feſt;
Denn wo man ihn entwiſchen läßt,
Macht er's noch ärger mit der Zeit,
Und macht uns neues Herzeleid.«
Den Bären trieb er gleichfalls an.

Digitized by Google

»Denkt, (sprach er), was er Euch gethan,
Und nach Verdienst bezahlet ihn.
Hinz soll hinauf, ihn auf zu ziehn,
Weil er behender ist, als wir.
Ihr haltet ihn beym Kragen hier;
Ich setz' indeß die Leiter an,
Und dann ist's bald mit ihm gethan.«
»Bringt nur geschwind die Leiter her;
Ich will wohl halten,« sprach der Bär.
»Ihr Alle (sprach jetzt Reinke) strebt,
Daß ihr den letzten Rest mir gebt,
Und solltet euch vielmehr bemühn,
Den Vetter aus dem Garn zu ziehn.
Dürft' ich, so bät' ich schier um Gnade;
Allein euch jammert nicht mein Schade.
Mich hasset Isegrim vor allen;
Sein Weib hilft mit, ihm zu Gefallen;
Doch sollte sie, statt mich zu kränken,
Vielmehr der alten Liebe gedenken.
Muß ich denn in den Tod jetzt gehn,
So laßt es nur recht bald geschehn.
Mein Vater kam in gleiche Noth;
Doch wie er ging in seinen Tod,
War's kurz und gut mit ihm gethan,
Und man gafft ihn soviel nicht an.
Macht ihr's mit mir noch lange hier,
So werd' euch Schand' und Schimpf dafür.«
»Hört wie er trotzt, (sprach Braun); sein Schmähn
Und Lästern soll ihm bald vergehn.«

Digitized by Google

Der Fuchs war jetzt in Ängsten sehr.
»Ach, (seufzt' er), wenn's doch möglich wär',
Auf eine List mich zu besinnen,
Um Frist zum Schwatzen zu gewinnen,
Daß ich mein Leben retten möchte,
Und diese drey in Schaden brächte!
Doch Noth bringt Rath; man hat mir jetzt
Das Messer an die Kehle gesetzt.
Wahr ist's, der König zürnet mir,
Auch mancher von den Großen hier,
Und ich verdien' es in der That;
Doch windet sich noch wohl das Blatt.
Der König und sein Rath sind klug;
Doch bin ich gleichfalls schlau genug.
Komm' ich zum Wort, so hoff' ich wohl,
Daß man mich noch nicht hängen soll.«
Er faßt' ein Herz in seiner Noth,
Und sprach: »Ich seh den nahen Tod,
Dem ich jetzt nicht mehr kann entgehn;
Doch wagt' ich an die, so hier stehn,
Bevor ich scheid' aus ihrer Mitte,
Noch gern die letzte kleine Bitte,
Daß sie für mich zum König träten,
Und ihn um die Erlaubniß bäten,
Daß ich vor ihnen männiglich
Hier beichten dürfte öffentlich,
Damit die Wahrheit käm' ans Licht,
Und man in spätern Zeiten nicht
Unschuldig And're möcht' belangen

Für Dinge, die ich hier begangen;
Denn Gott, der nach Verdienſt will lohnen,
Wird alsdann meiner Seele ſchonen.«
Faſt jeder, der ihn ſchwatzen hörte,
Und ſich an ſeine Worte kehrte,
Hielt ſeine Bitte für ſehr wenig,
Und bat um Galgenfriſt den König,
Der dieſe Gunſt auch nicht verſagte.
Der Fuchs, dem das ſehr wohl behagte,
Wußt' es zu ſeinem Beſten zu kehren,
Und ließ ſich ſtracks, wie folget, hören:
»Spiritus sancte, ſey mit mir!
Denn wahrlich ſeh ich niemand hier,
Dem ich nicht ſehr zu nah' gethan
Von meiner zarten Jugend an.
Entwöhnt kaum von der Mutter Bruſt,
Büßt' ich ſchon gern die böſe Luſt
An Lämmern und an jungen Ziegen,
Die von den Hürden ſich verſtiegen,
Mich lockt' ihr Blöken und Geſchrey
Zu der verbot'nen Näſcherey.
Ich biß im Spiel ein Lamm; ſein Blut
Zu lecken, ſchmeckte mir ſo gut,
Daß ich noch vier zu Tode biß,
Und auch ihr Fleiſch mir ſchmecken ließ.
Jetzt ward ich täglich dreiſter und kühner;
Ich würgte Gänſe, Änten, Hühner,
Und was ich Niedliches nur fand;
Und dann verſcharrt' ich es im Sand,

Digitized by Google

Wenn ich oft mehr zusammen brachte,
Als ich gleich zu verzehren dachte.
Ich kam hernach zu Isegrim.
Am Rhein begegnete ich ihm;
Er laurte unter einem Baum
Zur Winterzeit; er nannt' mich Ohm;
Ich ließ die Sippschaft mir erzählen,
Und fortan wurden wir Gesellen.
Jetzt ist mir dieses herzlich leid;
Denn auf sein Wort und unsern Eid,
Daß Einer wollte stehn beym Andern,
Begab ich mich mit ihm aufs Wandern;
Ich stahl im Kleinen, er im Großen;
Wir sollten theilen wie Genossen.
Doch selten ging es, wie es sollte;
Denn immer theilt' er wie er wollte.
Wenn er ein Schaf, ein Kalb gewann,
Bleckt' er mich mit den Zähnen an,
Damit er stracks mich von sich triebe,
Und Herr von meinem Antheil bliebe.
Ja, es ging oft noch schlimmer her;
Denn fingen wir von ungefähr
Ein Schmalthier oder eine Kuh,
So kam auch noch sein Weib dazu,
Und mit ihr sechs bis sieben Jungen;
Da ward denn alles bald verschlungen;
Für mich fiel kaum ein Knochen ab,
Und eh man mir nur diesen gab,
Pflegt' ihn erst jeder zu benagen;

Das mußt' ich mit Geduld ertragen.
Doch, Gott sey Dank, es drückt mich nicht,
Weil mir's an Schätzen nicht gebricht,
Es sey an Silber, oder Golde.
Der Wagen, der sie fassen sollte,
Fänd Euch wohl siebenfält'ge Fracht.«
Der König nahm dies Wort in Acht,
Das er von Reinhards Schatz vernahm,
Und fragt' ihn, wie er ihn bekam.
Sprach Reinke: »Gern will ich's Euch sagen;
Ich kann ihn doch nicht mit mir tragen.
Weil euer Will' es mir gebeut,
(Geschehʼ mir Liebes oder Leid),
Soll es Euch bleiben unverhohlen.
Der Schatz, Herr König, war gestohlen,
Und wär' er nicht gestohlen worden,
So war man Willens, Euch zu morden.
(Denkt nur zur welchem Hochverrath
Das schnöde Gold gereizet hat).
Doch daß der Diebstahl sich begab,
Das stürzte meinen Vater ins Grab,
Und schadet ihm in Ewigkeit,
Wiewohl es Euch zum Heil gedeiht.«
Sobald die Königinn ein Wort
Von Hochverrath erfuhr, und Mord,
Erschrack sie sehr ob der Gefahr,
Womit ihr Herr bedrohet war.
»Hör', (sprach sie), ich beschwöre dich
Bey jener Zukunft, wozu sich

Dein Geist bereiten muß alsbald,
Erzähl' uns ohne Hinterhalt
Was du erfuhrst von diesem Mord.«
Der König Nobel rief sofort:
»Man heiße jedermann jetzt schweigen,
Und Reinken von der Leiter steigen,
Damit Wir dieses recht verstehn,
Was Uns sehr nah' scheint an zu gehn.«
Wie Reineke dieß Wort vernahm,
Sein Muth ihm vollends wiederkam;
Denn seine Feinde mußten wieder
Ihn lassen von der Leiter nieder.
Der König und die Königinn
Entboten stracks ihn zu sich hin,
Um von dem Schatz Bericht zu kriegen.
Jetzt legte sich der Schelm auf's Lügen.
Wenn ich (dacht' er) so glücklich bin,
Beym König und der Königinn
Die alte Gunst mir zu erwerben,
Und meine Feinde zu verderben,
Die mir nach Ehr' und Leben stehn,
So wird ein Wunder an mir geschehn;
Doch soll dieß Heil mir widerfahren,
So darf ich nicht die Lügen sparen.
»Sagt (sprach die Königinn) uns frey,
Und ohne Hehl und Heucheley,
Wie sich's verhält mit diesen Sachen,
Um eu'r Gewissen frey zu machen.«
»Gern (sprach er) geb' ich Euch Bericht.

Digitized by Google

Den Tod vermeid' ich doch jetzt nicht;
Sollt' ich denn meine Seele beladen,
Und bringen ewig sie in Schaden,
Um eine Lüge ab zu büßen?
Nein, Ihr sollt stracks die Thäter wissen,
Sind sie mir gleich so nah' verwandt,
Daß ich nicht gern sie hätt' genännt.
Doch eh ich will zur Hölle fahren,
Will ich Euch Alles offenbaren.«
Der König, der fast ängstlich war,
Sprach: »Reinhard, redest du auch wahr?«
Sprach Reineke: »Ach, edler Herr!
Gesündigt hab' ich freylich sehr;
Allein was hülf' es mir wohl jetzt,
Daß ich mich selbst verdammt' zuletzt?
Ihr seht ja wie es mir jetzt geht,
Da mir der Tod vor Augen steht.
Denkt, ob mit einem Fuß im Grabe
Ich noch zu lügen Ursach' habe.
Mir hilft ja jetzt kein Bitten mehr!«
Er that, als zitterte er sehr,
Und stellte hart geängstigt sich.
»Fürwahr, sein Kummer dauert mich,
(Sprach jetzt die Königinn), mein Herr,
Und darum bitt' ich Euch recht sehr,
(Um zu verhüten größern Schaden),
Gewährt ihm dieses noch aus Gnaden,
Daß Ihr umständlich ihn befragt,
Damit er uns die Wahrheit sagt.

Digitized by Google

Heißt allen Andern schweigen still,
Und laßt ihn reden was er will.«
Wie dieß der König alsofort
Befahl, nahm Reineke das Wort,
Und sprach: »Herr, weil es Euch gefällt,
Will ich, wie alles sich verhält,
Euch ohne Rückhalt offenbaren,
Und keinen der Verräther sparen.«

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Wie Reineke, der falsche Wicht,
Vom eignen Vater Böses spricht.
Er giebt zum Schein die Stellen an,
Wohin er seinen Schatz gethan.
Der König giebt ihn los. Durch Lügen
Sucht er auch Urlaub noch zu kriegen,
Nach Rom auf Pilgerschaft zu gehn.
Der König läßt auch dieß geschehn.

Jetzt höre man die Ränke an,
Die Reineke, der Schelm, ersann;
Wie er den Vater selbst verklagte,
Und ihm im Grabe Schande machte;
Belog auch Grimbart, seinen Freund,
Der es doch treu mit ihm gemeynt.
Das that der Schalk aus guten Gründen,
Damit er möchte Glauben finden,
Und ziehn mit seiner falschen Sprache

Digitized by Google

Auch ſeine Feinde in die Sache,
Die jetzt ihm nach dem Leben ſtanden.
»Einſt (ſprach er) fand in fernen Landen
Mein Vater König Emmrichs Schatz;
An einem ſehr verborg'nen Platz.
Wie er beſaß dieß große Gut,
Ward er ſo ſtolz und hoch von Muth,
Daß er begann, bey allen Thieren
Sich grob und trotzig auf zu führen,
Die ſonſt doch ſeines Gleichen waren.
Er ließ auch Hinz den Kater fahren
Bis in das wilde Ardennerland,
Woſelbſt ſich Braun der Bär befand.
Dem ließ er ſeinen Gruß entbieten,
Und ihn nach Flandern zu ſich bitten,
Wenn er gern möchte König ſeyn.
Braun freute ſich ganz ungemein;
Denn ſo was hatt' er längſt im Sinn,
Weil er ſo eitel iſt, als kühn.
Er kam nach Flandern hin ſofort,
Und fand ſchon meinen Vater dort,
Der freundlich ihn empfing, und ſtracks
Nach Grimbart ſandt', dem klugen Dachs,
Und unſerm Vetter Iſegrim.
Die drey verhandelten mit ihm
Und Hinz dem Kater die Geſchäffte.
In Flandern liegt ein Dorf, heißt Yſte,
Und zwiſchen dieſem Dorf und Gent,
Da hielten ſie ihr Parlament

In einer langen, finstern Nacht.
Durch Satans (nicht durch Gottes) Macht,
Und meines Vaters Geldverlag,
Womit er manchen Mann bestach,
Beschlossen sie, Euch, Herr, zu morden.
Wie sie darüber eins geworden,
Ließ Isegrim sofort sie schwören,
Sie wollten alle vier den Bären
Zu ihrem Herrn und König machen,
Ihn setzen auf den Stuhl zu Achen,
Und mit der goldnen Krone krönen.
Wagt's Einer dann, sich auf zu lehnen,
Und dreist für euer Recht zu sprechen,
So sollt' mein Vater ihn bestechen,
Um ihn zur Untreu' zu verleiten,
Und dieß mit seinem Schatz bestreiten.
Durch Zufall kriegt' ich davon Kunde;
Denn einst, wie in der Morgenstunde
Grimbart, (der seinen We'n nicht spart),
Beym Frühstück sehr gesprächig ward,
Sagt' er es, mit der Warnung: »Schau'
»Daß Du nicht plauderst,« seiner Frau.
Sie hielt so lange reinen Mund,
Bis sie es meiner Frau that kund.
Die mußt' ihr schwören auf ihre Ehre,
Es nie, um welchen Preis es wäre,
Dem dritten wieder an zu zeigen;
Doch meine Frau vergaß das Schweigen,
Und sagte mir, sobald sie kam,

Haarklein, was sie von ihr vernahm,
Ließ mich auch sonst noch manches wissen,
Woraus ich sicher konnte schließen,
Was sie gehört, sey nur zu wahr;
So daß ich sehr in Sorgen war.
Mir fiel dabey das Froschvolk ein,
Das nicht aufhörte, laut zu schrey'n,
Man sollt' ihm einen König geben,
Weil es nicht konnt' in Frieden leben,
(Denn damahls war dieß Volk noch frey).
Wie Jupiter hört' ihr Geschrey,
Sandt' er den Storch, der jetzt sie frißt,
Und ihr Tyrann und Mörder ist.
Jetzt klagen sie ihm früh und spät,
Wie jämmerlich es ihnen geht;
Allein umsonst ist ihr Geschrey,
Und Jupiter bleibt taub dabey.
So (dacht' ich) würde wohl uns Allen
Auch unser Loos in Zukunft fallen;
Auch sorgt' ich für Euch selbst, obgleich
Kein Dank mir dafür wird von Euch.
Denn weil der Bär nichts, als Verrath
Und Meuterey im Sinne hat,
So fürchtete ich mich nicht wenig.
Ich dachte: Wird der Räuber König,
So sind wir insgesammt verloren.
Da ich nun wußt', wie wohlgeboren,
Wie gnädig und voll Huld Ihr seyd,
Wie mild' und gütig jederzeit,

Digitized by Google

So fiel es mir natürlich ein,
Wie schlimm der Wechsel würde seyn;
Indem kein Messer schärfer schiert,
Als wenn der Knecht ein König wird.
Drum sann ich emsig hin und her,
Wie solches ab zu wenden wär'.
Ich dachte, wenn dieß große Geld
Mein Vater im Besitz behält,
So stürzt der alte Schalk noch Viele
Mit seinem bösen, falschen Spiele,
Und bringt den König selbst ums Leben.
Deswegen mußt' ich mich bestreben,
Daß ich den Schatz entdecken möchte,
Und heimlich ihn von dannen brächte.
Wohin mein Vater, der listige Alte,
Durch Felder, Wiesen und Wälder wallte,
Wohin er schlich, wohin er lief,
Durch Dick und Dünn, durch Naß und Tief,
Dahin folgt' ich ihm Nacht und Tag
Beständig auf dem Fuße nach.
Wie ich nun einst im Baue lag,
Und grübelte dem Dinge nach,
Wo meines Vaters Spartopf wär',
Da schlüpft er just von ungefähr
Aus einer schmalen Felskluft Tiefe.
Ich lag so still, als ob ich schliefe;
Drum ward der Alte nicht gewahr,
Daß ich dort in der Nähe war.
Er blickte überall umher,

Digitized by Google

Ob jemand auf der Lauer wär';
Doch weil er mich nicht sah, und wähnte
Daß niemand ihn belauschen könnte,
Scharrt' er die Öffnung zu mit Sande,
Und macht' sie gleich dem ebnen Lande;
Auch seine Spur verwühlt' er ganz
Mit seiner Schnauz' und mit dem Schwanz.
Wie ich die Künste nun so schön
Dem alten Schleicher abgesehn,
Fiel der Gedanke gleich mir ein,
Dort müßt' der Schatz verborgen seyn.
Mein Vater ging dem Raube nach;
Ich öffnete indeß gemach
Das Loch mit meinen scharfen Klauen.
Da war des Reichthums viel zu schauen,
Weit mehr, als sich der ältste Mann,
Gesehn zu haben, rühmen kann.
Zu plündern ließ ich jetzt nicht nach;
Ich schleppte fleißig, Nacht und Tag.
Zwar hatt' ich weder Karr'n, noch Wagen,
Allein mein Weib half emsig tragen;
Wir ruhten nicht, bis wir den Schatz
Gebracht nach einem sichern Platz,
Wo er bequem zur Hand uns lag.
Nachdem mein Vater manchen Tag
Mit den Verschwornen sich berathen,
Will ich Euch sagen, was sie thaten:
Herr Isegrim und Braun der Bär
Verschickten Briefe weit umher,

Digitized by Google

Daß, wer zu Felde dienen wollte,
Sich nur bey ihnen melden sollte;
Braun lohnte gern mit milder Hand.
Mein Vater selbst durchzog das Land,
Damit er schnell das Werk betriebe.
(Wie wenig dacht' er wohl, daß Diebe
Ihm über seinen Schatz gekommen!
Ja, hätt' ihm der auch mögen frommen
In seinen letzten Lebensstunden,
So hätt' er keinen Scherf gefunden).
Wie er mit vieler Müh' und Pein,
Vom Elbstrom bis hinauf zum Rhein,
Durchstrichen hatte jedes Land,
Woselbst er manchen Söldner fand,
Und warb ihn an für Geld und Gold,
Daß er für Braunen fechten sollt',
Da trat er seinen Rückweg an,
Sobald die Sommerzeit begann,
Um seinen andern Spießgesellen
Die Last und Mühe zu erzählen,
Die er gehabt, und welche Sorgen
Er oftmahls bey den hohen Burgen
Im Sachsenlande hätt' empfunden,
Wenn ihn die Jäger mit den Hunden
Verfolget hätten Tag und Nacht,
Die ihm das Leben sau'r gemacht,
Und manches Leid ihm zugefügt.
Er brachte ihnen auch Bericht
Und Briefe von den Bundsgenossen.

Digitized by Google

Die bald zu ihnen wollten ſtoßen.
Die Briefe laſen ſie zuſammen;
Da ſtanden Tauſende mit Nahmen
Vom Wolfsgeſchlecht, mit weiten Rachen
Und ſcharfen Zähnen, die verſprachen
Zu kommen, mit den Katzen und Bären,
Die Braunen gern zu Dienſte wären.
Auch von Vielfraßen und von Dachſen,
Am Harz, in Thüringen und Sachſen,
Hatt' er Verſicherung bekommen,
Wofern ſie würden in Sold genommen,
Und monatlich voraus bezahlt,
So wollten ſie mit Heersgewalt
Sich ſtellen auf das erſte Gebot.
(Das hindert' ich; deß dank' ich Gott).
Nachdem mein Vater dieß beſtellt,
Eilt er ſtracks wieder über Feld,
Um an dem Schatz die Augen zu weiden;
Allein er fand nur bitt'res Leiden;
Je mehr er ſucht', je minder er fand,
Und all' ſein Suchen war nur Tand;
Weg war der Schatz; nichts halfen Klagen.
Dieß Herzleid konnt' er nicht ertragen;
So daß er ſich vor Gram erhing,
Und Braunens Plan wie Rauch verging.
So nützlich ward Euch meine Liſt.
Seht nun, wie groß mein Unglück iſt;
Denn Iſegrim ſteht, ſammt dem Bären,
Dem Erzverräther, hoch in Ehren;

Digitized by Google

Sie ſitzen auf der Herrenbank,
Und niemand weiß es Reinken Dank,
Daß er den Vater hingegeben,
Zu retten ſeines Königs Leben,
Giebt's Viele, die ein Gleiches thäten,
Sich ſelbſt zu ſchaden, um Euch zu retten?«
Der König und die Königinn,
Gereizt durch künftigen Gewinn,
Beriefen Reineken ſofort
Nach einem ganz geheimen Ort,
Und fragten, wo die Schätze lägen.
»Ich wüßte nicht, (ſprach er), weswegen
Ich meinen Schatz Euch zeigen ſollt';
Da Ihr doch jetzt mich hängen wollt,
Und habt den Räubern, die das Leben
Mir nehmen wollen, Glauben gegeben.«
»Nein, Reinke, (ſprach die Königinn),
Schlagt dieſe Furcht euch aus dem Sinn;
Der König wird dießmahl das Leben
Euch ſchenken, und die Schuld vergeben;
Darum habt nur getroſten Muth,
Und zeigt euch künftig treu und gut.«
Sprach Reinhard: »Gnäd'ge Königinn,
Wenn ich gewiß verſichert bin,
Daß mir der König meine Schuld
Vergiebt, und ſchenkt mir ſeine Huld,
So glaubet mir, in euerm Leben
Hat's keinen König noch gegeben,
So reich, als Ich ihn machen will.

Digitized by Google

Des Schatzes ist unglaublich viel,
Und Ihr sollt hören, wo er liegt.«
»Frau, (sprach der König), trau' ihm nicht.
Sprách' er von Morden und von Rauben,
So könntest Du ihm eher glauben.
Der Schelm hat Lügen nur im Sinn.«
»Ach, nicht doch! (sprach die Königinn).
Trotz seinem vorigen Lasterleben,
Kann man ihm jetzt wohl Glauben geben,
Da er den Vater hat verklagt,
Und gegen Grimbart ausgesagt;
Hat Freund und Vater nicht geschont,
Von welchen er doch schweigen konnt',
Und legen denen, die er haßt,
Die ganze Schuld allein zur Last.
Er wird ja nicht mehr treulos seyn.«
»Stehst Du (sprach Nobel) dafür ein?
Meynst Du daß ihm zu trauen sey,
Und nicht noch mehr Gefahr dabey?
Wohlan, so will ich mich bequemen,
Die Brüche *) selbst zu übernehmen,
Ist sein Verbrechen noch so schwer.
Doch lügt er jetzt, und sündigt mehr,
So schwör' ich ihm bey meiner Krone,
Daß ich mit Zinsen es ihm lohne;

*) Brüche; Geldbuße, womit man vormahls selbst Raub und Mord abkaufen konnte.

Digitized by Google

Denn wahrlich, bis ins zehnte Glied
Büßt seine Sippschaft für ihn mit.«
Wie Reinken seine List so gut
Gelang, bekam er vollends Muth.
»Herr König, lög' ich jetzt Euch vor,
(Sprach er), so wär' ich ja ein Thor,
Indem ich in ganz kurzer Frist,
Was ich gesagt, beweisen müßt'.«
Der König nahm für baares Geld
Nunmehr, was Reinhard ihm erzählt;
Darum vergab er ihm voll Huld
Die eigne und des Vaters Schuld,
Und so entrann er wunderbar,
Wie er dem Tod' im Rachen war.
Er sprach: »Mein König und mein Herr,
Ich danke Euer Gnaden sehr,
Und meiner gnäd'gen Königinn,
Der ich so sehr verpflichtet bin.
Drum ich auf Erden niemand kenne,
Dem ich den Schatz so herzlich gönne,
Als Euch; Denn Ihr habt sicherlich
Dieß und noch mehr verdient um mich.
Ihr sollt ihn heben voll und baar,
Wie Er einst König Emmrichs war.
Darum verhehl' ich Euch jetzt nicht
Wo dieser Schatz verborgen liegt.
An einem wüsten Ort in Flandern,
Wohin nie Menschenfüße wandern;
Wo keine Thiere sich verweilen;

Digitized by Google

Wo nur der Schuhu haußt und Eulen,
In dem Gebüſche Huſterloh,
(Man nennt es in der Gegend ſo),
Beym Brunnen, Haderpfütz genannt;
Dort war's, daß ich den Schatz einſt fand.
Merkt Euch den Nahmen Haderpfütz,
Herr König; denn es iſt Euch nütz.
Das Sprichwort ſagt: »Trau', aber ſchau';«
Drum rath' ich Euch, mit eurer Frau
(Um euerm Schaden vor zu bauen,
Und fremden Boten nicht zu trauen)
Selbſt nach dem Ort' Euch zu bemühn,
Und Haderpfütz vorbey zu ziehn.
Ihr werdet ein Paar junge Birken
Nicht weit von dieſem Quell bemerken;
Darunter liegt der Schatz verwahrt.
Wenn Ihr das Erdreich aufgeſcharrt,
So findet Ihr, bedeckt mit Haide
Und Moos, viel köſtliches Geſchmeide
Voll Silber, Gold und Stickerey.
Auch eine Krone iſt dabey,
Die Emmrich trug in ſeinen Tagen;
(Die ſollte Braun der Bär auch tragen,
Wenn ihm ſein Wille wär' geſchehn).
Ihr werdet auch manch Kleinod ſehn
Von Edelſtein und Goldſchmidswerk,
An Werth wohl viele Tauſend Mark.
Wenn Ihr den Schatz von dannen tragt,
So wett' ich, daß Ihr oft noch ſagt:

Digitized by Google

»O Reineke, du treues Thier,
»Der du den Schatz im Mooſe hier
»Verborgen haſt mit ſchlauer Liſt,
»Gott ſegne dich, wo du auch biſt!«
Der König ſprach: »Reinhard, wohlan,
Du trittſt die Reiſe mit mir an;
Ich kann ſie ohne dich nicht machen.
Ich habe wohl gehört von Achen,
Von Kölln, Paris und Oldesloh;
Doch Haderpfütz und Huſterloh,
Die Namen hörte nie mein Ohr;
Du lügſt uns (fürcht' ich) wieder vor.«
Dies hörte Reinke gar nicht gern.
»Herr, (ſprach er), ſend' ich Euch denn fern
Bis an den großen Jordan hin,
Daß Ihr dieß wähnt in euerm Sinn?
Der Ort liegt ja nicht fern in Flandern.
Erkundiget Euch nur bey Andern;
Denn hier iſt mancher Biedermann,
Der Euch recht gut bezeichnen kann
Wo Haderpfütz bey Huſterloh
Belegen iſt, und heißet ſo.«
Drauf rief er gleich den Haſen her.
Der arme Lamp erſchrack faſt ſehr.
»Entſetzt euch (ſprach der Fuchs) nur nicht.
Gebt hier dem Könige Bericht,
Und zeigt ihm an bey euerm Eide,
Wo Huſterloh liegt in der Haide,
Und Haderpfütz, das dicht dabey

Ein Quell iſt in der Wüſteney.«
Sprach Lampe: »Ja, dem iſt alſo;
Bey Haderpfütz liegt Huſterloh,
Wo Schmuhl der Krumme manchen Tag,
Um falſches Geld zu münzen, lag.
Er wohnt' im Buſch mit ſeinen Geſellen,
Die mir ſtets pflegten nach zu ſtellen.
Oft litt' ich dort von Hitz' und Froſt,
Wenn ich vor ihnen laufen mußt,
Und vor den Hunden, die mich haſſen.«
Sprach Reinhard: »Gut, ihr ſeyd entlaſſen;
Dem Könige genügt ein Wort.
Geht zu den Knappen an euern Ort.«
»Laß dich's (ſprach Nobel) nicht verdrießen,
Wenn wir ein haſtigs Wort ausſtießen,
Und dich unſchuldig Lügen geziehn;
Bring' uns nur bald zum Schatze hin.«
Sprach Reineke: »Ich wäre froh,
Wenn meine Sachen ſtänden ſo,
Daß ich, Herr König, mit Euch wandern,
Und Euch begleiten dürft' nach Flandern.
Allein ich muß es nur geſtehn,
Ihr würdet große Sünde begehn,
Wenn Ihr mich wolltet mit Euch nehmen.
Ich muß mich faſt der Urſach' ſchämen:
Wie Iſegrim der Teufel ritt,
Daß er ſich einſt das Haar abſchnitt,
Weil er in einen frommen Orden
Als Mönch war aufgenommen worden,

War ihm die Speiſe nie genug,
Die man für ſechs am Tiſch auftrug;
So daß er klagte, und ſich härmte,
Bis ich mich ſeiner Noth erbarmte;
Denn er nahm wirklich ſo ſehr ab,
Daß ich mir endlich Mühe gab,
Ihn zu befrey'n, als Vettermann.
Jetzt bin ich ſelbſt dafür im Bann.
Wenn Ihr's erlaubt, ſo will ich morgen,
(Um erſt für meine Seele zu ſorgen),
Vor Sonnenaufgang früh aufſtehn.
Und will nach Rom um Ablaß gehn.
Von dannen ſchiff' ich über's Meer,
Und komm' ich dann einſt wieder her,
Will ich mich dergeſtalt bekehren,
Daß ich kann mit Euch gehn mit Ehren.
Jetzt aber ſpräche jedermann:
»Seht unſern Herrn den König an;
»Er will mit Reinken ſich befaſſen,
»Den er doch wollte hängen laſſen,
»Und noch dazu iſt er im Bann.«
Nein, gnäd'ger Herr, das geht nicht an.«
Der König ſprach: »Biſt du im Bann,
So ſteht es freylich mir nicht an,
Daß ich dich laſſe mit mir wandern.
Laßt Lampen, oder einen Andern
Nur mit mir gehn nach Haderpfütz;
Denn allerdings iſt es dir nütz,
Vom Bann dich baldigſt los zu machen.

Digitized by Google

Zieh hin, beſorge deine Sachen;
Ich will das gute Werk nicht ſtören.
Willſt du von Herzen dich bekehren,
Und üben dich in guten Dingen,
So laſſ' dir Gott die Reiſe gelingen.«

Digitized by Google

Dritter Gesang.

Inhalt.

Reinhard weiß Mittel auszufinden,
Den Wölfen ihre Füße zu schinden.
Zum Ränzel giebt ihm Braun der Bär
Mit Schmerz ein Fell vom Rücken her.
Bellin muß ihm den Segen geben.
Er raubt dem Hasen Lamp das Leben;
Wofür das arme Schafsgeschlecht
Die Schuld und auch die Strafe trägt.

Sobald er dieses abgethan,
Stieg König Nobel stracks hinan
Auf einen hohen Platz von Stein,
Und hieß den Thieren still zu seyn,
Und sich ringsum, nach Rang und Stande,
In Ruh' zu lagern auf dem Sande.
Reinhard stand bey der Königinn,
Und Nobel sprach mit ernstem Sinn:
»Merkt auf, ihr Vögel und Thiere zugleich,
Die ihr gehört zu meinem Reich,
Ihr, meine Kampf- und Hausgenossen,

Digitized by Google

Ihr Armen und Reichen, Kleinen und Großen,
Hier seht Ihr Reinken vor euch stehn,
Der heut zum Tode sollte gehn,
Hat aber jetzt sich so bewiesen,
Daß Wir ihn billig loben müssen.
Ich schenk' ihm wieder meine Huld,
Und will verzeih'n die alte Schuld;
Denn er verdankt's der Königinn,
Daß ich ihm hold geworden bin,
Versöhnt bin ich mit ihm nunmehr,
Und hab' ihm dießmahl Gut und Ehr',
Die Freyheit, Frieden, Leib und Leben,
Aus milder Gnade wieder gegeben.
Drum sollt ihr hierin meinen Willen,
Wie ihr eu'r Leben liebt, erfüllen,
Daß ihr ihm selbst, samt Weib und Kind,
Und die ihm angehörig sind,
Stets Ehr' und Gunst erweisen sollt,
Ihr mögt sie treffen wo ihr wollt,
Es sey bey Nacht, es sey am Tage.
Ich will von keiner frühern Klage
In seinen Sachen weiter hören;
Er wird forthin sich wohl bekehren,
Wenn er auch sonst viel mißgethan.
Er tritt jetzt eine Wallfahrt an,
Hängt morgen seinen Ranzen um,
Und wandert hin zum Papst gen Rom.
Von dannen schifft er über's Meer,
Und kömmt zu uns nicht wieder her,

Digitized by Google

Bis er für seine Missethat
Ablaß genug erworben hat.«
Hinz barst beynah' vor Wuth und Zorn.
»All' unsre Müh' ist jetzt verlor'n,
(Sprach er zu Isegrim und Braun).
Ich wollt' ich wär' in Landertaun.*)
Kömmt Reinke wiederum in Gunst,
So braucht er wahrlich jede Kunst,
Daß er uns drey noch ärger schändet.
Ein Auge hat er mir geblendet;
Jetzt läuft das zweite auch Gefahr.«
»Ja, guter Rath, (sprach Braun), fürwahr,
Ist theuer jetzt.« Auch Isegrim
Rief aus: »Ja wohl steht's mit uns schlimm!«
Drauf traten mit verstörtem Sinn
Die Beyden hin zur Königinn,
Und suchten Reinken schwarz zu machen.
Der König sprach: »Schweigt von den Sachen;
Ihr hört wohl, ich verzieh sie ihm.«
Und fortan ließ er Isegrim
Und Braun, an Händen und an Füßen
Gebunden, in dem Thurm verschließen;
Denn was ihm Reinke weis gemacht,
Hatt' wider sie ihn aufgebracht.
So wandt' an diesem Tage sich
Das Blatt mit Reinken wunderlich,

*) Luntertune steht im Original. Vielleicht ist hier das Städtchen Landrethun in der Picardie gemeynt.

Digitized by Google

Der seine Feinde schlau verrieth.
Braun ward ein Stück des Felles quitt,
Das man ihm schund vom Rücken ab,
Und Reinken es zum Ränzel gab.
Der Erzschelm bat auch noch dazu
Die Königinn um zwey Paar Schuh'.
»Isegrim hat der Schuhe vier,
(Sprach er); davon erbittet mir
Ein Paar zur Reise von dem Herrn.
Auch Giermuth leiht ein Paar mir gern,
Weil sie doch still sitzt im Gemach.«
Die Königinn zur Antwort sprach:
»Ja wohl, und kostet es ihr Leben,
So sollen sie die Schuh' dir geben.«
»Dank Euch (sprach Reineke) dafür!
Jetzt hab' ich guter Schuhe vier;
Ich will's gedenken nah' und fern,
Und geben Euch und unserm Herrn
An allen guten Werken Theil,
Die ich vollbringe zu meinem Heil.
Denn jeder fromme Pilgermann
Ruft gern für die den Himmel an,
Die ihm zur Wallfahrt etwas schenken,
Wie Ihr thut. Gott wird's Euch gedenken.«
So stiftete der Pilgermann
Durch Heucheley und List es an,
Daß Isegrim verlor die Schuh'
Bis an das Vorderknie hinzu,
Und daß von beyden Hinterfüßen

Giermuth ſie gleichfalls mußte miſſen;
Sie wurden beyden abgeſchunden.
Nie hat man ärmere Wichter gefunden,
Als Giermuth, Iſegrim und Braun;
Sie waren kläglich anzuſchau'n.
Der Spötter trat zur Gieremuth,
Und ſprach: »Seht was der Zufall thut.
Wie wird es, Mühmchen, Euch behagen,
Daß ich ſoll eure Schuh' vertragen?
Ihr wolltet Euch noch jüngſt bemühn,
Mir Noth und Unglück zu zu ziehn,
(Wie ich mit vielem Schmerz geſehn),
Daß jetzt die Sachen anders gehn,
Daran bin Ich nicht wenig Schuld,
Und gönn' es Euch; doch habt Geduld;
Ihr ſollt mein liebes Mühmchen heißen,
Wann ich die Schuhe werde verſchleißen;
Ich will auch gern Euch mit bedenken,
Und Euch ein Theil vom Ablaß ſchenken,
Den ich gewinne über See.«
Giermuth erlag vor Angſt und Weh,
Und konnte kaum ein Wörtchen ſprechen.
»Ach! (ſeufzt' ſie), Reinhard, Gott wird's rächen,
Daß Euch gelingt eu'r tück'ſches Spiel.«
Verſtummt ſaß Iſegrim ganz ſtill.
Er hatte jetzt der Freude, traun,
So wenig, wie ſein Vetter Braun.
Sie lagen gebunden und verbunden,
Und Reinke lachte ihrer Wunden.

Digitized by Google

Wenn Hinz bey Zeiten nicht entfloh,
Heizt' er das Bad ihm eben so.
Wie morgens drauf der Tag begann,
Zog Reineke die Schuhe an,
Die Isegrim den Tag zuvor,
Sowohl wie Gieremuth verlor.
Er ging zum König hin, und sprach:
»Eu'r Knecht gedenkt noch diesen Tag
Zu wandern auf den heil'gen Wegen.
Mir fehlt nur noch des Priesters Segen,
Damit ich baß durch dessen Kraft
Vollbringe meine Pilgerschaft.«
Der Schafbock nahm, als Kapellan,
Des geistlichen Geschäffts sich an,
(Des Schreibens auch), und hieß Bellin.
Den rief der König zu sich hin,
Und sprach: »Bellin, lies mir sofort
Für Reineken ein geistlichs Wort;
Gieb Ränzel und Stab ihm in die Hand,
Denn er zieht hin in's heil'ge Land.«
»Herr, (sprach Bellin), das geht nicht an,
Ihr wißt ja, Reinhard ist im Bann.
Wenn es dem Bischof wird verrathen,
Hab' ich den Teufel mit ihm zu braten.
Ja, wenn man's so zu karten wüßte,
Daß ich nicht Strafe befürchten müßte
Vom Bischof, dem Herrn Ohnegrund,
Von unserm Probste Losesund,
Und vom Dekan, Herrn Nimmvonallen,

So sprách' ich gern, Euch zu Gefallen,
Den Segen über den Pilgermann.«
»Was liegt (sprach Nobel) Mir daran?
Meynst du, ich werd' um solche Sachen
Mit dir viel Federlesens machen?
Lies, oder nicht; lies recht, lies krumm;
Ich schere mich den Teufel drum,
Und um den Bischof und den Dom.
Du hörst wohl, Reinke will nach Rom,
Weil er verspricht sich zu bekehren.
Willst du den guten Vorsatz stören?«
Da kratzt' Bellin sich hinter'm Ohr,
Und zog geschwind sein Buch hervor,
Um über Reineken zu lesen,
(Man wird sehn was er nütz gewesen).
Nachdem die Messe gelesen war,
Reicht' er den Pilgerstab ihm dar;
Das Ränzel ward ihm umgethan,
Und er schickt' sich zur Wallfahrt an.
Viel falsche Thränen ließ er fließen,
Und längs den Wangen sich ergießen,
Als wär' es ihm sehr warm um's Herz;
Allein empfand er irgend Schmerz,
So war's aus bloßem Ärger nur,
Daß er durch manche neue Schur
Nicht alle, die zugegen wären,
Könnt' schänden, wie den Wolf und Bären;
Denn dieses hätt' ihm baß gefallen.
Jetzt ging er, und empfahl sich Allen;

Bat, daß sie für ihn beten sollten,
Soviel sie immer könnten und wollten;
Und hierauf eilt' er fort, so sehr,
Als ob er noch nicht sicher wär',
Wie einer, der sich schuldig wußte,
Und sich vor Strafe fürchten mußte.
Der König sprach: »Es ist mir leid,
Reinhard, daß ihr so eilig seyd.«
»Ach nein, (sprach Reinke), laßt mich eilen;
Wer Gutes thun will, darf nicht weilen;
Die Zeit steht uns nicht zu Gebot.«
Sprach Nobel: »Nun, so geht mit Gott.«
Zugleich befahl er allen Leuten,
Ihn ein Stück Weges zu begleiten,
Bis auf Herrn Braun und Isegrim,
(Denn diesen ging's im Kerker schlimm).
Der Schalksknecht, der noch Lob zum Lohn
Empfing, zog nunmehr stracks davon
Mit seinem Ränzel und Pilgerstabe,
Als ging er fort zum heil'gen Grabe.
Dort hatt' er wenig abzumachen,
Auch änderten sich bald die Sachen;
Denn wirklich dreht' er mit der Fahrt
Dem König einen flächsnen Bart,
Und außer einem Bart von Flachs
Auch eine Nase an von Wachs.
Jetzt mußten selbst, die nach dem Leben
Ihm standen, das Geleit ihm geben.
»Seyd ja der Mörder recht gewiß,

Digitized by Google

(Sprach er, wie er den Hof verließ,
Zum König), die Ihr festgesetzt,
Daß Ihr nicht werdet selbst verletzt.
Die Buben würden sich nicht schämen,
Euch Kron' und Leben einst zu nehmen.«
Drauf nahm der falsche Pilgersmann
Die demuthsvollste Larve an,
Und trat so leis' und still einher,
Als ob kein Arges in ihm wär';
Und Nobel ging zurück in's Schloß,
Wie er entließ den ganzen Troß.
Als Reinke hiernächst Abschied nahm,
Von dem Geleit, das mit ihm kam,
That er, als ob es ihm sehr schwer,
Von Lampen sich zu trennen, wär'.
»Ach Lampe! (sprach er), willst Du scheiden?
Wollt Ihr nicht mit mir gehn, Ihr Beyden,
Du und Bellin, mein alter Freund?
Ihr, die Ihr's redlich mit mir meynt,
Und beyde schlicht von Sitten seyd,
Kommt, gebt mir weiter das Geleit.
Ihr wandelt fromm und züchtiglich,
Lebt unbescholten, so wie ich,
Wie ich als Mönch im Kloster saß;
Denn Ihr lebt bloß von Laub und Gras,
Womit Ihr kaum den Hunger stillt,
Und nie den Bauch mit Fleische füllt,
Noch sonst mit ausgesuchter Speise,
Nach schnöder Leckermäuler Weise.«

Digitized by Google

Mit solcher groben Schmeicheley
Bethörte Reineke die zwey,
So daß sie beyde mit ihm gingen,
Um ganz nach Hause ihn zu bringen.
Sobald er kam an seine Thür,
Sprach er: »Bellin, verweile hier,
Und bleib' am Thorweg außen stehn.
Ich muß ins Schloß ein Weilchen gehn,
Und Lampe geht mit mir hinein.
Sag' ihm, er soll behülflich seyn,
Mein Weib zu trösten über mich;
Denn ohne Zweifel grämt sie sich,
Wenn sie von mir jetzt wird verstehn,
Daß ich auf Pilgerschaft muß gehn.«
Kurz, Reinke wußte sie mit Lügen
Und glatten Worten zu betriegen,
Und lockte Lampen ganz allein
Mit sich in seine Burg hinein.
Dort lag, von Sorg' und Gram durchdrungen,
Sein Weib mit ihren beyden Jungen,
Und nährte keine Hoffnung mehr,
Daß er dem Strick entronnen wär'.
Wie sie ihn jetzt, nach Pilger Weise,
Erblickte, angethan zur Reise,
Mit Ränzel, Wanderstab und Schuh,
Da nahm aufs neu' ihr Wunder zu.
»Ach, (rief sie), Reinhard! sage mir,
Wie ging es denn am Hofe Dir?«
»Ich ward (sprach er) zwar eingesperrt;

Digitized by Google

Doch lange hat es nicht gewährt.
Der König ließ mich aus der Haft,
Und sandte mich auf Pilgerschaft.
Herr Braun der Bär und Isegrim
Sind für mich Bürgen jetzt bey ihm.
Sieh nur, wie mild' er uns bedenkt,
Und Lampen uns zur Sühne schenkt,
Mit ihm zu thun was uns behagt.
Der König selbst hat mir gesagt,
Daß er mich falsch beschuldigt hat;
Jetzt soll er büßen den Verrath,
Denn ich bin ihm von Herzen gramm.«
Wie Lampe dieß Gespräch vernahm,
Erschrack er sehr, und wollte fliehn;
Doch Reineke verhindert' ihn,
Indem er ihm die Thür verlief,
Und jählings ihn beym Hals' ergriff.
»Hilf, (schrie der Has'), ich bin in Noth;
Bellin! der Pilger beißt mich todt.«
Allein umsonst war sein Geschrey;
Der Fuchs biß ihm die Kehl' entzwey.
Also empfing er seinen Gast.
»Eßt, (sprach er), und langt zu in Hast.
Der Has' ist dick und fett, fürwahr;
Und wozu taugte sonst der Narr?
Ich hab' es längst ihm nachgetragen;
Jetzt soll er mich nicht mehr verklagen.«
Kurz, Reineke mit Weib und Kind
Verzehrten ihren Raub geschwind,

Digitized by Google

Und ſchmatzend rief Frau Ermelin':
»Dem König und der Königinn
Recht großen Dank und gute Nacht,
Weil ſie ſo reichlich uns bedacht,
Und ſchmackhaft uns den Tiſch gedeckt.«
»Eßt nur, (ſprach Reinke) wenn's euch ſchmeckt;
Ihr könnt euch ſättigen mit Fug,
Denn hier iſt für uns Alle gnug.
Langt zu, und wißt, ſo geht es Allen,
Daß ſie zuletzt das Bad bezahlen,
Wenn ſie mich läſtern und verklagen..«
»Darf ich (ſprach Ermeline) fragen,
Wie Du Dich aus der Haft befreyt?«
»Dazu (ſprach er) gehört viel Zeit.
Du kannſt kaum glauben, wie ich log,
Und Nobeln mit Geſchwätz betrog,
Ihm ſchmeichelnd und der Königinn;
Daher auch unſre Freundſchaft dünn
Geſponnen iſt, (das weiß ich wohl),
Und noch wohl dünner werden ſoll,
Wenn er einſt Wind von Allem kriegt.
Ich wett', er nennt mich Böſewicht,
Und wenn er jetzt mich wieder bekäme,
Daß er nicht Millionen nähme,
Um ungehangen mich zu laſſen.
Soll er mich nicht beym Kragen faſſen,
So müſſen wir nach Schwabenland.
Dort ſind wir zwar noch unbekannt;
Doch mir behagt die Landesweiſe.

Digitized by Google

Hilf Himmel, was giebt's da für Speise!
Von Hasen wimmelt's und Kaninen;
Da wachsen Mandeln und Rosinen;
An Vögeln leidet man nicht Noth;
Mit Milch und Butter bäckt man's Brod;
Gesunde Luft ist überall,
Und Wasser, klar wie ein Krystall.
Die Fische dort nennt man Gallinen,
(Die schmecken besser als Rosinen);
Noch andre heißt man Anas, Gallus,
Coturnix, Anser, Pullus, Rallus,
Das sind die Fische, die wir brauchen;
Man hat nicht tief darnach zu tauchen.
Die aß ich auch in meinem Orden,
Wie ich einmahl war Mönch geworden.
Um sicher und in Ruh zu leben,
Denk' ich dorthin mich zu begeben;
Denn ich muß Dir nur frey gestehn,
Der König ließ mich diesmahl gehn,
Weil ich ihm einen Schatz verhieß,
Den König Emmrich hinterließ.
Um ihn zu heben, müßt' er wandern
(Sagt' ich) nach Haderpfütz in Flandern;
Dort aber kann er lange suchen.
Er wird gewaltig auf mich fluchen,
Daß ich so arg ihn durft' betriegen;
Allein ich mußt' aus Noth wohl lügen,
Damit ich nur dem Strick entging;
Mich wundert daß man mich nicht hing.

Digitized by Google

Ich war noch nie in solcher Noth;
Vor Augen sah ich meinen Tod,
Und wenn mir jemand rathen wollte,
Daß ich es nochmahls wagen sollte,
Möcht' ich doch wahrlich Seiner Gnaden
Nicht wieder in die Klauen gerathen;
Ich habe (Dank sey meinem Fund)
Die Finger jetzt aus seinem Mund.«
»Was willst Du (sprach Frau Ermelin')
Darum in ferne Länder ziehn,
Wo wir doch fremd und elend sind,
Und finden nicht stets was uns dient?
Hier bist Du deiner Bauern Herr;
Was suchst Du in der Fremde mehr?
Wirf nicht für Schatten weg dein Gut;
Hier ist uns warm und wohl zu Muth,
Und unsre Burg ist stark und fest.
Wenn uns der König ängsten läßt,
Und läßt uns einen Weg verlegen,
So fehlt's uns nicht an hundert Wegen,
Zu fliehen wider seinen Dank,
Durch manchen wohl verborg'nen Gang.
Du weißt, es wird so leicht ihm nicht,
Daß er uns in die Hände kriegt,
Wenn er auch kömmt mit großer Macht.
Daß Du ihm aber zugesagt,
Weithin zu wandern über's Meer,
Das kümmert und verdrießt mich sehr.«
Sprach Reinke: »Liebes Weibelein,

Laß Dir nur nicht gleich bange seyn.
Besser geschworen, als verloren.
Mir klingt noch immer in den Ohren,
Was mir ein kluger Pfaff gesagt,
Den ich im Beichtstuhl einst befragt.
»Ein Eid aus Noth gilt nicht soviel
»(So sprach er), als ein Pappenstiel.«
Was geht denn mein Gelübd' mich an,
Wenn ich hier ruhig sitzen kann?
Ich habe nichts in Rom verloren,
Und hätt' ich hundertmahl geschworen,
Zu wandern nach Jerusalem,
So sind' ich es jetzt nicht bequem.
Wir bleiben hier in guter Ruh';
Vielleicht geht es nicht besser zu
An manchem andern Ort, als hier.
Meynt's denn der König schlimm mit mir,
So muß ich's mit Geduld absehn;
Kann ich der Macht nicht widerstehn,
So muß ich mich auf List bedenken,
Ihm Schellen mit Ohren an zu henken.
Vielleicht spiel' ich ihm schlimmer mit,
Als er es sich von mir versieht.«
Bellin stand immer draußen noch;
Weil aber Lampe noch verzog,
Rief er ihm ungeduldig zu:
»Komm Lampe, komm, was zauderst Du?«
Doch Reinke kam, und sprach zu ihm:
»Ruf' Lampen nicht so ungestüm;

Digitized by Google

Er läßt durch mich Dir freundlich ſagen:
Er ließ' ſich's wohl bey uns behagen.
Geh lieber einen kleinen Gang
Voraus, wenn Dir die Zeit wird lang.
Mein Weib giebt ihm ein kleines Feſt,
Wovon ſie ihn nicht gern entläßt.«
»So? (ſprach Bellin); allein woher
Schrie denn der arme Lamp ſo ſehr,
Und rief um Hülfe laut mich an?
Habt ihr ihm nicht Gewalt gethan?«
»Laß Dich (ſprach Reineke) belehren:
Kaum hörte mich mein Weib erklären,
Daß ich müßt' reiſen über See,
Da gab es ſtracks ein Ach und Weh,
Daß ſie in Ohnmacht lag ſehr lange.
Freund Lampen ward darüber bange;
Er rief: »Bellin, wir ſind in Noth;
»Hilf, hilf, mein Mühmchen bleibt mir todt.«
Bellin ſprach: »Euer Wort in Ehren,
Sein Schrey war jämmerlich zu hören.«
»Nein, (ſagte Reineke), fürwahr,
Man krümmte Lampen nicht ein Haar;
Mir ſelbſt mag's lieber übel gehn,
Eh ich ihn wollte leiden ſehn.
Doch ſage, haſt Du wohl gehört,
Wie Nobel heut' von mir begehrt,
Daß ich ihm ein Paar Briefe ſchriebe?
Nimm ſie ihm mit, Freund, mir zu Liebe.
Ich habe ſie zurecht gemacht,

Und sehr viel Hübsches drinn gesagt.
Freund Lampe freut sich außermaßen,
(Und man muß ihm die Freude lassen),
Mit meiner Frau von alten Sachen
Zu plaudern, und ihr Spaß zu machen;
Womit er ihr die Zeit vertrieb,
Indeß ich meine Briefe schrieb.«
»Recht schön, Freund Reinke, (sprach Bellin).
Wo thu' ich aber die Briefe hin,
So daß das Siegel nicht zerbricht?
Denn Sack und Beutel hab' ich nicht.«
»Fehlt nichts, (sprach Reineke), als das,
So kömmt das Ränzel recht zu Paß
Von Braunens Leder, das ich trug;
Denn das ist fest und dicht genug.
Ich thu' die Briefe gleich hinein;
Die werden Dir sehr nützlich seyn,
Und bey dem König unserm Herrn
Sieht man deshalb gewiß Dich gern;
Mit Freuden wird man Dich empfah'n.«
Bellin hört' Alles gläubig an.
Indeß ging Reineke zurück,
Schob in den Sack im Augenblick
Des Hasen Kopf, den er zerrissen;
Doch durfte das der Bock nicht wissen.
Drum kam er her, und sprach: »Bellin,
Nimm von mir diesen Ranzen hin;
Doch öffne ihn bey Leibe nicht,
Damit das Siegel nicht zerbricht.

Digitized by Google

Wenn ihn der König so verbunden,
Wie ich ihn zugeknüpft, gefunden,
Und daß Du nichts hast angerührt,
So lohnt er's Dir wie sich's gebührt.
Soll Dich der König vollends lieben,
So sprich, wie ich den Brief geschrieben,
Standst Du mit gutem Rath mir bey,
Nach welchem er verfasset sey.
Was gilt's? er weiß Dir's großen Dank.«
Bellin war froh; er tanzt' und sprang,
Und sprach: »Mein Herzens Ohm und Freund,
Jetzt seh ich doch wie gut Ihr's meynt.
Wie werden mich die großen Herren
Am Hofe lieben und mich ehren,
Sobald sie sehn, wie ich kann dichten,
In hohen Worten und in schlichten!
Denn obgleich dieses (wie Ihr wißt)
Nicht mein Werk, sondern euers ist,
So weiß doch niemand das, als wir;
Ich sag' Euch herzlich Dank dafür.
Doch sagt mir, Freund, Ich bitt' Euch schön,
Kann Lampe jetzt nicht mit mir gehn?«
»Nein, (sprach der Schelm), ich muß bekennen,
Ich kann mich noch nicht von ihm trennen.
Geh immer langsam nur vorhin;
Denn manches hab' ich noch im Sinn,
Das ich ihm gern erst möcht' erzählen.«
»So will ich Euch denn Gott empfehlen,
Und will vorauf gehn,« sprach Bellin.

Digitized by Google

Er trabte rasch nach Hofe hin,
Und es war Mittag, wie er kam.
Wie König Nobel es vernahm,
Und daß er Reinkens Ränzel trug,
Womit er auf die Wallfahrt zog,
Rief er: »Bellin, wo kömmst Du her?
Bringst Du von Reinken gute Mähr?
Ich seh' Dich seinen Ranzen tragen;
Wo ist er selbst? Was will das sagen?«
Bellin versetzte: »Gnäd'ger Herr,
Beym Abschied bat mich Reinhard sehr,
Ich möcht' Euch ein Paar Briefe bringen.
Sie handeln von sehr hübschen Dingen;
Indem er schrieb, stand ich ihm bey
Mit meinem Rath, und (meiner Treu'!)
Darum steckt auch ein tiefer Sinn
Und manche feine Wendung drinn.«
Der Bieber Buchert ward gehohlt,
Daß er die Briefe lesen sollt',
Weil er als Dolmetsch und Notar
Bestellt zu solchem Dienste war;
Denn er verstand viel fremde Sprachen,
Und las stets alle wicht'gen Sachen.
Auch Hinz den Kater rief man her,
Zu sehn was in den Briefen wär'.
Wie sie den Ranzen aufgethan,
Da staunten sie den Inhalt an.
Sie wurden Lampens Kopf gewahr,
Und laut rief Buchert aus: »Fürwahr,

Der Brief iſt ſonderbar geſchrieben.
Wer hat dieß Bubenſtück betrieben?
Es ſteckt, ſo wahr ich ehrlich bin,
Nichts, als des Haſen Kopf hierin.«
Dem König und der Königinn
Fuhr dies gewaltig durch den Sinn.
Der König ſenkt' den Kopf darnieder,
Und dacht': Ach Schelm, hätt' ich dich wieder!
»Wie arg (rief er) bin ich betrogen,
Und wie hat mich der Schuft belogen!«
Er fing vor Wuth an, zu rumoren,
Daß jedem gällten ſeine Ohren.
Der Leopard, der bey ihm ſtand,
Und war mit ihm ſehr nah' verwandt,
Sprach: »Was ſoll aus dem Dinge werden,
Wenn Ihr Euch wollt ſo mißgeberden,
Als wär' die Königinn gar todt?
Was habt Ihr denn für große Noth?
Verliert den Kopf nicht; das wär' Schande.
Seyd Ihr nicht Herr im ganzen Lande?
Gehört Euch hier nicht alles zu?«
Der König ſprach: »So redeſt Du;
Allein verwundre Dich nur nicht,
Daß mir vor Gram das Herz faſt bricht,
Und daß ſehr ſchlimm zu Muth mir iſt.
Mich hat durch ſeine Hinterliſt
Der böſe Schalk dahin gebracht,
Daß ich zwey Feinde mir gemacht,
Den tapfern Iſegrim und Braun;

Digitized by Google

Das nagt mir sehr am Herzen, traun.
Denn daß ich, diesem H—sohne
Zu willen, meine zwey Barone
In großes Herzeleid gebracht,
Das wird gewiß mir sehr verdacht.
Ich hätt' den Schelm nicht sollen trauen;
Allein das kam von meiner Frauen,
Die so für ihn zu bitten wußte,
Daß ich sie wohl erhören mußte.
So sehr mir das zu Herzen geht,
Kömmt doch die Reue jetzt zu spät.«
Der Leopard sprach: »Gnäd'ger Herr,
Grämt Euch darüber nicht so sehr.
Ist Isegrim zu nah' geschehn,
Und gegen Braun etwas versehn,
So gebe man den Bock Bellin
Den beyden Herrn zur Sühne hin.
Er hat ja selbst hier ausgesagt,
Daß er hat Lampen umgebracht;
Laßt ihn das büßen mit dem Leben.
Hernach muß man sich Mühe geben,
Den Erzschelm Reineke zu fangen,
Und lassen ohne Gnad' ihn hangen.
Denn wo er Zeit zum Schwatzen kriegt,
So hängt man ihn wahrhaftig nicht.
Mit dieser Sühne begnügen sich
Braun und sein Vetter sicherlich.«
»Was Du mir räthst, das soll geschehn,
(Sprach König Nobel). Du kannst gehn,

Digitized by Google

Und hohlen her die zwey Barone.
Sie ſollen neben meinem Throne
Sich wieder ſetzen in dem Rath.
Auch mache man in unſerm Staat
Jedwedem, der ſich hier befand,
Und allen Übrigen bekannt,
Wie ſchändlich Reinke uns betrogen,
Und ſich vom Galgen los gelogen,
Und wie Bellin und er dem frommen,
Getreuen Lamp das Leben genommen.
Dagegen ſoll man Braun den Bären
Und Iſegrim, wie vormahls, ehren.
Zur Sühne ſollen ſie mit Recht
Den Schafbock haben und ſein Geſchlecht.«
Der Parder ging, dem Wolf und Bären
Des Königs Willen zu erklären.
»Ich bring' Euch (ſprach er) gute Mähr':
Ihr ſeyd der Haft und Bande leer;
Der König ſichert Euch von heute
Nicht nur ein friedliches Geleite;
Er zeigt vielmehr Euch beyden an,
Wofern er Unrecht Euch gethan,
So giebt er Euch den Bock Bellin
Und ſein Geſchlecht zur Sühne hin.
Die könnt Ihr, ohne Furcht vor Klage,
Von nun an bis zum jüngſten Tage,
Im Walde und im freyen Feld,
Fah'n und erwürgen, ohn' Entgelt.
Dazu ſchenkt Euch der Herr aus Gnaden

Auch Reinken, der Euch sucht zu schaden.
Ihn könnt Ihr gleichfalls, ohne Frage
Nach Urlaub, greifen alle Tage,
Und tödten ihn samt Weib und Kind,
Wo sie nur zu betreten sind.
Die Gunst ist sehr viel Goldes werth,
Die Euch der König jetzt gewährt,
Und die er Euch auf ew'ge Zeit
Für Kind und Kindeskind verleiht,
Wenn Ihr vergeßt die alte Schuld,
Und schwört ihm wieder Treu' und Huld.
Ihr dürft Euch des Vertrags nicht schämen;
Drum rath' ich Euch, ihn an zu nehmen.«
So schloß der Parder den Vertrag,
Der allen Schafen die Hälse brach;
Denn seitdem wird in Wald und Feld
Den Schafen allzeit nachgestellt.
Der Wolf verfolget ihr Geschlecht,
Und meynt, er thut's mit Fug und Recht.
Ein Unfug, der wohl nie vergeht,
So lange diese Welt besteht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reineke der Fuchs.

Drittes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Geſang.

Inhalt.

Der König giebt ein neues Mahl
An Thier' und Vögel ohne Zahl.
Kanin und Rapp erheben Klage.
Der Dachs geht an demſelben Tage,
Und warnet Reinken vor Gefahr;
Doch dieſem krümmt es nicht ein Haar;
Er bietet ſeinem Vettermann
Vielmehr ein frohes Nachtmahl an.

Um Iſegrim und Braun den Bären
Recht zu verſöhnen und zu ehren,
Gab König Nobel noch zwölf Tage
Den Beyden fürſtliche Gelage.
Es ward ein neues Feſt beſtellt,
Und hin zog mancher tapfre Held.
Nicht Thiere nur und Vieh allein,
Auch Vögel ſtellten ſich mit ein,
Um Iſegrim und Braun zu Ehren
Die Jubelfeyer zu vermehren.
Da tanzten zahm' und wilde Thier'

Digitized by Google

Den Reihentanz nach Hofmanier,
Beym Schall der Hörner und Schalmeyen,
In langen, buntgemischten Reihen.
Es sammelten zum Königsmahl
Sich neue Gäste ohne Zahl,
Und strömten hin bey Tag' und Nacht.
Indeß lag Reinke auf der Wacht;
Der falsche Pilger und schlaue Wicht
Getraute sich nach Hofe nicht;
Er setzte fort sein altes Spiel,
Und dieses frommte Keinem viel.
Bey Hofe herrschten Tanz, Gesang,
Und Überfluß an Speis' und Trank.
Da ward gefochten und turniert,
Und ein gar lustig's Leben geführt;
Der eine tanzt', der andre sprang,
Nach froher Pfeifen und Cymbeln Klang,
Und König Nobel sah in Ruh'
Aus seinem Saal dem Jubel zu.
Der achte Tag war jetzt gekommen,
Und Nobel hatte Platz genommen
An seiner Tafel. Wie er saß,
Und froh mit seinen Gästen aß,
Trat unerwartet das Kanin
Mit trüber Miene zu ihm hin.
»Herr König, (sprach es), und Ihr Herren,
Woll't gnädigst meine Klage hören.
Ich glaube daß man nie Verrath
Und Mord so frech getrieben hat,

Digitized by Google

Als Reinke gestern früh an mir.
Ich sah vor seines Schlosses Thür
Als Pilger ihn gekleidet stehn,
Und dacht' ihm still vorbey zu gehn,
Weil er schien, sein Brevier zu lesen;
Sonst wär' ich kaum so kühn gewesen,
Mußt' ich gleich, um zu eurer Burg
Zu kommen, jenen Weg hindurch.
Wie er mich hatte wahrgenommen,
Sah ich ihn näher zu mir kommen.
Ich grüßt' den Pilger voll Vertrauen;
Doch plötzlich packt' er mit den Klauen
So mörderisch mich bey den Ohren,
Daß ich den Kopf hielt für verloren;
Denn seine Krallen waren scharf,
Womit er mich zu Boden warf;
Wiewohl ich endlich (Gott sey Dank!)
Ihm noch behende wieder entsprang.
Es ärgert' ihn, und er ward gramm,
Daß ich so glücklich ihm entkam,
Obwohl ich bey dem Strauß ein Ohr
Und ein Stück Fell vom Schopf verlor.
Hier seht Ihr an den frischen Wunden,
Wie mich der Räuber hat geschunden;
Es brachte mir beinah' den Tod.
Erbarmt, Ihr Herr'n, Euch meiner Noth.
Wer darf sich wagen über Feld,
Wenn man nicht eu'r Geleite hält,
Und es so frech, wie Reinke bricht?«

Digitized by Google

Auch Merkgenau trat vor Gericht,
Der Rabe*). »Gnäd'ger Herr, (sprach er),
Ich bringe jämmerliche Mähr.
Vor Schreck und Angst kann ich kaum sprechen,
Und fast will mir das Herz zerbrechen.
Sagt, ist es nicht ein schrecklich's Ding?
Wie ich heut früh zu Felde ging
Mit Scharfkneip, meiner guten Frau,
Da lag auf einer grünen Au'
Reinhard, und hatte, wie verreckt,
Die Beine in die Höh' gestreckt.
Ihm hing, wie einem todten Hunde,
Die Zunge lang aus seinem Munde.
Wie er so lag mit offnem Rachen,
Fing ich vor Schreck an, Lärm zu machen.
Je mehr ich schrie, je stiller er lag;
Ich rief aus Mitleid: Weh und Ach,
Und härmte über ihn mich sehr;
Mein armes Weib schrie fast noch mehr.
Ich fühlte ihm an Haupt und Bauch;
Das that mein gutes Weibchen auch,
Und horchte ihm an Mund und Kinn,
Ob nicht noch Leben wär' darin.
Doch er lag stiller, als ein Stein,
Und schien ganz mausetodt zu seyn.

*) Im Original heißt es de Kreye (die Krähe). Weil aber dieses Wort im Hochdeutschen nicht männlichen Geschlechts ist, so mußte ich statt der Krähe den Raben auftreten lassen.

Digitized by Google

So dachten wir, mein Weib und ich;
Doch er betrog uns jämmerlich.
Denn wie mein Weib ihm ſtand ſo nah',
Und keines Argen ſich verſah,
Da ſprang er plötzlich auf und — ſchwapp!
Biß er das Haupt vom Rumpf ihr ab.
Vor Schreck fiel ich in Ohnmacht ſchier;
Ich ſchrie; da ſprang er auch nach mir,
Und wahrlich, mit genauer Noth
Entging ich nur dem jähen Tod.
Ich rettete mich fliegend kaum
Auf einen nahen, hohen Baum;
Da ſah ich, wie der Bube mir
Mein Weib verſchlang voll Freßbegier;
Ja, hätt' er ihrer zehn gehabt,
So hätt' er Alle weggeſchnappt;
Auch keinen Knochen ließ er nach.
Wie ich geſehen meine Schmach,
Und daß der Dieb, nachdem er ſich
Hatt' vollgefreſſen, weiter ſchlich,
Wagt' ich es, wieder herab zu fliegen;
Da ſah ich dieſe Federn liegen,
Und nahm ſie mit, um Euern Gnaden
Beweis zu bringen von meinem Schaden.
Beherzigt Ihr nicht meine Sache,
Und übt an Reinken ſchwere Rache,
Weil er hat eu'r Geleit gebrochen,
So wird Euch übel nach geſprochen;
Denn wer nicht ſtraft Mord und Verrath,

Wirdtheilhaft an der Übelthat,
Und jeder trotzt ihm in's Geſicht:
Das leidet eure Ehre nicht.«
Da König Nobel ſchon gehört,
Wie das Kaninchen ſich beſchwert,
Und jetzt des Raben Klage vernahm,
Ward er in ſeinem Herzen gramm.
»So wahr, als ich der Königinn
Mit Liebe treu ergeben bin,
(Sprach er), will ich die Schandthat rächen,
Daß man ſoll lange davon ſprechen.
Seht, wie der freche Böſewicht
Tagtäglich das Geleite bricht.
Sehr übel that ich ganz gewiß,
Daß ich den Schalksknecht laufen ließ,
Und ſeinen falſchen Lügen glaubte,
Womit er mich ſo ſchändlich ſchraubte,
Daß ich ihn gar ins heil'ge Land
Als meinen Pilger hingeſandt.
Wie log der Schelm mir voll den Leib!
Die Schuld an Allem hat mein Weib.
Zwar bin ich nicht der erſte Mann,
Dem Weiberrath hat Schaden gethan;
Doch ſäh' ich ihm noch ferner nach,
Verdient' ich wahrlich Schimpf und Schmach.
Er iſt ein Schalk mit Haut und Haar,
Und wird noch ſchlimmer jedes Jahr.
Ihr müßt euch nur mit Fleiß bemühn,
Den Buben baldigſt ein zu ziehn,

Digitized by Google

Womit es euch nicht fehlen kann,
Greift ihr das Ding nur ernstlich an.«
Mit Freuden sahen Isegrim
Und Braun des Königs Zorn und Grimm,
Den sie gern hätten angefacht,
Und Reinken schwärzer noch gemacht;
Allein der König war so gramm,
Daß Keiner nur zu Worten kam.
Am Ende wagt's die Königinn,
Und sprach mit sanfter Stimm' und Mien':
»Ich bitt' Euch, mein Gemahl und Herr,
Ereifert Euch nicht gar zu sehr,
Und hütet Euch, zu rasch zu schwören,
Damit Ihr bleibt bey Würd' und Ehren.
Die Sachen sind nicht reif genug,
(Däucht mich), bis Ihr erst Widerspruch
Von Reinken höret. Wär' er hier,
Wer weiß ob dann nicht mancher schier
Verstummte, der so laut jetzt klagt?
»Audi et alteram partem,« sagt
Das Sprichwort. Mancher schreit hier sehr,
Der vielleicht schlimmer ist, als er.
Hätt' ich nicht gut von ihm gedacht,
So hätt' ich ihn nicht los gemacht.
Ihr wißt, ich that's zu euerm Frommen;
Vielleicht ist's anders nun gekommen;
Doch er mag gut seyn, oder schlimm,
So ist doch kluger Sinn in ihm,
Und adelich ist sein Geschlecht.

Digitized by Google

Drum rath' ich Euch, bedenkt es recht,
Daß es Euch wenig Ehre macht,
Wenn Ihr ein rasches Urtheil wagt.
Der Fuchs kann Euch ja nicht entgehn;
Was Ihr befehlt, wird ihm geschehn;
Wenn er's verdient, wird er gefangen,
Gestäupt, verwiesen, oder gehangen.«
Jetzt hob der Parder gleichfalls an:
»Mich däucht daß es nicht schaden kann,
Wenn Ihr ihm erst erlaubt zu sprechen;
Den Unfug könnt Ihr stets noch rächen.
Thut was die Königinn gesagt,
Nachdem Ihr auch den Rath befragt.«
»Ja wohl (sprach Isegrim) wird's bathen,
Daß auch wir mit zum Besten rathen;
Drum hört, Herr Parder, jetzt auch mich.
Gesetzt, der Frevler stellte sich,
Und könnt' auch alles niederschlagen,
Was jetzt Kanin und Rabe klagen,
So bring' ich selbst noch was an's Licht,
Das ihm den Hals unfehlbar bricht.
Ich will davon so lange schweigen,
Bis ich's ihm kann in's Antlitz zeugen.
Doch überdieß ist all sein Schwätzen
Von König Emmrichs großen Schätzen
Bey Husterloh gewiß erlogen.
Er hat uns alle hier betrogen,
Und mir und Braunen weh gethan.
Ich setze Leib und Leben dran,

Digitized by Google

Daß er die Wahrheit nie geſagt,
Und iſt auf Tücke nur bedacht.
Was unſer König hält für gut,
Und was Euch weiſe däucht, das thut.
Doch hätte Reinhard Luſt zu kommen,
So hat er ja ſchon längſt vernommen
Was uns der König ſagen ließ.«
Der König ſprach: »Es iſt gewiß,
Daß man umſonſt verliert die Zeit.
Macht euch nur insgeſammt bereit,
Und ſtellt euch ein am ſechsten Tage.
Ich will ein Ende in der Klage;
Sonſt iſt der Böſewicht im Stande,
Unheil zu ſtiften im ganzen Lande.
Ein jeder ſchaffe, wie er kann,
Sich Panzer, Schwert und Bogen an,
Auch Büchſen, Ärt' und Hellebarten,
Um dergeſtalt auf mich zu warten,
Daß der, den ich zum Ritter ſchlage,
Die Spornen auch mit Ehren trage.
Wir wollen hin nach Reinkens Haus,
Und räumen ſeine Wirthſchaft aus.«
Ein jeder rief: »Herr König, ja;
Wenn Ihr's befehlt, ſo ſind wir da.«
Grimbart, der mit in dieſem Rathe
Geſeſſen, und vernommen hatte,
Wie König Nobel feſt beſchloſſen,
Daß er mit ſeinen Kampfgenoſſen
Nach Reinkens Hauſe wollte ziehn,

Digitized by Google

Und greifen und bestrafen ihn,
Eilt' hin zu ihm in vollen Sprüngen,
Um Nachricht seinem Ohm zu bringen.
»Ach! (dacht' er unterwegs bey sich),
Ohm Reinke, jetzt steht's schlimm für Dich,
Und sorgen müssen wir mit Recht
Um Dich, Du Haupt vom Fuchsgeschlecht!
Sonst, wenn Du pflegtst für uns zu sprechen,
Konnt' uns nur selten was gebrechen;
Denn Du bist listig und verschlagen.«
Mit solchen bitterlichen Klagen
Kam Grimbart an vor Reinkens Thor,
Und fand ihn sehr beschäfftigt vor.
Zwey Täubchen hatt' er aufgefangen,
Indem sie ihrem Nest entsprangen;
Doch ihr Versuch, die kleinen Schwingen
Zu brauchen, sollte nicht gelingen,
Weil Reinke, der nach Beute lief,
Mit einem Sprunge sie ergriff.
Er sprach den Dachs sehr freundlich an:
»Willkommen, lieber Vettermann.
Was führt Euch doch so eilig her,
Daß Ihr von Schweiße trieft so sehr?
Habt Ihr was gutes Neu's vernommen?«
»Ich bin (sprach Grimbart) zwar gekommen,
Um etwas Neues Euch zu bringen;
Doch (leider) nicht von guten Dingen.
Leib und Gut, fürcht' ich, sind verloren;
Denn wißt, der König hat geschworen,

Digitized by Google

Daß Ihr sollt jähen Todes sterben.
Um Euch unfehlbar zu verderben,
Stößt nach sechs Tagen jedermann
Zu ihm, der Waffen tragen kann;
Denn jeder suchet Euch zu schaden.
Braun ist beym König mehr in Gnaden,
Als ich bey Euch, und Isegrim
Ist gleichfalls sehr in Gunst bey ihm.
Was diese wollen, muß geschehn;
Der Wolf thut nichts, als auf Euch schmäh'n;
Er schwört, daß Ihr ein Räuber seyd,
Und stellt Euch nach mit Haß und Neid.
Bald kriegt er gar den Marschallstab.
Auch das Kaninchen und der Rapp
Sind dort, und haben Euch verklagt;
Ich fürchte, wenn man nach Euch jagt,
So beißt Ihr noch zuletzt ins Gras.«
»Ach Quark! (sprach Reinke). Nichts als das?
Das sind noch eben keine Sachen,
Die sehr viel graues Haar mir machen.
Mag immerhin der König schwören,
Samt allen, die zum Rath gehören;
Wenn ich mir selbst nur rathen will,
Hilft ihnen ihre Kunst nicht viel;
Rathschlagen sie Jahr aus, Jahr ein,
So kann nichts ohne mich gedeihn.
Laßt Alles gut seyn, Vetter lieb;
Kommt her, und nehmt mit mir vorlieb
Auf ein Paar Täubchen, zart und gut,

Digitized by Google

Ein Essen, das sehr wohl mir thut;
Denn nichts ist leichter zu verdauen,
Man braucht nicht lange dran zu kauen;
Die Knöchelchen sind Milch und Blut,
Und schmecken mir sehr süß und gut.
Ich liebe solche leichte Speise,
Und auch mein Weib hält diese Weise.
Kommt nur herein, mein Ohm, mit mir,
Und seyd ihr Gast; doch haltet ihr
Das, was Ihr mir gesagt, verborgen;
Denn sie macht gar zu leicht sich Sorgen,
Und die geringste Kleinigkeit
Macht ihr oft großes Herzeleid.
Nach Hofe will ich mit Euch gehn.
Wollt Ihr auch treulich bey mir stehn,
Wie ein Ohm bey dem andern thut?«
»Ja wohl, (sprach Grimbart), Gut und Blut
Sind stets zu euerm Dienst bereit.«
»Dank Euch, (sprach Reinke). Mit der Zeit,
Wenn ich nur lebe, soll's Euch frommen.«
»Ihr könnt (sprach Grimbart) sicher kommen,
Und eure Sachen vor den Herren
Getrost verfechten und erklären.
Der Leopard trug darauf an,
Daß Euch nichts Böses würde gethan,
Bis man Euch freye Rede gewährt
Und mit Geduld Euch angehört.
Die Königinn (Ihr könnt's Euch merken)
Trug auch viel bey, dieß aus zu wirken.«

Digitized by Google

»Wenn das der König für mich thut,
(Sprach Reineke), so hab' ich Muth.
Kann ich mit ihm zur Sprache kommen,
So soll es (hoff' ich) mir noch frommen.«
Jetzt trat Frau Ermelin' heraus,
Und lud sie ein zum Abendschmaus;
Die Täubchen wurden aufgetischt,
Die Reinke morgens hatt' erwischt;
Sie langten zu, und zehrten frisch,
Doch Keiner kam recht satt vom Tisch,
Und wären nur mehr Tauben gewesen,
Hätt' jeder noch zwey aufgelesen.
»Sagt mir, (sprach Reinke), Vettermann,
Wie steh'n Euch meine Bübchen an,
Der Russet hier und Reinkelein?
Sind nicht die Schelmchen schon recht fein?
Sie werden mein Geschlecht vermehren,
Und fangen an, sich schon zu nähren;
Der greift ein Gänschen, der ein Huhn,
Wagt sich auch wohl ins Wasser schon,
Und schnappt nach Täuchern und nach Kricken.
Ich möcht' sie auf die Jagd oft schicken,
Wenn ihnen nicht noch manche Lehr'
Und gute Warnung nöthig wär',
Um Jäger, Hund und Strick zu meiden.
Die Künste lehr' ich jetzt den Beyden,
Und wenn sie die erst recht verstehn,
So sollen sie nach Wildpret gehn,
Und hohlen manchen Leckerbissen,

Den wir jetzt oft entbehren müssen.
Sie arten auch nach mir sehr gut;
Denn wenn sie spielen, fließt oft Blut.
Wenn sie ein Thier aufs Korn genommen,
Pflegt es ihm übel zu bekommen;
Sie beißen ihm so rasch, wie ich,
Den Hals entzwey recht meisterlich.«
»Ja wohl macht es den Ältern Ehr',
(Sprach Grimbart), und erfreut sie sehr,
Wenn ihre Kinder früh schon Sinn
Für Arbeit zeigen und Gewinn,
Und wahrlich, es ergetzt mich recht,
Wie diese zieren unser Geschlecht.«
»Wohl, setzen wir dieß jetzt beyseit',
(Sprach Reinke); denn es ist wohl Zeit,
Durch Schlaf zu stärken eure Glieder.«
Sie legten jetzt sich sämtlich nieder
Im Saal; da war von frischem Heu
Für jeden fertig seine Streu'.
Dem Fuchs ward doch nicht recht geheuer;
Denn: »Guter Rath (dacht' er) ist theuer;«
Drum lag er bis zum lichten Morgen
In steter Unruh' und in Sorgen.
Beym Aufstehn sprach er: »Liebe Frau,
Laß Dir das Haar nicht werden grau.
Freund Grimbart giebt mir zu verstehn,
Daß ich muß mit nach Hofe gehn:
Sey aber deshalb unverzagt,
Und wenn man etwas von mir sagt,

Digitized by Google

So denke Dir getroſt das Beſte,
Und gieb wohl Acht auf unſre Feſte.«
»Ach Reinhard! (ſprach Frau Ermelin'),
Wie kömmt Dir ſolches in den Sinn?
Weißt Du nicht, wie Dirs jüngſt dort ging?
Das iſt ja ein ſehr ſchlüpfrig's Ding!«
Sprach Reineke: »Es iſt wohl wahr,
Ich lief jüngſthin recht viel Gefahr,
Weil man's ſehr ſchlimm im Sinne hatt';
Allein oft wendet ſich das Blatt.
Man kann nicht ſtets den Ausgang wiſſen;
Wer's meynt zu haben, muß es miſſen.
Nach Hofe hat man mich beſchieden,
Und ich geh' hin. Gieb Dich zufrieden;
Entſchlage Dich von allen Ängſten;
Ich bin (hoff' ich) am allerlängſten
In vier, fünf Tagen wieder hier.«
Damit ſchied Reineke von ihr.

Digitized by Google

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Reinhard tritt mit dem Bettermann
Den Weg nach Hofe nochmahls an.
Er sucht von seinem Lasterleben
Den Pfaffen alle Schuld zu geben.
Dies straft der Dachs; doch räumt er ein,
Die Pfaffen könnten besser seyn.
Der Affe Märten spricht ihm Ruh'
Und Muth in seiner Sache zu.

Der Fuchs und Grimbart kamen beyde
Im Wandern über eine Haide,
Nicht ferne von des Königs Schloß.
Sprach Reineke: »Mir mag Verdruß
Und Unglück, oder Heil und Frommen
Von dieser zweyten Reise kommen,
So mußt Du mir die Gunst gewähren.
Noch einmahl meine Beichte zu hören.
Was ich seither durch manch Vergehn

Gesündigt habe und versehn,
Gesteh ich gern in dieser Stunde:
Ich bin Schuld an der tiefen Wunde,
Die Braun empfing an seinem Leib.
Isegrim und sein armes Weib
Ließ ich auch schinden an den Füßen,
Um meinen Groll an ihnen zu büßen;
Dem König log ich voll die Ohren,
So daß sie seine Gunst verloren.
Auch hab' ich Nobeln selbst betrogen,
Und ihm von Schätzen vorgelogen,
Die er in seinem Leben nicht
Zu sehn und in die Hände kriegt.
Dem Lamp hab' ich das Leben geraubt,
Und mit Bellin schickt' ich sein Haupt
Dem König, der sehr gramm ihm ward.
Auch das Kanin schlug ich so hart,
Daß ich ihm schier das Leben nahm;
Und mir war's leid, daß es entkam.
Mit Recht verklagt mich auch der Rabe,
Daß ich sein Weib gefressen habe.
Sonst wüßt' ich zwar kein andres Ding,
Das ich seit meiner Beichte beging;
Doch hab' ich einst was ausgeführt,
Das ich damahls nicht mit berührt.
Es war ein böser, häm'scher Streich,
Den ich nie (das gesteh' ich Euch)
Verziehe einem andern Mann,
Der mir so was hätt' angethan.

Digitized by Google

Einſt, als wir zwiſchen Elverdingen
Und Calais *) mit einander gingen,
Graßt' eine Stute mit ihrem Fohlen
Im Felde, beyde ſchwarz wie Kohlen.
Das Füllen war wohl ungefähr
Drey Monat alt, und wenig mehr.
Herr Iſegrim klagt' ſeine Noth,
Daß er vor Hunger wär' halb todt;
Er bat mich, daß ich fragen ſollte,
Ob man das Füllen verkaufen wollte.
Ich ging, und ſprach: »Erlaubt, Frau Mähre,
»Zu fragen wem das Füllen gehöre,
»Und ob's zu haben ſey für Geld.«
»Recht gern, (ſprach ſie), wenn's euch gefällt;
»Der Kaufpreis, den es gelten muß,
»Steht unter meinem Hinterfuß;
»Da könnt ihr ihn geſchrieben ſehn.«
Doch ich bedankte mich gar ſchön,
Und ſprach: Frau Mähre, das laſſ' ich bleiben;
»Denn ich kann weder leſen, noch ſchreiben,
»Will auch für mich das Füllen nicht.
»Herr Iſegrim bat um Bericht,
»Ob es für Geld zu haben wär'.«
»So ſchickt (ſprach ſie) ihn ſelbſt nur her;
»Die Schrift zu leſen ſteht ihm frey.«

*) Kalyſs ſteht in der Ausgabe des Originals von 1539, und nicht Kackyſs, wie in der Eutiner Ausgabe.

Digitized by Google

Stracks rief ich Isegrim herbey.
Ich sprach: »Wünscht Ihr Euch satt zu essen,
»So thut die Mähre Euch zu wissen,
»Der Preis steht unter ihrem Fuß,
»Wieviel das Füllen gelten muß.
»Sie hätt' ihn gern mich lassen lesen,
»Wär' ich dazu geschickt gewesen;
»Allein ich weiß, was mich betrifft,
»Kein Tittelchen von Druck und Schrift.
»Seht zu ob Ihr es könnt verstehn.«
»Die Schrift (sprach er) möcht' ich wohl sehn,
»Die Ich nicht läse, mag's Latein,
»Deutsch, Griechisch, oder Wendisch seyn.
»Ich hab' in Erfurt Schule gehalten,
»Und oft mit vielen jungen und alten
»Gelehrten Männern disputiert;
»Bin in den Rechten *) graduiert,
»Und jede Schrift ist mir bekannt,
»So gut wie meine eigne Hand.
»Bleib' du nur hier ein wenig stehn;
»Ich will die Schrift zu lesen gehn.«
Gleich lief er hin, und fragt' die Mähre,
Wieviel sie für ihr Füllen begehre.
»Sagt (sprach er) mir den mindsten Preis.«
»Hier steht er (sprach sie) Schwarz auf Weiß

*) In de Loye heißt es im Original, und nicht in Löwen, wie in der Eutiner Ausgabe steht.

Digitized by Google

»Geſchrieben unter meinem Fuß.«
»Laßt ſehn« ſprach er. Sie ſprach: »Ich thu's.«
Sie reicht' ihm ſtracks die Ferſe dar,
Die erſt ganz neu beſchlagen war
Mit ſechs Hufnägeln, hart wie Stahl;
Die trafen alle auf einmahl
Ihn ſo betäubend vor den Kopf,
Daß Iſegrim, der arme Tropf,
Wie todt zur Erde ſtürzte nieder,
Und eh er ſich erhohlte wieder,
War eine Stunde wohl vergangen.
Die Mähre und das Füllen entſprangen,
Und Iſegrim lag krank und wund,
Und heulte ärger, als ein Hund.
Ich ging zu ihm, und nannt' ihn Herr,
Und fragte wo die Mähre wär'.
»Habt ihr Euch (ſagt' ich) ſatt gegeſſen,
»Und habt mich ganz dabey vergeſſen?
»Ich trug Euch doch die Botſchaft zu.
»Ihr hieltet wohl ſchon Mittagsruh'?
»Sagt mir, da ihr ſo Vieles wißt,
»Wie's mit der Schrift beſchaffen iſt.«
»Ach Reinhard! (ſtöhnt' er), ſpotte nicht.
»Ich bin ein arg geſchlag'ner Wicht;
»Erbarmen könnt' es einen Stein.
»Die Metze mit dem langen Bein
»War unter'm Huf belegt mit Eiſen;
»Anſtatt mir eine Schrift zu weiſen,
»War ſie mit Nägeln ſcharf beſchlagen,

»Womit ſie mir ſechs Wunden geſchlagen.«
Kurz, Iſegrim behielt nur eben
Bey dieſem Abenteur das Leben.
Dieß iſt nun alle Miſſethat,
Die euer Ohm begangen hat.
Was jetzt mir droht, kann ich nicht wiſſen;
Darum entlaſt' ich mein Gewiſſen,
Und will recht gerne mich beſtreben,
In Zukunft fromm und gut zu leben.«
Sprach Grimbart: »Eure Schuld iſt ſchwer;
Wer todt iſt, kömmt nicht wieder her,
Wünſcht man ihn gleich zurück ins Leben.
Doch will ich Euch die Schuld vergeben,
Weil Ihr jetzt ſeyd in Angſt und Noth,
Da man Euch mit dem Tode droht.
Was eure Sache ſchlimm gemacht,
Iſt daß Ihr Lampen umgebracht;
Auch war's entſetzlich frech von Euch,
Daß Ihr dem Könige zugleich
Durch Bellin hingeſandt ſein Haupt.
Das ſchadet Euch mehr, als Ihr glaubt.«
»Ach Quark! (ſprach Reinke), nicht ein Haar.
Ich ſag' Euch, lieber Ohm, fürwahr,
Wer in der Welt ſich tummeln will,
Kann nicht ſo fromm thun und ſo ſtill,
Als wenn er Mönch und Kläusner wär'.
Nach Lampen lüſtete mich ſehr,
Weil er ſo munter hüpft' und ſprang,
Daß Lüſternheit die Liebe verdrang.

Digitized by Google

Bellin ſtand nie bey mir in Gnaden;
Ich habe die Schuld, und ſie den Schaden.
Sie wußten immer ihre Sachen
So tölpiſch und ſo plump zu machen,
Daß ich es nicht ertragen konnte,
Und ihrer Haut nicht lange ſchonte.
Auch war ich erſt von Hof gekommen,
Wo ich viel Ärger eingenommen;
Ich lehrte ſie, ſie lernten ſchlecht;
Ich ſtrafte ſcharf; das war nicht recht,
Denn ſolches war der Liebe zuwider.
»Wer todt iſt (ſagt Ihr) kömmt nicht wieder.«
Darum iſt's beſſer, ab zu brechen,
Um noch von andern Dingen zu ſprechen.
Es iſt jetzt wunderliche Zeit;
Davon zeugt ſelbſt die Geiſtlichkeit,
Die durch ein muſterhaftes Leben
Doch ſollte gutes Beyſpiel geben.
Und iſt wohl jemand, der nicht glaubt,
Daß auch der König wohl mit raubt?
Denn hat er ſelbſt gleich nie geſtohlen,
So müſſen's Wölf' und Bären hohlen;
Und dennoch meynt er, er thut recht,
Weil jedermann Bedenken trägt,
(Beichtvater, Biſchof und Kaplan),
Zu ſagen: »Das iſt ſchlecht gethan.«
Warum? Sie haben Theil daran,
Wär's auch nur Landtuch zum Kaftan.
Will jemand über Unrecht klagen,

Digitized by Google

So kann er Jahr' und Tage jagen,
Und tödtet doch nur Zeit damit.
Was man ihm nahm, deß iſt er quitt;
Man läßt ihn nicht zu Worten kommen,
Und ſeine Klage wird nie vernommen;
Er lernt am Ende nur dabey,
Wie lang die Hand des Königs ſey.
Denn jetzt herrſcht ja der Löw' im Lande,
Und rechnet ſich's zu keiner Schande,
Wenn er kann alles an ſich raffen;
Als wär' man nur für ihn erſchaffen,
Und es wär' adelich gethan,
Zu drücken ſeinen Unterthan.
Darf ich es ſagen, lieber Ohm?
Der König iſt zwar edel und fromm;
Doch liebt er den, der vieles bringt,
Und der ihm tanzt, ſo wie er ſingt.
Es taugt auch gar nicht, daß ſeither
Der gierige Wolf und Braun der Bär
Sich Tag vor Tag mit ihm berathen,
Und niemand wird's zum Heil gerathen.
Den Beyden giebt er allen Glauben,
Und läßt ſie weidlich ſtehlen und rauben.
Wer dann ein Theil der Beute kriegt,
Schweigt gerne ſtill, und klaget nicht.
So hat der König unſer Herr
Drey bis vier Räthe, und noch mehr,
Die gelten bey ihm Alles in Allen,
Und dürfen ſchalten nach Gefallen.

Digitized by Google

Stiehlt aber Reinke nur ein Huhn,
So sieht man sie das Maul aufthun.
Ihn will flugs jeder greifen und fangen,
Und schreyt: »Der Hühnerdieb muß hangen.«
Denn kleine Diebe hänget man,
Und Vorschub wird den großen gethan;
Die setzt man über Stadt und Land.
Seht, Ohm, dies hab' ich Euch bekannt.
Fährt mir nun so was durch den Sinn,
So hasch' ich auch wohl nach Gewinn,
Und halt' es nicht für ungerecht,
Weil jeder so zu handeln pflegt.
Zwar oftmahls regt sich das Gewissen,
Und sagt mir laut mit seinen Bissen:
Unrecht Gut, sey es noch so klein,
Muß dereinst wieder erstattet seyn.
Darob wird mir denn freylich bange;
Allein die Reue währt nicht lange,
Weil wir sogar Prälaten sehn,
Die nicht in reinen Schuhen gehn.
Doch trifft man manchen frommen Mann
Auch unter ihnen freylich an,
Und besser wär's mit mir bestellt,
Hätt' ich zum Muster den gewählt.
Allein, mein Ohm, Ihr müßt gestehn,
Wer, wie Ich, durch die Welt muß gehn,
Und sieht daß selbst die Clerisey
Nicht immer frey von Lastern sey,
Geräth in Sünde, eh er's merkt,

Digitized by Google

Wenn ihn nicht ſeltne Tugend ſtärkt.
Lebt ein Prälat auch ſchlicht und recht,
Spricht mancher dennoch von ihm ſchlecht;
Denn jeder ſucht in unſern Tagen
Nur Andern Böſes nach zu ſagen;
Ja, mancher wird ſich nicht entblöden,
Zu lügen und zu afterreden;
So ſchlimm iſt der gemeine Mann,
Und darum geht's auch wie es kann:
Denn wer nicht gute Obern ehrt,
Iſt keiner guten Obern werth.
Das Böſe rügt zu dieſer Friſt
Ein jeder; doch was löblich iſt,
Was tugendſam, was gut und fein,
Davon ſchweigt man ja insgemein.
Wie ſoll denn Gutes noch geſchehn,
Wenn man es nicht will eingeſtehn?
Die Welt iſt voll von Klätſcherey;
Ein jeder ſchwatzt von Dieberey,
Von Meyneid, von Verrath und Mord,
Von Lug und Trug, in einem fort,
Und falſche Läſterer betriegen
Die halbe Welt mit ihren Lügen.
Das Volk ſieht zwar viel auf die Pfaffen;
Doch da nicht Alle Gutes ſchaffen,
So ahmt es nur das Böſe nach,
Gereicht es gleich ihm ſelbſt zur Schmach.
Hält man ihm ſeine Laſter vor,
So hat es dafür gar kein Ohr,

Digitized by Google

Und hält sie nicht für solch Verbrechen,
Als auf der Kanzel Priester sprechen.
»Wenn's Sünde wär', (sagt mancher Wicht),
»So thäten's ja die Pfaffen nicht.«
Sie schieben alles auf die Pfaffen,
Und gleichen darin ganz dem Affen,
Der alles nachahmt, was er sieht;
Wodurch ihm doch oft Schade geschieht.
Wahr ist es, in der Lombardey
Hält jeder Pfaff sich seine Amey;
Auch treibt wohl mancher hier zu Lande
Mit seinen Dirnen Sünd' und Schande.
Nicht selten zeugen diese Sünder
(Sagt man), gleich Eheleuten, Kinder;
Die schieben sie dann gerne vor,
Und bringen sie oft hoch empor,
So daß ein Beyschlag solcher Art
Sich mit den besten Leuten paart,
Und geht nicht minder stolz einher,
Als wenn's ein edler Ritter wär';
Dünkt sich auch nicht ein Härchen minder.
Sonst pflegte man nicht Pfaffenkinder
So hoch zu halten und zu ehren;
Doch jetzt nennt man sie Frau'n und Herren;
Denn Geld hat jetzt die Oberhand,
Und selten giebt's ein fürstlichs Land,
Wo Pfaffen nicht den Zoll verwalten,
Und über Dörfer und Mühlen schalten.
Die sind es, die das Volk verkehren,

Digitized by Google

Und andern Menschen Schlechtes lehren,
Wenn sie mit fremden Weibern leben,
Und dadurch böses Beyspiel geben;
Denn wenn die Blinden Blinde führen,
Muß jeder wohl den Weg verlieren.
Dagegen wird nicht Acht gegeben
Auf fromme Lehrer, welche streben,
Durch ihren Eifer in guten Werken
Auch auf den Layen mit zu wirken,
Und gutes Beyspiel ihm zu geben,
Um tugendsam und fromm zu leben.
Wenn das der blinde Pöbel merkt,
Wird er im Leichtsinn nur bestärkt;
Wie wir das, leider, täglich sehn.
Wie kann's der Welt denn wohl ergehn?
Doch sag' ich wieder: »Wer nicht echt
Geboren, ist darum nicht schlecht;
Denn daran ist er selbst nicht Schuld.
Deswegen hab' er nur Geduld;
Allein er sehe zu mit Fleiß,
Wie er sich zu bescheiden weiß,
Damit er sich nicht stolz geberde,
Und dann mit Recht getadelt werde.
Spricht dann von ihm noch jemand schlecht,
So handelt er sehr ungerecht;
Nicht die Geburt macht schlecht und gut;
Von Adel ist, wer Gutes thut.
Ein Priester, der die Tugend lehrt
Und übt, ist hoher Ehren werth;

Digitized by Google

Ein Schlechter kann durch Laſterleben
Nur böſes Beyſpiel Andern geben.
Wenn dieſer auch das Beſte lehrt,
Spricht doch der Laye, der ihn hört:
»Was kümmert's mich, was jener ſpricht?
»Hält er ſelbſt, was er lehrt, doch nicht.
»Er mahnt uns an zur Mildigkeit,
»Und giebt doch ſelbſt nie einen Deut.
»Wenn ihr wollt Gnad' und Ablaß haben,
»So müßt ihr Kirch' und Kloſter begaben.
»So pflegt er den Sermon zu ſchließen;
Selbſt aber wenig her zu ſchießen,
»Sogar das kleinſte Scherſchen nicht,
»Wenn auch die Kirche in Trümmern liegt.
»Ein weiches Kleid, und leckre Speiſe,
»Das hält er für die beſte Weiſe,
»Und viel Gewühl in weltlichen Dingen.
»Was kann ein ſolcher beten und ſingen?«
Dagegen hat ein frommer Mann
Selbſt ſeine Herzenswonne dran,
Sich zu befleißen guter Werke,
Daß er auch uns im Guten ſtärke.
Er geht mit gutem Beyſpiel vor,
Und führt uns ein ins rechte Thor.
Die faulen Bäuche mit weiten Kappen,
Die immer nach Almoſen ſchnappen,
Sind auch nicht beſſer, als ihres Gleichen.
Sie pflegen gerne bey den Reichen
Mit glatter Zunge einher zu treten,

Digitized by Google

Und ſind nur gar zu leicht gebeten.
Wird Einer geladen, ſo kommen zwey;
Und ſolcher giebt es zwey bis drey
In jedem Kloſter, glatt von Worten;
Die zieht man vor an allen Orten
Zum Lector, Prior und Gardian;
Die Andern ſetzt man hinten an.
Auch trägt man in dem Speiſeſaal
Sehr ungleich jedem auf ſein Mahl,
Und mancher muß ſtets früh aufſtehn,
Und ſingen, beten und leſen gehn,
Indeß die Andern Leckerbiſſen
Und guten Firnewein genießen.
Wie halten es des Papſts Legaten,
Die Äbte, Pröpſte und Prälaten?
Was hört man Mönch' und Nonnen ſchrey'n?
»Gieb mir was Dein, laß mir was Mein.«
Kaum zehn in Hundert wird es geben,
Die ſtrenge nach der Regel leben;
So lau iſt unſre Geiſtlichkeit.«
»Ohm, (ſprach der Dachs), es iſt mir leid,
Daß Ihr mir beichtet fremde Sünden.
Wer Heil für ſeine Seele finden,
Und beichten will, dem hilft es nicht,
Daß er von fremden Laſtern ſpricht.
Was geht die Geiſtlichkeit Euch an,
Und was in Klöſtern wird gethan?
Ein jeder muß von ſeinem Leben
Selbſt Rechenſchaft den Obern geben,

Digitized by Google

Und wie er seine Regel hält.
So hält man's in der ganzen Welt,
In Kirche, Kloster, Zell' und Klaus,
Und keinen schließt man davon aus.
Doch, Ohm, Ihr rügt da viele Sachen,
Die mich schier könnten irre machen.
Fast scheint es, daß Ihr's baß versteht,
Wie es in allen Ständen geht;
Man müßt' Euch selbst nur weih'n zum Pfaffen,
So könntet Ihr, nebst andern Schafen,
Auch mich, im Beichtstuhl noch bekehren,
Und in der Weisheit uns belehren;
Denn manchem fehlt's noch sehr daran.«
Die Reise war jetzt abgethan,
Und Reineke ward fast verzagt;
Allein er dacht': »Es ist gewagt!«
Der Affe Märten, der vernahm
Daß Reineke nach Hofe kam,
War eben auf dem Weg nach Rom,
Als ihm entgegen kam sein Ohm.
Er wußt', es stand mit ihm nicht gut;
Jedoch empfahl er frischen Muth
Und fragt' ihn dann nach mancherley.
»Mir ist das Glück sehr ungetreu
(Sprach Reineke) in diesen Tagen,
Und es giebt, hör' ich, neue Klagen,
Die das Kaninchen nebst dem Raben
Soll wider mich erhoben haben.
Der Eine hat sein Weib verloren,

Digitized by Google

Das Andre eins von seinen Ohren;
Könnt' ich indeß zum König kommen,
So sollt' es beyden nicht viel frommen.
Doch ich bin in des Papstes Bann,
Was mir jetzt sehr viel schaden kann.
Der Propst steckt hinter diesen Sachen,
Und kann beym König Vieles machen.
Durch Isegrim bin ich im Bann;
Denn ich gab ihm einst Mittel an,
Davon zu laufen aus dem Orden,
Wie er bey uns war Mönch geworden.
Kaum hatt' er sich zu uns begeben,
So schwor er schon, das Klosterleben,
Das strenge Fasten und viele Lesen
Fänd' er ein unerträglich's Wesen.
Ich half ihm fort; das reu't mich nun,
Denn er sucht stets, mir weh zu thun,
Und schadet mir wo er nur kann,
Schwärzt mich auch bey dem König an.
Muß ich nach Rom, so laufen Weib
Und Kind Gefahr an Leben und Leib;
Denn Isegrim schont ihrer nicht,
Wenn er sie in die Klauen kriegt;
Auch mancher Andre meynt's so schlimm
Mit mir, wie Braun und Isegrim.
Wär' ich nur von dem Bann befreyt,
So fänd' ich minder Schwierigkeit,
Und könnt' es zum Geschäfft mir machen,
Hier aus zu fechten meine Sachen.

Digitized by Google

Sprach Märten: »Wißt Ihr was, mein Ohm?
Ich reiſe eben jetzt nach Rom.
Dort kann ich dienen mit ſolchen Stücken,
Daß man Euch nicht ſoll unterdrücken.
Denkt nicht, daß ich ſo manches Jahr
Umſonſt beym Biſchof Schreiber war.
Ich will den Propſt nach Rom citieren,
Will tapfer mit ihm litigieren,
Will von dem Bann Euch abſolvieren,
Und alles gut zu Ende führen,
Trotz ihm, und wider ſeinen Dank.
Ich weiß in Rom den rechten Gang,
Simon, mein Ohm, iſt dort der Mann,
Der jedem hilft, der blechen kann.
Schalkfund (ein andrer großer Herr),
Der Doctor Greif, und ſolcher mehr,
Herr Wendemantel, Herr Loſefund,
Auf die verlaſſ' ich mich mit Grund.
Geld hab' ich ſchon vorausgeſandt;
Das macht am beſten mich bekannt.
Man ſchwatzt dort wohl vom Recht ſehr viel;
Ja Quark! Geld iſt es, das man will.
Iſt eine Sache noch ſo krumm,
Mit Geld dreht man ſie bald herum.
Wer blechen kann, für den wird Rath;
Weh' dem, der nichts im Säckel hat!
Ich nehme mich des Handels an,
Für welchen Ihr jetzt ſeyd im Bann,
Und nehm's auf mich, ihn ab zu machen.

Seht Ihr am Hof nach euern Sachen.
Dort iſt mein Weibchen, Riechgenau,
Die kennt den König ſehr genau,
Gilt auch viel bey der Königinn;
Denn ſie iſt klug, und ſchlau von Sinn.
Beſprecht Euch nur mit ihr vor Allen;
Sie ſucht gern Freunden zu gefallen.
Dem Recht will nachgeholfen ſeyn,
Und Euch zu dienen, wird ſie freu'n.
Dort ſind noch ihrer Schweſtern zwey,
Und meiner eignen Kinder drey,
Auch viele noch vom Fuchsgeſchlechte;
Die helfen gern Euch mit zum Rechte.
Doch ſollt' Euch Unrecht ja geſchehn,
So ſollt Ihr Märtens Künſte ſehn.
Gebt mir nur Nachricht alſobald,
So ſoll hier jeder, jung und alt,
Knecht oder König, Weib und Mann,
Ohn' alle Gnade in den Bann.
Es ſoll aus Rom ein Interdict
Ohn' Anſtand werden hergeſchickt,
Nicht taufen, noch begraben zu laſſen;
Darauf könnt Ihr Euch feſt verlaſſen.
Der Papſt, ein alter, ſchwacher Mann,
Nimmt ſelbſt ſich keines Dinges an,
Und man giebt wenig auf ihn Acht.
Des Röm'ſchen Hofes ganze Macht
Hat Cardinal von Nimmerſatt
In Händen, der viel Einfluß hat.

Digitized by Google

Ich kenn' ein Weibchen, das er liebt;
Ein Briefchen, das sie übergiebt
Und ihm empfiehlt, ist traun kein Tand;
Und ich bin mit ihr wohl bekannt.
Sein Schreiber heißt Johann Partey;
Der kennt die Thaler, alt und neu.
Herr Horchgenau ist sein Gespan,
Ein recht geschliffner, höf'scher Mann;
Krümmsrecht ist päpstlicher Notarius
Und beyder Rechte Baccalaureus;
(Sollt' er ein Jahr am Hof noch bleiben,
Wird er dem Teufel ein Ohr wegschreiben).
Moneta, Nummus und Denarius,
(Zwey Richter und ihr Secretarius),
Wem diese drey das Recht absagen,
Dem wird man's ewig wohl versagen.
So braucht man dort gar manche List,
Woran der Papst unschuldig ist,
Und all die Herr'n sind mir ergeben.
Durch sie wird jede Schuld vergeben,
Und sie befreyen jedermann
(Euch auch, verlaßt Euch drauf) vom Bann.
Der König wird auch bald verspüren,
Daß Ich will eure Sache führen.
Er weiß, ich kann geschicklich werben,
Und man läßt, traun, Euch nicht verderben.
Bedenkt es nur der König recht,
Wie ihm das Fuchs- und Affengeschlecht
Schon oftmahls meisterlich gerathen,

So kömmt Euch das gewiß zu Statten.«
Sprach Reinhard: »Weislich räthst Du mir,
Und komm' ich los, so dank' ich's Dir.«
Hiermit schied Einer von dem Andern,
Um jeder seinen Weg zu wandern;
Reinhard, mit Grimbart seinem Ohm,
Gen Hof, und Märten stracks nach Rom.

Dritter Gesang.

Inhalt.

Hier leugnet Reinhard alles ab,
Was das Kaninchen und der Rapp
Dem König über ihn geklagt,
Und daß er Lampen umgebracht.
Die Äffinn führt den Rechtsstreit an
Vom Lindwurm und dem Ackermann.
Drauf giebt der König noch einmahl
Dem Fuchs Gehör im Richtersaal.

Der Fuchs trat jetzt zum zweyten Mahl
Vor Ding und Recht in Nobels Saal,
Woselbst er manchen Kläger fand,
Der ihn nach seinem Leben stand.
Das Ding gefiel ihm zwar nicht gut,
Und ihm entfiel beynah' der Muth;
Doch faßt' er bald ein Herz, und kühn
Schritt er durch die Barone hin.
Der Dachs wich ihm nicht von der Seite,
Und gab ihm treulich das Geleite.
»Jetzt, Reinhard, (sprach er), seyd nicht blöde,

Digitized by Google

Und zeiget Muth in eurer Rede.
Das Glück dient nur dem Kühnen gern;
Vom blöden Zaudrer weicht es fern,
Und läßt ihn zappeln in Gefahr.«
Sprach Reinke: »Ohm, Ihr redet wahr.
Ich dank' Euch, und Ihr werdet sehn,
Eu'r Rath soll nicht verlohren gehn.«
Er sah sich um an allen Seiten,
Und fand von seinen Vettersleuten
Sehr viele, die ihm Böses lieber,
Als Gutes gönnten, Ottern, Bieber,
Und Marder eine ganze Schaar;
(Das hatt' er wohl verdient, fürwahr,
Durch manchen Streich, den er verübt).
Bey manchem war er auch beliebt,
Der Lust an seinen Schlichen fand.
Wie er jetzt vor dem Throne stand,
Bog er das Knie, und sprach alsbald:
»Gott, dessen Weisheit und Gewalt
In alle Ewigkeit besteht,
Bewahre Eure Majestät
Und meine gnäd'ge Königinn,
Und schenk' Euch beyden weisen Sinn,
Zu sehn wer Recht hat, und wer nicht;
Denn es giebt manchen tück'schen Wicht,
Der, wenn er noch so ehrlich scheint,
Es doch nicht redlich mit Euch meynt.
Möcht' es dem Himmel doch belieben,
Daß vor der Stirne wär' geschrieben

Was jedermann im Herzen trüge!
Dann sáh't Ihr bald, daß ich nicht lüge.
Nie hab' ich Eu'r Gebot verletzt,
Und dennoch werd' ich hier verschwätzt
Von Lügnern und von bösen Leuten,
Die mir gern Unheil zubereiten,
Und bringen mich um eure Huld
Aus Bosheit, ohne meine Schuld.
Allein ich weiß, daß Ihr gescheidt,
Und nimmer zu bewegen seyd,
Das Recht zu krümmen und verdrehen;
Denn das ist nie von Euch geschehen.«
Jetzt drängt' aus Neugier jedermann
Von allen Seiten sich heran,
Zu hören seine schlaue Sprache,
Womit er führte seine Sache.
Doch Nobel sprach: »Du Bösewicht,
Hier gelten glatte Worte nicht;
Des Heuchelns hast du viel gepflogen,
Und mich und alle Welt belogen;
Allein, trotz deinen losen Fünden,
Sollst du jetzt büßen deine Sünden.
Von deiner Treue legt der Rapp
Und das Kaninchen Zeugniß ab.
Schon dieß wär' zwischen dir und mir
Genug, hätt' ich sonst nichts an dir.
Allein man hört noch täglich mehr;
Du bist ein Schalk von Alters her;
Doch wär'st du auch noch so behende,

So nimmt dein Heucheln jetzt ein Ende;
Viel hadern will ich nicht mit dir.«
Dacht' Reineke: Wie wird das hier?
Wär' ich nur wieder in meinem Schloß,
Von Kummer fern und von Verdruß!
Was ist zu thun? Ich muß es wagen,
So gut ich kann, mich durch zu schlagen.
»Herr König, (sprach er), denkt Ihr gleich,
Daß ich den Tod verdien' von Euch,
So hat man doch (mit Gunst gesagt)
Nur blauen Dunst Euch vorgemacht.
Vergönnt mir denn vor allen Dingen,
Auch meine Antwort vor zu bringen.
Ich gab Euch sonst oft guten Rath,
Und stand auch bey Euch mit der That,
Wenn Euch diejenigen verließen,
Die jüngst so eifrig sich beflissen,
Mich hinterm Rücken zu verklagen,
Und mir hier Böses nach zu sagen.
Ich will Euch gern zur Rede stehn;
Laßt über mich nur Recht ergehn,
Und hab' ich dann am Ende Schuld,
So muß ich leiden mit Geduld.
Oft, wenn Ihr nicht an mich gedacht,
Hab' ich für Euch die Nacht durchwacht,
Und überall gestreift umher.
Meynt Ihr, wenn ich bewußt mir wär',
Daß ich hätt' Böses unternommen,
Ich wäre jetzt hierher gekommen,

Digitized by Google

Und träte freudig vor Euch hin,
Da ich von Feinden umgeben bin?
Nein, Herr, für keine Welt voll Gold;
Ich war so sicher, wie ich wollt',
In meiner Burg am eignen Heerd,
Wußt' mich auch keiner Strafe werth.
Indem ich dort lag auf der Wacht,
Und Grimbart mir die Nachricht bracht',
Daß ich nach Hofe müßte kommen,
Hatt' ich mir eben vorgenommen,
Zu gehn und lösen mich vom Bann.
Dieß zeigt' ich heute Märten an;
Doch er erbot sich ungebeten,
In Rom beym Papst mich zu vertreten.
»Ich reise (sprach er) doch nach Rom;
»Seht Ihr am Hofe selbst Euch um,
»Und nehmt Euch eurer Sachen an;
»Ich will Euch lösen aus dem Bann«
So gab mir Märten guten Rath.
(Er war des Bischofs Advocat,
Herrn Ohngrunds, wohl fünf Jahre lang).
Ich schied von ihm mit vielen Dank,
Und eilte stracks nach Hofe her,
Wo mich der falsche Äugeler,
Das Kanin, hat so hart verklagt.
Hier bin ich nun. Wenn er es wagt,
So zeih' er mich ins Angesicht.
Doch alles ist so klar noch nicht,
Wie mancher seinen Brief verlesen,

Digitized by Google

Weil ich nicht selbst bin hier gewesen.
Nach Klag' und Antwort soll man richten.
Ich habe den zwey falschen Wichten,
Ihm und dem Raben, Gut's gethan,
Wie ich mit Wahrheit sagen kann.
Vorgestern ist es erst geschehn:
Die Sonne fing an, auf zu gehn,
Wie das Kaninchen kam zu mir,
Und grüßte mich vor meiner Thür.
Ich stand, und las in guter Ruh';
Er sprach: »Ich geh' nach Hofe zu,«
Und ich: »Geh hin, und Gott mit Dir.«
Da klagt' er seinen Hunger mir.
Ich bat ihn, etwas zu genießen;
»Ja, (sprach er), reicht mir einen Bissen.«
»Von Herzen gern,« erwiedert' ich,
Und Kirschen hohlt' ich endelich;
Auch Fisch und Butter bracht' ich dar,
(Weil es gerade Mittwoch war,
Da ich nicht pflege Fleisch zu essen).
Wie er sich hatte satt gefressen
An seinem Brot, und Butter und Fisch,
Kam auch mein Söhnchen an den Tisch,
Und nahm von dem, was übrig blieb,
(Denn Kinder haben die Speise lieb).
Da schlug der undankbare Hund
Dem armen Bübchen auf den Mund,
Daß ihm das Blut floß aus dem Maul.
Allein sein Bruder war nicht faul;

Digitized by Google

Er würgt' den Narren, daß er pfiff,
Weil er ihn an der Kehl' ergriff.
Das war's, und weder mehr, noch minder.
Ich kam, und strafte meine Kinder;
Bekam er etwas mit davon,
So war es sein verdienter Lohn;
Ja, wär' ich minder sanft gesinnt,
So hätt' er wohl noch mehr verdient;
Denn wär' ich nicht dazu gekommen,
So hätt' man ihm das Leben genommen.
Zum Dank hat er mich hier verklagt,
Daß ich ihn um ein Ohr gebracht;
Allein ich dächt', er brächte lieber
Beweis und Zeugniß Euch darüber.
Drauf kam der Rabe zu mir her,
Und jammerte und klagte sehr,
Daß sich an einem Fisch sein Weib
Den Tod gefressen in den Leib,
Weil sie so arg der Hunger drang,
Daß sie die Gräten mit verschlang.
Wie das geschah, das mag er wissen.
Jetzt heißt's, Ich hätt' sie todt gebissen;
Doch wenn man ihn nur scharf befragt,
Hat er wohl selbst sie umgebracht.
Hätt' ich ihn so, wie ich wohl wollte,
So wett' ich, daß er beichten sollte.
Wie sollt' ich auch sein Weib wohl kriegen?
Ich war zu Fuß, und sie konnt' fliegen.
Kann jemand von unrechten Dingen

Digitized by Google

Durch Zeugen etwas auf mich bringen,
(Wie die, so rechtlich klagen, müssen),
So laßt mich's nach den Rechten büßen;
Und will man keinen Rechtsvertrag,
So setzt zum Zweykampf einen Tag,
Und bietet einen Edelmann,
Wie Ich bin, mir zum Gegner an;
Den Streit entscheide das Gefecht,
Und welcher siegt, behalte Recht.
So stand es stets in den Gesetzen,
Und diese will ich nicht verletzen.«
Ein jeder wunderte sich sehr,
Daß Reineke so muthig wär',
Weil er so stolze Worte sprach.
Rapp und Kaninchen gaben nach;
Sie sagten weiter nicht ein Wort,
Und schlichen aus dem Saale fort.
»Nein, (dachten sie), es frommet nicht,
Daß unser Eins mit Füchsen ficht;
Und wollten wir ihn überzeugen,
So hülf's nicht, uns zu dreh'n und beugen,
Sein Maul hätt' doch die Oberhand;
Denn Keinem ist das Ding bekannt,
Als uns und ihm, und wie's geschah,
War niemand sonst als Zeuge da.
Wir müssen wohl den Schaden behalten;
Satan mag über den Buben walten,
Wenn er einst schwitzt im Höllendampf.
Er fordert uns heraus zum Kampf?

Digitized by Google

Nein, nein, das geht bey Leibe nicht;
Er ist ein tück'scher Bösewicht,
Und wenn auch unser zwanzig wären,
Würd' er zum Frühstück uns verzehren.«
Dem Wolfe war jetzt schlimm zu Muth,
Und Braun empfand es auch nicht gut,
Wie dieses Paar den Hof verließ,
Und wie der König rufen hieß:
»Es klage bald, wer klagen will.
Der Kläger waren gestern viel'.
Hier steht der Fuchs. Die ihn verklagen,
Wo sind nun die?« »Ich will's Euch sagen,
(Sprach Reinke): Mancher schreyt oft sehr;
Doch käm' sein Widersacher her,
Wer weiß, ob's dann nicht unterbliebe?
So klagten auch die beyden Diebe,
Das Kanin samt dem saubern Raben,
Die mich bey Euch verlästert haben;
Doch wenn sie von mir Gnade begehren,
So will ich dießmahl sie gewähren.
Ihr seht, sobald ich selbst gekommen,
Hat dieß Gezücht die Flucht genommen,
Weil es nicht durft' die Stirne zeigen.
Wollt Ihr das Ohr zu Lügnern neigen?
Nein, Herr, das wär' nicht wohl gethan;
Denn schaden könnt' es manchem Mann,
Der Euch getreu blieb allewege,
Wenn auch an mir nur wenig läge,
Den man verklagt so ungerecht.«

Digitized by Google

»Steh' jetzt (sprach Nobel) Mir zu Recht,
Du ehrvergeßner, frecher Dieb.
Gesteh Uns, was Dich reizt' und trieb,
Den Lampe, meinen treuen Knecht,
Der meine Briefe zu tragen pflegt',
Zu locken in dein Räuberneſt,
Und geben treulos ihm den Reſt?
Wie ich dir jüngſt die Schuld vergab,
Und ließ dir geben Ränzel und Stab,
Da ſagteſt du, du wollt'ſt zuhand
Hinwandern in das heil'ge Land,
Nach Paläſtina über's Meer,
Von dort nach Rom, und wieder her.
Ich ließ in allem dich gewähren,
Um dich zum Guten zu bekehren;
Doch bald darauf ließ man mich wiſſen,
Du hätteſt Lampen todtgebiſſen.
Der Bock Bellin, mein Kapellan,
Kam ſelbſt mit dieſer Botſchaft an;
Er reichte mir das Ränzel dar,
Worin das Haupt des Armen war,
Und ſprach im Beyſeyn dieſer Herren,
Daß in dem Ränzel Briefe wären,
Die du hätt'ſt zu Papier gebracht,
Und die er ſelbſt mit ausgedacht.
Allein da war nichts, als der Kopf
Von Lampen, dem betrognen Tropf,
Den ihr gemordet, mir zum Hohn.
Bellin empfing ſchon ſeinen Lohn,

Digitized by Google

Und mußt' es büßen mit dem Leben.
Du Schelm sollst auch den Hals her geben.«
»O weh (rief Reineke) der Noth!
Sind denn Bellin und Lampe todt?
Ach, wär' ich doch nur nie geboren,
Da ich den größten Schatz verloren!
Wißt, Herr, ich sandt' Euch durch die Beyden
Drey von den köstlichsten Geschmeiden,
Die jemahls Künstlerhand gemacht.
Wer hätt' es von Bellin gedacht,
Daß er sollt' morden den Gespan,
Den Lampe, diesen frommen Mann,
Um solchen Schatz zu unterschlagen?
Wem kann man trauen in unsern Tagen!«
Indem der Fuchs noch Vieles sprach,
Ging Nobel fort in sein Gemach.
Er war so zornig und so gramm,
Daß er fast nicht ein Wort vernahm,
Das Reinke schwatzt' von diesen Dingen;
Denn er wollt' ihn zum Tode bringen
Mit öffentlicher Schand' und Schmach.
Wie er jetzt trat in sein Gemach,
Fand er bereits die Königinn,
Und auch Frau Riechgenau darin;
Die war bey Beyden sehr in Gnaden,
Ward oft von ihnen eingeladen,
Und fand zu jeder Zeit Gehör:
(Das nützte dießmahl Reinken sehr.)
Sie war klug, artig, und gelehrt,

Und ward deswegen sehr geehrt
An jedem Ort, wohin sie kam.
Wie sie des Königs Zorn vernahm,
Sprach sie: »Ich bitt' Euch, gnäd'ger Herr,
Zürnt doch dem Reinhard nicht so sehr,
Der sich freywillig stellt zu Recht,
Und ist verwandt mit meinem Geschlecht.
Sein Vater saß in euerm Rath,
Wo er oft baß gerathen hat,
Als Braun und Isegrim gethan.
Sie sitzen zwar jetzt oben an;
Doch weder sie, noch ihr Geschlecht,
Verstehn das Urtheil und das Recht.«
Der König sprach: »Scheint dir fürwahr
Das Ding so fremd und sonderbar,
Daß ich dem Frevler bin so gramm,
Der Lampen frech das Leben nahm,
Und zog den Schafbock mit ins Spiel;
Wiewohl er das jetzt leugnen will?
Bricht er nicht täglich mein Geleit?
Hörst du nicht, wie man über ihn schreyt?
Treibt er nicht immer Schelmerey,
Mord, Ehebruch und Dieberey?«
»Ach, (sprach Frau Riechgenau), mein Herr,
Man lästert wahrlich ihn zu sehr.
Er ist sehr schlau und klug von Sinn;
Darum beneidet mancher ihn.
Ihr wißt wohl, es ist noch nicht lange,
Als hier der Bau'r kam und die Schlange,

Digitized by Google

Und niemand konnte dieſe Beyden
Durch ein gerechtes Urtheil ſcheiden;
Doch Reinhard ſchlichtete das Ding
So, daß er Lob von Euch empfing.«
»Ich hab's (ſprach Nobel) faſt vergeſſen;
Doch möcht' ich's wohl ausführlich wiſſen.
Erzählt mir doch einmahl das Ding,
Und wie es recht zuſammenhing,
Wenn Ihr noch jeden Umſtand wißt.«
»Recht gern, wenn's Euch gefällig iſt,
(Sprach ſie). Zwey Jahr' ſind's ungefähr,
Da kam einmahl ein Lindwurm her,
Und gab voll Zorn und Ungeduld
Hier einem armen Landmann Schuld,
Daß er den richterlichen Sprüchen
Schon zweymahl böslich ausgewichen.
Mit ihm kam auch der Ackermann;
Hört nun, wie ſich ihr Streit entſpann.
Indem der Lindwurm durch ein Loch
In einem Gartenzaune kroch,
Blieb er in einer Schlinge hangen,
Und ſteckte feſt darin gefangen.
Er dacht', es wär' um ihn geſchehn;
Da kriegt' er jenen Mann zu ſehn,
Und rief ihm zu: »Ich bitte Dich,
»Erbarm' Dich mein, und löſe mich.«
Der Ackermann ſprach: »Schwöre mir
»Zuvor mit einem Eide hier,
»Mir nie zu ſchaden an einigem Ort,

Digitized by Google

»So helf' ich aus dem Strick dir fort.«
Der Lindwurm war dazu bereit,
Und schwor ihm einen schweren Eid,
Ihm nie zu schaden in einigem Dinge;
Da half der Mann ihm aus der Schlinge.
Der Lindwurm ging mit ihm entlang;
Doch weil ihn sehr der Hunger drang,
Schoß er schnell nach dem Ackermann,
Und fiel den Retter mörd'risch an.
Der Mann, der kaum ihm noch entsprang,
Sprach zu dem Wurm: »Ist das mein Dank!
»Hältst du mir so den Eid, den du
»In deiner Noth mir schworest zu,
»Mir nie zu schaden ewiglich?«
Der Lindwurm sprach: »Jetzt hungert mich,
»Und darum zwinget mich die Noth,
»Mich selbst zu retten durch deinen Tod;
»Denn Noth bricht Eisen und Vertrag.«
Indem der Lindwurm dieses sprach,
Versetzt' der Mann: »Ich bitte dich,
»Verschone nur so lange mich,
»Bis wir zu guten Männern kommen,
»Die ohne eignen Nutz und Frommen
»Recht sprechen können zwischen beyden.«
»Gut, (sprach der Wurm); laß sie entscheiden.«
Nicht fern davon, bey einem Graben,
Ersah'n sie Merkgenau, den Raben,
Mit seinem Sohne Quakeler.
Der Lindwurm rief sie beyde her,

Und ließ ſie ſein Begehren wiſſen.
Sie hießen ihm, den Mann zu freſſen;
Denn beyde dachten, daß beyher
Auch für ſie was zu hohlen wär'.
Jetzt rief der Wurm: »Gewonnen Spiel!
»Laß ſehn', wer mich noch hindern will.«
»Nein, (ſprach der Mann), es ziemt ſich nicht,
»Daß mir ein Dieb mein Urtheil ſpricht,
»Auch kann das Einer nicht allein;
»Es müſſen Vier bis Sieben ſeyn.«
»Wohl, (ſprach der Wurm), komm weiter her.«
Da kam der Wolf, und Braun der Bär.
Der Mann ſtand zwiſchen dieſen Allen,
Und dacht': »Welch Loos wird jetzt mir fallen!«
Sie waren Fünf; er ſtand allein,
Und keiner ſchien ihm hold zu ſeyn;
Denn zwiſchen ſolchen Richtern war
Sein Leben doppelt in Gefahr.
So ging's auch; wie ſie zwiſchen beyden
Recht ſollten ſprechen und entſcheiden,
War dieß ihr Urtheil und Beſcheid:
»Die Leibesnoth entbind't vom Eid;
»Der Hunger greift den Lindwurm an,
»Drum kann er freſſen dieſen Mann.«
Jetzt ward dem armen Landmann bange;
Denn nochmahls drang die falſche Schlange
Mit offnem Rachen auf ihn ein.
Der Mann entſprang mit Noth und Pein.
»Wie taſteſt du mein Leben an?

Digitized by Google

»(Rief er); das iſt ſehr ſchlecht gethan;
»Denn du haſt noch kein Recht dazu.«
Die Schlange ſprach: »Wie ſchwatzeſt du?
»Gab man nicht zweymahl mir ſchon Recht?«
Der Mann ſprach: »Jene richten ſchlecht.
»Sie ſelbſt thun nichts, als morden und ſtehlen.
»Ich will's dem Könige befehlen.
»Bringt mich vor ihn, und wie er ſpricht,
»So mag's drum ſeyn, krumm, oder ſchlicht,
»Muß ich dann leiden ohne Fug,
»So iſt's noch (leider) früh genug.«
Der Wolf berieth ſich mit dem Bären,
Und ſprach: »Das kann man ihm gewähren,
»Und auch der Lindwurm ſieht es gern.«
Sie dachten, käm' es vor den Herrn,
So würd' es dorten auch ſo gehen,
Wie ſie es Alle gerne ſähen.
(Nehmt das nicht ungut, gnäd'ger Herr).
Drauf kamen mit dem Lindwurm her
Der Wurm, der Bär, der Raben zwey,
Und raubbegieriger Wölfe drey;
Denn mit dem Vater kamen auch
Noch Nimmerſatt und Eitelbauch,
Den armen Landmann zu verſchlingen,
Dem ſie ſo grob zu Leibe gingen
Mit Lärm und Heulen, (wie Ihr wißt),
Daß Ihr vom Hof ſie jagen ließt.
Der Landmann klagte Euer Gnaden,
Daß ihm der Lindwurm wollte ſchaden,

Digitized by Google

Da er ihm doch nur Gutes that,
Und ihm der Wurm geſchworen hatt',
Er wollte nie, bei ſeinem Eide,
Das Mindeſte ihm thun zu Leide.
»Ja, (ſprach der Wurm); doch Hungersnoth
»Iſt noch viel ärger, als der Tod.«
Ihr waret in Verlegenheit,
Das Recht zu finden in ihrem Streit.
Euch ſchien das Herz dabey zu brechen,
Dem Mann das Leben ab zu ſprechen,
Der jenen rettete vom Tod;
Doch auch des Lindwurms Hungersnoth
Ward vorgeſchützt von jedermann.
Nicht viele ſtimmten für den Mann;
Die meiſten hatten guten Willen,
Mit ſeinem Fleiſch den Bauch zu füllen;
Allein mit allen Dreh'n und Wenden
Wußt' Keiner doch den Streit zu enden.
Drum ward auf eu'r Geheiß zuhand
Nach Reineken dem Fuchs geſandt;
Ihr ließt den Handel ihn verſtehn,
Und ſprach't: »Es ſoll zu Recht ergehn,
Wie Reineke es wird entſcheiden.«
Reinhard erwiederte beſcheiden:
»Erlaubt mir, an den Ort zu gehn,
»Wo der Vertrag zuerſt geſchehn.
»Seh ich den Wurm dort angebunden,
»So wie der Landmann ihn gefunden,
»So will ich an demſelben Ort

»Ein Urtheil finden alsofort.«
Wie man hierauf den Lindwurm band,
So wie der Ackermann ihn fand,
Sprach Reineke: »Jetzt ist die Lage
»So, wie sie war vor dem Vertrage,
»Und hier ist mein Bescheid dabey:
»Es steht dem Ackermann jetzt frey,
Den Wurm zu lösen, und lassen ihn schwören;
Wo nicht, so kann er auch mit Ehren
Ihn lassen angebunden stehn,
Und er kann seiner Wege gehn,
Weil ihm der Wurm so schändlich log,
Wie er ihn aus der Schlinge zog.«
»Mich däucht daß dieses billig sey;
»Wer's besser weiß, der rede frey.«
Dieß Urtheil schien Euch recht zu seyn,
Und auch die Räthe stimmten ein.
Euch ward des Landmanns Dank zum Lohn,
Und Reinhard hatte Ruhm davon.
So klug und weise ist sein Sinn.«
»Ja freylich, (sprach die Königinn);
Hingegen Isegrim und Braun
Sind zwar sehr furchtbar anzuschau'n;
Man scheut sie beyde schon von fern;
Bey Fressereyen sind sie gern;
Auch fehlt's an Kräften beyden nicht,
Wiewohl es ihnen an Witz gebricht.
Bey Reinken findet man Verstand;
Doch ihre Klugheit ist nur Tand.

Sie prahlen zwar mit ihrer Stärke;
Doch schreitet man im Ernst zu Werke,
Und rückt mit ihnen in das Feld,
So ist von beyden Keiner ein Held.
Hier lieben sie voran zu gehn;
Dort bleiben sie gern hinten stehn.
Wenn's Schläge giebt, so retten sie sich,
Und lassen Knecht und Knappen im Stich.
Ja, sie verheeren Stadt und Land.
Steht ihres Nachbars Haus in Brand,
So lassen sie sich's nicht erbarmen,
Wenn sie nur sich dabey fein wärmen.
Sie füllen nur stets ihre Kröpfe,
Und lassen dem Armen kaum die Döpfe
Der Eyer, die sie ihm genommen;
Denn ihnen gilt nur eignes Frommen.
Doch Reineke und sein Geschlecht
Sind mehr für Billigkeit und Recht.
Sollt' auch etwas versehen seyn,
So denkt doch, er ist nicht von Stein,
Und wenn wir klugen Rath begehren,
So kann man ihn nicht wohl entbehren.
Geruht, ihm eure Huld zu schenken.«
»Darüber muß ich mich bedenken,
(Sprach Nobel). Was ihr mir da sagt,
Daß er den Handel abgemacht
Mit jenem Lindwurm, ist wohl wahr;
Doch ist an ihm kein gutes Haar.
Wer jemahls mit ihm sich verbunden,

Hat sich stets schlecht dabey befunden;
Er weiß sich schlau heraus zu drehen.
Für Wölfe, Bären, Kater und Krähen
Ist er bey weitem zu behende;
Mit Allem nimmt's ein schlechtes Ende,
Und Keinen läßt der Schelm in Ruh'.
Der Eine setzt ein Auge zu,
Der Andre ein Ohr, der Dritte das Leben.
Wie könnt Ihr Euch noch Mühe geben,
Zu bitten für den Meuterer?«
Die Äffinn sprach: »Bedenkt, mein Herr,
Sehr groß ist seiner Freunde Zahl.«
Drauf ging der König in den Saal,
Wo Kläger und Beklagte harrten.
Er sah daselbst sehr Viele warten
Von Reinkens Freunden und Bekannten,
Die sich mit Ernst für ihn verwandten;
(Wir nennen hier nicht aller Nahmen,
Die ihm zu Liebe nach Hofe kamen);
Doch war auch seiner Feinde Zahl
Nicht minder groß im Richtersaal.
Der König sprach: »Wie ging es zu,
Verräther! daß Bellin und du
Das freche Bubenstück gewagt,
Daß ihr habt Lampen umgebracht?
Und wie verwegen sandtest du
Des Armen Kopf, statt Brief, mir zu?
Denn weiter war nichts in dem Fließ,
Wie ich es hier eröffnen ließ.

Digitized by Google

Bellin empfing ſchon ſeinen Lohn
Für dieſen frevelhaften Hohn,
Und jetzt ſoll, ſo wie ihm geſchehn,
Auch Halsrecht über dich ergehn.«
»O weh (rief Reinke) meiner Noth!
Ach, wär' ich Ärmſter doch ſchon todt!
Hört mich nur ganz, und hab' ich Schuld,
So muß ich leiden mit Geduld;
Ja, möchtet Ihr nur ſtracks mich tödten,
So wär' ich nicht in ſolchen Nöthen
Und Herzeleid, wie jetzt ich bin.
Der abgeſäumte Dieb Bellin
Ging durch mit einem Schatz, ſo reich,
Daß ihm auf Erden nichts kömmt gleich.
Wie er mit Lampen von mir ſchied,
Gab ich ihm drey Kleinode mit,
Und dieſe Schätze ſind es eben,
Die Lampen koſteten das Leben.
Bellin hat ſie mir unterſchlagen;
Ach, könnte man ſie wieder erfragen!
Doch daraus wird wohl nie was werden.«
»Sind die Kleinode über der Erden,
(Sprach Riechgenau), ſo wird wohl Rath.
Wir wollen forſchen früh und ſpat,
Bey Groß und Klein, bey Layen und Pfaffen;
Sagt nur, wie waren ſie beſchaffen?«
»Ach! (ſeufzt' der Schalk), ſie ſind ſo ſchön,
Daß wir ſie nimmer wieder ſehn.
Wer ſie beſitzt, giebt ſie nicht her.

Digitized by Google

Hört dieß mein Weib von ungefähr,
So wird ihr Gram kein Ende nehmen.
Sie wollt' sich nie dazu bequemen,
Daß ich dem argen Schelm Bellin
Und Lampen gab die Schätze hin.
Hier werd' ich, weil man mich belogen,
Unschuldig vor Gericht gezogen;
Doch komm' ich nur erst los mit Ehren,
So soll nichts in der Welt mich stören,
Zu reisen über Land und Meer,
Und suchen überall umher
Nach den Kleinoden auf allen Straßen,
Sollt' ich das Leben auch drum lassen.«

Digitized by Google

Digitized by Google

Reineke der Fuchs.

Viertes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Geſang.

Inhalt.

Der Fuchs weiß Vieles zu erzählen
Von auserleſenen Juwelen,
Von einem Ringe, Spiegel und Kamm,
Die nie ein Menſch zu ſehn bekam.
Der König ſöhnt ſich aus mit ihm;
Doch heftig zürnet Iſegrim;
Er ſchwört, der Fuchs ſoll nicht entgehn,
Und ſoll jetzt ihm zu Rechte ſtehn.

Der Schalk fuhr fort: »Erlaubet mir,
Herr König, meinen Freunden hier
Den Werth der köſtlichen Juwelen,
Die ich Euch ſandte, her zu zählen,
Da ſie Euch nicht behändigt ſind.«
»Sag' an, (ſprach Nobel); nur geſchwind!«
»Ihr ſollt (ſprach Reineke) jetzt hören,
Was ich für Schätze muß entbehren:
Das erſte Kleinod war ein Ring,
Den jüngſt Bellin von mir empfing,
Um ihn dem Könige zu bringen.

Digitized by Google

Von köſtlichen und ſeltnen Dingen
War er mit Kunſt zuſammen geſetzt,
Und großer Summen werth geſchätzt.
Vom feinſten Golde war mein Ring;
Inwendig um den Finger ging
Ein Laſurſtreif, und ſtanden drinn
Drey Worte von geheimem Sinn.
Kein Menſch im Lande ſich befand,
Der die hebrä'ſche Schrift verſtand,
Als Rabbi Abraham von Trier,
Ein Jüd', der alle Sprachen ſchier
Verſtand, die halbe Welt hindurch,
Von Pôtrau *) bis nach Lüneburg;
Auch kannt' kein Menſch ſo allgemein
Die Kraft von jedem Kraut und Stein.
Dem Jüden zeigt' ich einſt den Ring.
»Mei! (ſagt' er) was á rores Ding!
»Drey Nahmen ſtehn darein, die Seth
»Aus 'm Paradieſe bringen thât.
»Wie er ſucht' nach Barmherzekeits-Öhl,
»Do ſteckt' er bey ſech dieß Juweel.
»Wer de drey Nahmen bey ſech trägt,
»Der bleibt all immer ungeregt
»Von Donner, Blitz und Zauberey;
»Es ſchad't em keine Hexerey;
»Der Ring is em ze allem nütz;

*) Poytrow heißt es im Original, und nicht Poitou, wie Gottſched geſchrieben hat.

Digitized by Google

»Er ſchützt en vor de Sommerhitz,
»Kei Winter is em aach ze kalt,
»Und tauſend Johre werd er alt.«
Gefaßt war drinn' ein edler Stein,
Der konnte gar nicht ſchöner ſeyn;
Ein echter, feuriger Karbunkel,
Bey welchem, war's auch noch ſo dunkel,
Die feinſte Schrift zu leſen war.
Er heilte auch ſehr wunderbar,
Und ſchneller, als wir davon ſprechen,
Jedwede Krankheit und Gebrechen;
Und kurz, er half aus jeder Noth,
Bis auf den böſen, leidigen Tod.
Wer dieſen Ring trug an der Hand,
Konnt' wandern über See und Land;
Ward nie gefangen, noch verrathen;
Nicht Feu'r noch Waſſer konnt' ihm ſchaden;
Kein Widerſacher kam ihm nah',
Wenn er früh morgens ihn beſah;
Ja, wenn auch hundert Feinde kamen,
Hieb er wie Rüben ſie zuſammen.
Er blieb vor Giften aller Art
Und böſen Dünſten wohl verwahrt;
Der Ring macht auch den ärgſten Feind
Im Nu zu ſeinem wärmſten Freund.
Ich weiß nicht Worte auf zu treiben,
Des Ringes Kräfte zu beſchreiben.
Dem Vater hatt' ich ihn entwandt,
Und ihn dem Könige geſandt,

Digitized by Google

Weil ich nicht glaubte werth zu seyn,
Mich dieses Kleinods zu erfreu'n,
Und weil ich nur im ganzen Land
Den König dessen würdig fand;
Damit er, der uns allen Frieden,
Und Heil und Wohlfahrt stets beschieden,
Gesichert wär' vor aller Noth,
Und vor dem bösen schnellen Tod.
Ich sandte meiner Königinn
Auch einen Haarkamm durch Bellin,
Und einen Spiegel, dessen Gleichen
Es nirgends giebt in allen Reichen.
Daß ich den Spiegel und den Kamm
Aus meines Vaters Schatze nahm,
Das hat mit meiner Frau bis jetzt
Schon manchen harten Kampf gesetzt,
Weil sie kein Kleinod in der Welt
So werth, wie diese beyden hält.
(Jetzt sind sie gar von Händen kommen!)
Wie ich die Freyheit mir genommen,
Sie meiner gnäd'gen Königinn
Zu schicken, hatt' ich's gut im Sinn.
Sie hat durch Red' und That gezeigt,
Wie sehr sie mir stets war geneigt;
Auch ist sie von so edlem Stamm,
Daß ihr gebühren Spiegel und Kamm;
Allein es sollte nicht geschehn,
Daß sie sie nur bekäm' zu sehn.
Vom Pantherknochen war der Kamm,

Digitized by Google

Der aus dem fernen Indien kam;
Denn man behauptet für gewiß,
Dies Thier lebt nah' beym Paradies,
Iſt bunt und prachtvoll an zu ſehn,
Und riecht ſo lieblich und ſo ſchön,
Daß ihm deswegen ſtets ein Troß
Von andern Thieren folgen muß,
Weil aus dem Duft, der von ihm geht,
Geſundheitsſtoff für ſie entſteht.
Aus ſeinem Bein, wie Schnee ſo weiß,
War dieſer Kamm geſchnitzt mit Fleiß,
Und roch wie Amber und Zibeth;
Denn der Geruch des Thieres geht
In ſein Gebein, ſobald es ſtirbt;
Daher der Knochen nie verdirbt,
Vielmehr ſtets köſtlich riechend bleibt,
Und allen böſen Dunſt vertreibt.
Auf dieſem Kamm ſtand, halb erhaben,
Viel ſchönes Bildnerwerk gegraben,
Mit Gold und Laſur reich verziert,
Und alles fein und platt poliert.
Es ſtand auch die Hiſtoria
Von dem Trojaner Paris da,
Wie er an einem Nachmittag
Bey einem Quell im Kühlen lag,
Und ihm dort plötzlich drei Göttinnen,
Juno, Pallas und Venus erſchienen.
Schon lange machten dieſe drey
Um einen Apfel viel Geſchrey;

Den wollte jede für sich allein,
Und doch gehört er allen Drey'n.
Nachdem sie müde sich gestritten,
Entschlossen sie sich, ihn zu bitten
Daß er den Apfel, gelb wie Gold,
Der Schönsten zuerkennen sollt'.
Paris beschied sie, jede allein,
Stracks zu sich in sein Kämmerlein.
Zuerst kam Juno. Sie verhieß,
Wenn er sie als die Schönste pries,
So große Schätze ihm zu geben,
Als Keiner hatt', seit Menschen leben.
Pallas sprach: »Gieb den Apfel mir,
»So schenk' ich Macht und Weisheit Dir;
»Kein Feind soll gegen Dich sich wehren,
»Und jedermann soll hoch Dich ehren.«
Zuletzt trat Venus auf, und sagt':
»Was brauchst Du Ehre, Geld und Macht?
»Hast Du nicht dieses Alles schon?
»Bist Du nicht Priams ältster Sohn?
»Und hast zu Brüdern tapfre Knaben,
»Die Land genug erobert haben?
»Nach deinem Vater wirst Du Herr
»Von Troja, und was willst Du mehr?
»Giebst Du den goldnen Apfel mir,
»So lohn' ich Dir wohl baß dafür;
»Ich schaffe Dir für deinen Leib
»Das klügste, schönste, beste Weib,
»Und das verdient, fürwahr, auf Erden

»Ein seltner Schatz genannt zu werden.
»Helene wird die Frau genannt,
»Ist Königinn in Griechenland,
»Schön, artig, klug, und sanft im Sinn.«
Ihr gab den Apfel Paris hin,
Pries sie vor beyden Andern sehr,
Und sprach daß sie die Schönste wär'.
Ihm hielt auch Venus treulich Wort,
Und half ihm mit Helenen fort,
Wie er sie ihrem Herrn Gemahl,
Dem König Menelaus stahl,
Stieß mit dem Cutter ab vom Strand,
Und führt' sie ins Trojanerland.
Dieß stand geschnitten und gegraben
Auf meinem Kamm, sehr schön erhaben;
Dabey stand unter jedem Bilde
Der Nahme in einem runden Schilde,
Damit man sähe hell und klar,
Was es für ein Geschichtchen war.
Der Spiegel war noch schöner fast;
Darin war ein Beryll gefaßt,
Ein Stein, der äußerst rein und klar,
Und so geschickt geschliffen war,
Daß man bei Tag' und Nacht drin sah,
Was meilenweit umher geschah.
Hatt' jemand Flecken im Gesicht,
Und fehlt' es ihm an Augenlicht,
So schwand der Fehl von Aug' und Haut,
Sobald er in den Spiegel schaut'.

(Was meynt Ihr, muß mich's nicht verdrießen,
Ein solches Kleinod ein zu büßen?)
Der Rahm, worin der Spiegel stand,
War von dem Holz, Sittim genannt,
Das sehr dem Ebenholze gleicht,
Ist hart und fest, und dennoch leicht,
Kann nie verfaulen, oder spalten,
Und wird so hoch wie Gold gehalten.
Von solchem Holz war auch das Pferd,
Das König Krompard einst gehört;
Der pflegt' in einem Tag' zu Zeiten
Wohl hundert Meilen drauf zu reiten;
Nie hat man solche Wunder gesehn,
Als mit demselben Gaul geschehn.
Der breite Rahm, der rings ums Glas
Zwey Schuh an allen Seiten maß,
War ganz besetzt, von Ort zu Ende,
Mit vielen Bildern, sehr behende
Geschnitzt und jedes Bild erklärt
In goldner Schrift, wie sich's gehört.
Da stand die Fabel von dem Roß,
Das sich zu rächen einst beschloß
An einem Hirsch, den es mit Neide
Sah munter trippeln auf der Haide.
Um dieses Nachbars los zu seyn,
Trat es bey einem Hirten ein.
»Ein feister Braten (sprach es) wird
»Dir angeboten, lieber Hirt.
»Sitz' auf, ich bringe dich alsbald

»Zu einem Hirſche hier im Wald,
»Deß Wildpret, Haut und Horn dir wohl
»Zehn harte Thaler bringen ſoll.
»Sitz' auf geſchwind, und laß uns jagen.«
Der Hirte ſprach: »Das will ich wagen.«
Sie eilten beyde in den Wald,
Und ſpürten auch den Hirſch gar bald.
Der Hirſch war ſchnell, und ſchwül der Tag;
Der Hirſch lief vor, der Gaul ihm nach,
Bis er ganz müde ward vom Laufen,
Und bat den Mann: »Laß mich verſchnaufen.«
»Nein, daraus wird nichts, (ſprach der Mann);
»Fühl meinen Sporn, und greif dich an.
»Du haſt mich nicht umſonſt gedungen.«
So ward von ihm das Roß bezwungen,
Und ſolchen Lohn kriegt mancher Mann,
Nachdem er Andern weh gethan.
Man konnt' auch auf dem Spiegel ſehen,
Was mit dem Eſel und Hund geſchehen,
Die beyde dienten einem Herrn.
Das Hündchen hatt' der Hausherr gern;
Er ſaß mit ihm an ſeinem Tiſch,
Und aß ſich ſatt an Fleiſch und Fiſch;
Oft reicht' der Herr auf ſeinem Schooß
Den Biſſen ihm, den es genoß;
Dann hüft' und ſchwänzelte der Hund,
Und leckte ſeinem Herrn den Mund.
Dieß wurmt' den Eſel Baldewein.
»Was Henker (dacht' er) kann das ſeyn,

»Daß unser Herr zu jeder Stunde
»So schön thut mit dem faulen Hunde,
»Der ihn beleckt und an ihn springt,
»Indeß man mich zur Arbeit zwingt?
»Ich muß mich stets mit Säcken plagen;
»Zehn Hunde könnten das nicht tragen,
»Samt unserm Hausherrn oben drein,
»Was ich hier schleppen muß allein.
»Er schläft auf Flaum, frißt Herren-Essen;
»Ich lieg' auf Stroh', muß Disteln fressen;
»Wohin sie mich auch treiben und reiten,
»Da leid' ich Spott von allen Leuten.
»Ich will nicht länger so verderben;
»Will auch die Gunst des Herrn erwerben.«
Indem kam gleich sein Herr daher.
Das freut' den dummen Esel sehr;
Er fing an, seinen Schwanz zu rühren
Und auszuschlagen mit allen Vieren,
Wobey er jauchzt', und schnarcht', und sang,
Dem Hausherrn auf die Schultern sprang,
Und ihm, so wie der kleine Hund,
Die Wangen leckte und den Mund.
Darüber schlug der plumpe Tropf,
Ihm ein Paar Brauschen vor den Kopf,
Daß er in seiner Angst und Noth
Rief: »Schlagt den groben Esel todt.«
Die Knechte jagten, Knall und Fall,
Mit Prügeln ihn nach seinem Stall,
Und Baldewein blieb was er war.

Digitized by Google

So sieht man alle Tag' im Jahr
Viel' seiner Brüder, die nichts können,
Als Andern Ehr' und Glück mißgönnen.
Kömmt solch ein Esel auch empor,
So ist doch seinem langen Ohr
Das Ehrenkleid so angemessen,
Als wenn die Säue mit Löffeln fressen.
Drum laßt die Esel Säcke tragen,
Und nur an Dorn und Distel nagen;
Denn will man sie auch besser halten,
So bleibt's mit ihnen doch beym Alten.
Wo Esel an dem Ruder stehn,
Da kann es nimmer wohl ergehn;
Sie wissen nie dem Staat zu rathen,
Und suchen nur sich selbst zu bathen;
Doch ist es (leider) weltbekannt,
Sie nehmen täglich überhand.
Laßt's Euch, Herr König, nicht verdrießen,
Wenn ich Euch ferner thu' zu wissen,
Daß man mit Bildern und Buchstaben
Auch in den Spiegelrahm gegraben,
Wie einst am Ufer Hinz der Kater
Im Grünen ging mit meinem Vater.
Im Gehen schworen sich die Beyden
Einander zu mit theuren Eiden,
Zu theilen Alles, was sie fingen;
Und würden Jäger sie umringen,
So wollte Einer stehn beym Andern.
Sie gingen oft zusammen wandern,

Bis sie in einen Wald einst kamen,
Wo sie von fern die Jagd vernahmen,
Und hörten schon der Hunde Laut,
Wovor dem Kater schrecklich graut.
»Hier kömmt's auf schnellen Rathschlag an,«
Sprach Hinz. Mein Vater sprach: »Wohlan,
»Ich weiß wohl einen Sack voll Rath,
»Wenn Du willst helfen mit der That.
»Mein erster Rath ist: Sey mir treu,
»Halt' deinen Eid, und steh mir bey.«
»Ich weiß (sprach Hinz) nur einen Rath,
»Der mir jetzt kommen kann zu Statt;
»Und den gebrauch ich, lieber Ohm.«
Flugs klettert' er auf einen Baum,
Wo ihm kein Hund konnt' Schaden thun.
Mein Vater blieb ganz hülflos nun,
Und kam in schreckliche Gefahr.
Schon nahte sich der Jäger Schaar;
Da lachte Hinz, und rief herunter:
»Thut nur den Sack auf, Ohm, frisch munter!
»Ihr habt ja reichlich Rath darin;
»Der bringt gewiß Euch jetzt Gewinn.«
Man stieß ins Horn, man klatscht' und rief;
Mein armer Vater floh und lief,
Daß ihm von Angstschweiß troff sein Fließ,
Und daß er hinten gleiten ließ.
Dieß macht' ihn noch ein wenig leicht;
Sonst hätt' er nie sein Loch erreicht.
(Merkt, wie ihn der im Stiche ließ,

Digitized by Google

Auf den er ſich doch feſt verließ).
Die Hunde folgten ihm ſehr ſchnell,
Und hatten oft ihn ſchier beym Fell;
Doch fand er noch zum Glück ein Loch,
Wo er ſich in der Angſt verkroch.
So giebt es manchen falſchen Freund,
Der es nicht treuer mit uns meynt,
Als damahls Hinz, der falſche Dieb;
Ein Wunder wär's, hätt' ich ihn lieb.
Ich hab' es ihm zwar halb verziehn;
Doch zürnen muß ich noch auf ihn.
Auch dieſes Stückchen war recht mitten
In meinen Spiegelrahm geſchnitten.
Es war auch noch darauf zu ſehn,
Was einſt mit Iſegrim geſchehn.
Der ſtets vergalt mit Stank für Dank.
Einſt lief er über Feld entlang,
Und fand daſelbſt ein todtes Pferd,
Von Raben faſt ſchon aufgezehrt.
Wie er begann, es zu benagen,
Steckt' ihm ein Knochen feſt im Kragen; *)
Er fühlte große Pein davon,
Und glaubt' ſein Ende nahe ſchon.
Da war kein Arzt in Stadt und Land,

*) Adelung mißbilligt zwar den Gebrauch dieſes Worts, in ſo fern es den Hals bezeichnen ſoll. In dem verächtlichen Sinne, in welchem der Verfaſſer des Originals es gebraucht, ſteht es aber ganz an ſeiner rechten Stelle.

Zu dem er nicht um Hülfe ſandt',
Und einen großen Arztlohn bot.
Der Kranich half ihm aus der Noth;
Der trug gern einen rothen Hut,
Wie insgemein ein Doctor thut;
Deswegen ihn auch Iſegrim
Herr Doctor nannt', und ſprach zu ihm:
»Befreyſt Du mich von dieſem Bein,
»So iſt ein großer Arztlohn dein.«
Der Kranich, der den Worten glaubte,
Steckt' ſeinen Schnabel ſamt dem Haupte
Ihm tief hinein in ſeinen Mund,
Und zog das Bein ihm aus dem Schlund.
Laut ſchrie er auf: »Du that'ſt mir weh;
»Doch ich verzeih' Dir's dießmahl. Geh,
»Hätt' mir ein Andrer das gethan,
»So käm' er übel bey mir an.«
»Ihr ſeyd geneſen, (ſprach der Krohn *]);
»Seyd froh, und gebt mir meinen Lohn.«
»Seht (ſprach der Wolf) den Narren an!
»Der Stümper hat mir weh gethan,
»Und fordert jetzt noch Lohn dafür?
»Demüthig danken ſollt' er mir,
»Daß ich ihn ſeinen Kopf geſund
»Herauszieh'n ließ aus meinem Mund,
»Nachdem er mir ſo weh gethan.
»Sollt' einer von uns Lohn empfah'n,

*) Der Krohn (Niederſ.) der Kranich.

»So wär' ich's selbst nach allen Rechten.«
So lohnen Schurken ihren Knechten.
All diese Bilder, und noch mehr,
Sah man rings um den Spiegel her,
Gemahlt, geschnitzt, und eingegraben,
In Bildnerey und in Buchstaben.
Ich hielt mich für viel zu geringe,
Zu haben solche seltne Dinge,
Und darum sandt' ich sie recht gern
Der Königinn und meinem Herrn,
So gern auch meine beyden Knaben
Von mir den Spiegel wollten haben.
Sie pflegten davor herum zu springen,
Zu sehn wie hübsch die Schwänzchen hingen,
Und wie das Schnäuzchen ihnen stand.
Ach, leider war mir nicht bekannt,
Wie nah' das Ende Lampen war;
Und so gab ich betrogner Narr
Ihm und dem falschen Bock Bellin
All diese großen Schätze hin.
Ich dacht', es hätt' in meinem Leben
Nie zwey so treue Freunde gegeben.
Wohl mag ich über den Mörder klagen;
Drum laß' ich nicht ab, nach zu fragen,
Wohin die Sachen sich verstohlen;
Denn glaubt mir, Mord bleibt nicht verhohlen.
Vielleicht ist jemand hier im Kreis,
Der sehr wohl an zu geben weiß,
Wie's wirklich steht um die Kleinode,

Digitized by Google

Und auch wer Lampen half zum Tode.
Herr König, man trägt euerm Ohr
Beständig neue Sachen vor;
Drum fällt das Alte Euch nicht ein;
Sonst muß es Euch bekannt noch seyn,
Wie einst mein Vater etwas that,
Das euerm Vater geholfen hat.
Als jeder Arzt ihn aufgegeben,
Da rettete er ihm das Leben;
Und dennoch klaget man uns an,
Daß wir nie Gutes Euch gethan.
Allein verzeiht mir, gnäd'ger Herr,
Mein Vater war vor Jahren sehr
Bey euerm Vater hier in Gunst;
Denn er war Meister in der Kunst,
Zu deuten Pulsschlag und Urin,
Den Staar zu stechen, und Zähne zu ziehn.
Es kann seyn, daß Ihr das nicht wißt,
Weil's Euch wohl kaum gedenklich ist;
Denn Ihr war't noch nicht zwey Jahr alt.
Es war im Winter, und sehr kalt,
Da lag eu'r Vater an bösen Plagen,
So daß man ihn mußt' heben und tragen.
Er ließ aus Frankreich, Rom und Pohlen
Die allerbesten Ärzte hohlen;
Doch alle ihre Kunst mißglückte,
Bis er zu meinem Vater schickte.
Er klagte diesem seine Noth,
Daß er krank läge auf den Tod.

Das daurte meinen Vater sehr;
Er sprach zu ihm: »Gestrenger Herr,
»Kann ich Euch retten mit meinem Leben,
»So will ich's gern für Euers geben.
»Laßt doch eu'r Wasser in dieß Glas.«
Eu'r kranker Vater that auch das;
Doch klagt' er sehr, es würd' ihm immer
Mit jeder Stunde schlimmer und schlimmer.
Mein Vater sprach: »Zu eurer Cur
»Weiß ich ein einzigs Mittel nur.«
(Wie er davon gesund geblieben,
Stand auf dem Spiegel auch beschrieben):
»Wollt Ihr dem Tode noch entgehn,
»So muß es ungesäumt geschehn.
»Eines Wolfs Leber von sechs Jahren
»Müßt Ihr bey Leibe nicht dran sparen;
»Eßt Ihr die nicht, so bleibt Ihr todt,
»Denn euer Harn ist schon blutroth.
»Eilt sehr; denn hier ist viel Gefahr.«
Der Wolf, der mit zugegen war,
Horcht' auf, und es gefiel ihm nicht.
»Isegrim, hörst du den Bericht?«
(Sprach euer Vater). »Soll ich leben,
»So mußt du mir die Leber geben.«
Der Wolf sprach: »Lieber Herr, fürwahr,
»Ich bin erst kaum im fünften Jahr.«
Mein Vater sprach: »Es wird schon gehn;
»Ich will's bald an der Leber sehn.«
Kurz, Meister Isegrim mußt' dran;

Digitized by Google

Die Leber wird ihm ausgethan,
Die euer Vater nahm und aß,
Und auf der Stelle davon genas.
Er dankte meinem Vater sehr;
Darum befahl er auch nunmehr,
Daß man ihn künftig Doctor hieße,
Und daß dieß Keiner unterließe.
Er ließ ihn auch zu allen Zeiten
Zu seiner Rechten gehn und reiten,
Gab auch (das weiß ich noch recht gut)
Ihm einen Ring und rothen Hut;
Die trug er bis ans Ende noch,
Und jedermann hielt ihn sehr hoch
In allen seinen Lebenstagen.
Mit mir ist's, leider, umgeschlagen;
Man denkt jetzt meines Vaters nicht;
Nur gierige Schälke haben Gewicht,
Die Recht und Billigkeit nicht achten,
Und nur nach eignem Nutzen trachten;
Denn wenn der Bauer wird ein Herr,
Geht's über seinen Nächsten her;
Sobald er Macht und Reichthum kriegt,
Kennt er sich selbst vor Hochmuth nicht;
Denkt nicht, wie er empor gekommen,
Und nur sein Vortheil und sein Frommen
Sind seiner Wünsche einzigs Ziel.
Dergleichen giebt's an Höfen viel;
Die hören keine Bitten an,
Wenn man nicht baar bezahlen kann.

Ihr Wahlſpruch iſt: »Bringt fleißig her,
»Jetzt was ihr habt, und künftig mehr.«
Sie ſchöpfen ab gar emſiglich
Von jeder Suppe das Fett für ſich,
Und gäben keinen Häller her,
Bedürft's ihr Herr auch noch ſo ſehr;
So wie der Wolf für ſeinen Herrn
Die Leber auch nicht mißte gern.
Allein ich möchte lieber hören,
Daß zwanzig Wölfe den Hals verlören,
Als daß der König und ſein Weib
Zu Schaden kämen an Leben und Leib.
An jenen wär' auch nichts verloren,
Denn was von ſchlechter Art geboren,
Fühlt keinen Trieb zur Heldentugend.
Herr König, wie in eurer Jugend
Sich dieß begab, wißt Ihr nicht mehr;
Doch Ich vergeß' es nimmermehr,
Und weiß, was ich damahls geſehn,
So gut, als wär's erſt jetzt geſchehn.
Es ſtand auch ſo, wie ich's beſchrieben,
Auf meinem Rahm, aus Silber getrieben,
Beſetzt mit Edelſtein und Gold,
Weil es mein Vater ſo gewollt.
Könnt' ich den Spiegel nur erfragen,
So wollt' ich Gut und Blut dran wagen.«
Der König ſprach: »Was du geſagt,
Das hab' ich Alles wohl bedacht.
War einſt dein Vater ſolch ein Mann,

Digitized by Google

Der das, was du erzählst, gethan,
So weiß ich es doch wahrlich nicht,
Erhielt auch nie davon Bericht.
Allein von Dir hört man zuviel;
Denn du treibst stets ein tück'sches Spiel,
Wie man uns täglich hinterbracht.
Hat man dir Lügen nachgesagt,
So hast du Recht, dich zu beschweren;
Doch gutes Lob von dir zu hören,
Das (glaub' ich) hält verzweifelt schwer.«
»Herr, dieser Vorwurf kränkt mich sehr,
(Sprach Reinke), und ist unverdient,
Da ich Euch selbst schon oft gedient.
Zwar mach' ich mich damit nicht breit;
Denn es ist meine Schuldigkeit,
Mit Freuden Euch zu Dienst zu stehn;
Doch Ihr wißt, was noch jüngst geschehn.
Wir fingen, Isegrim und ich,
Ein Schwein, das schrie ganz mörderlich;
Wir bissen ihm die Kehl' entzwey,
Da kam't Ihr eben dort vorbey.
Ihr sagtet, Euch und eurer Frau
(Die nachkäm') wär' vor Hunger flau;
Ihr wünschtet Theil an unsrer Jagd,
Wenn wir was Gutes aufgejagt.
Da murmelt' Isegrim im Bart
Ein »Ja«, das kaum halb hörbar ward;
Ich aber sprach: »Hier ist ein Schwein;
»Und ist die Beute gleich nur klein,

»So sagt nur, wer sie theilen soll.«
»Der Wolf,« sprach't Ihr; und er: »Ganz wohl.«
Es war ihm ein gesundnes Fressen,
Uns schmale Bissen zu zu messen;
Ein Viertel Euch, eins eurer Frau;
Die andre Hälfte von der Sau
Behielt der Vielfraß ganz für sich,
Und schwelgte darin gieriglich.
Nur Schnauz' und Ohren ließ er mir,
Und eine Lunge. Das sah't Ihr,
Und merktet seine edle Weise.
Wie Ihr an euerm Theil der Speise
Nicht halb Euch hattet satt gegessen,
Fuhr Isegrim noch fort zu fressen,
Und bot Euch nicht das kleinste Stück;
Da gabt Ihr ihm den Augenblick
Mit eurer Kralle auf die Ohren,
Daß ihm die Glatze ward geschoren;
Er lief davon, voll Blut und Beulen,
Und fing an, jämmerlich zu heulen.
Ihr rieft ihm nach: »Komm wieder her,
»Und schäme dich in Zukunft mehr.
»Wofern du aber dich nicht scheu'st,
»Und künftig baß zu theilen weißt,
»Werd' ich mit anderm Maß dir messen.
»Jetzt lauf', und hohl' uns mehr zu essen.«
Ich sprach: »Wenn Ihr's erlaubt, mein Herr,
»So geh' ich mit; ich weiß noch mehr.«
»Gut; (sagtet Ihr), geh hin mit ihm.«

Digitized by Google

Ungern' ging Meiſter Iſegrim,
Ganz blutig, unter vielem Klagen
Und Heulen, mit mir hin zu jagen.
Es glückte mir mit meiner Jagd,
Daß ich ein zartes Kalb Euch bracht'.
Da ſagtet Ihr mit holden Blicken,
Ich wär' gut auf die Jagd zu ſchicken;
Und theilen hießt Ihr mir das Kalb.
Ich ſprach: »Herr, Euch gehört es halb,
»Und halb gebührt's der Königinn.
»Die edeln Eingeweide drinn,
»Das Herz, die Leber und die Lungen,
»Gehören euern lieben Jungen;
»Dem Wolf der Kopf, (er liebt das Süße),
»Und mir genügen die vier Füße.«
Wie Ihr dieß hattet angehört,
Sprach't Ihr: »Wer hat dir theilen gelehrt?«
Ich ſprach: »Der mit dem rothen Schopf,
»Dem dort das Blut noch klebt am Kopf.
»Ich hab' es mir wohl angemerkt,
»Wie Iſegrim die Sau zerwirkt;
»Drum weiß ich auch jetzt, wie ein Schwein
»Und Hirſchkalb will vertheilet ſeyn.«
So bracht' des Wolfes Gierigkeit
Ihm damahls Schimpf und Herzeleid;
Und ſo giebt es der Wölfe viel,
Die täglich treiben ſolches Spiel,
Verſchlingen ihre Unterſaſſen,
Und ihnen kaum das Leben laſſen.

Digitized by Google

Nie kann es denen wohl ergehn.
Die Wölfen zu Gebote ſtehn;
Sie ſchonen weder Kind, noch Rind,
Und weh dem, deſſen Herr'n ſie ſind;
Weh jeder Stadt und jedem Land,
Wo Wölfe haben die Oberhand!
Dagegen habt Ihr oft geſehn,
Wie Euch von mir iſt Ehre geſchehn.
Ihr wißt, daß Ihr zu allen Stunden
Mich treu und rechtlich habt befunden,
Und daß ich Habe und Gewinn
Euch widme und der Königinn.
Denkt Ihr nur an das Kalb und Schwein,
So ſeht Ihr ohne Müh' wohl ein,
Wer's gut mit Euch meynt, und wer ſchlimm;
Ob Reinhard, oder Iſegrim.
Er iſt zwar jetzt in Gunſt bey Euch,
Und euern erſten Vögten gleich;
Doch euer Beſtes ſucht er nicht;
Er ſucht nur wie er ſelbſt was kriegt;
Doch Braun und er ſind hoch geehrt,
Und Reinke wird nicht angehört.
Hier ſind zwar Viel', die mich verklagen;
Allein ich darf's mit jedem wagen.
Giebt's hier am Hofe einen Mann,
Der mich mit Recht bezichten kann,
Der bring's mit Zeugen jetzt zur Sprache,
Und klage eine feſte Sache.
Er ſetze gleich (und nicht nachher)

Digitized by Google

Sein Gut daran und seine Ehr',
Und selbst die Freyheit und das Leben.
Solch Recht hat es hier stets gegeben,
Und darnach wünsch' ich meine Sachen
Auch vor den Herrn hier aus zu machen.«
Der König sprach: »Wie dem auch sey,
Dem Rechte stimm' ich gerne bey,
Und hab' es Keinem noch versagt.
Reinhard, man hatte mir geklagt,
Du wär'st an Lampens Tode Schuld;
Das reizte mich zur Ungeduld;
Denn wahrlich, Lampe war mir lieb.
Wer weiß, was Bellin mit ihm trieb?
Er bracht' des Hasen Kopf mir her,
Und dieser Streich verdroß mich sehr.
Doch weil Du einst mir war'st ergeben,
Will ich für mein Theil Dir vergeben.
Was man uns sonst von Dir geklagt,
Wird nach den Rechten abgemacht.
Ist aber jemand, der noch mehr
Zu klagen meynt, der trete her,
Und stelle Zeugen vor Gericht
Von gutem Leumund und Gerücht.«
Sprach Reineke: »Gestrenger Herr,
Ich dank' Euch für die Wohlthat sehr,
Daß Ihr es Euch nicht laßt verdrießen,
Daß ich des Rechts frey darf genießen.
Auf meine Ehr' erklär' ich hier,
Wie Lampe neulich schied von mir

Mit Bellin, hat es mich betrübt,
Weil ich sie beyde stets geliebt;
Doch ahnete mir nimmermehr,
Daß Lampens Tod so nahe wär'.«
So schwatzt' der schlaue Reinke fort,
Bis Keiner war, der nicht sein Wort
Für echte, reine Wahrheit nahm,
Weil er nie aus der Fassung kam,
Indem er seine Lügen trieb,
Und die Kleinodien beschrieb;
So daß ein jeder ihn beklagte,
Und manches Wort zum Trost ihm sagte.
Der König glaubt' ihm alles zu;
Denn er hatt' weder Rast, noch Ruh',
Bis er die Schätze aufgetrieben,
Die Reinke ihm so reich beschrieben,
Daher er nochmahls zu ihm sprach:
»Laß, Reinhard, allen Kummer nach;
Man soll durchs ganze Land dich führen,
Um die Kleinode auß zu spüren.
Erhältst du dann davon Bescheid,
So steht dir Hülfe stracks bereit.«
Reinhard versetzte: »Gnäd'ger Herr,
Auch dafür dank' ich Euch recht sehr,
Daß Ihr mir sagt ein tröstlichs Wort.
Straft Ihr nur den Verrath und Mord,
Der von verruchter Hand geschehn.
Ich will indeß auf Reisen gehn,
Und forschen fleißig, Nacht und Tag,

Digitized by Google

An jedem Ort, wo ich vermag.
Kann ich alsdann die Stell' entdecken,
Wo die entwandten Schätze stecken,
Und will mir's nicht sofort gelingen,
Sie Euch, Herr König, her zu bringen,
(Denn Euch gebühren sie allein),
So wird es mir erfreulich seyn,
Wenn ich von Euch, mein Herr, alsdann
Mir Hülf' und Rath verschaffen kann.
Sollt' es mir mit der Reise glücken,
So würd' es wahrlich mich entzücken.«
Der König, dem dieß wohl behagte,
Glaubt' alles, was ihm Reinke sagte,
Der ihn doch wieder schlau betrog,
Mit lauter Falschheit ihn belog,
Und dreht' ihm eine Nase an,
Wie er schon oft vorhin gethan.
Jetzt durft' er, ohne viel zu fragen,
(Weil er das Ohr ihm vollgeschlagen),
Auf Reisen gehn, wohin er wollte.
Der Wolf stand ganz verstört, und schmollte;
Er grämt' und ärgerte sich sehr.
Voll Unmuth sprach er: »Gnäd'ger Herr,
Laßt Ihr von diesem Vater der Lügen
Euch noch zum dritten Mahl betriegen?
Mich wundert daß Ihr ihm noch glaubt,
Ihm, der nur mit Geschwätz Euch schraubt,
Nie wahr spricht, sondern immer lügt,
Und Euch gewiß auch jetzt betriegt.

Ich aber laſſ' ihn ſo nicht gehn,
Und Ihr, mein Herr, ſollt ſelbſt geſtehn,
Daß er nichts treibt, als Lug und Trug.
Ich hab' an ihn drey Sachen noch,
Wovon er ſich nicht los kann ſagen,
Müßt' ich mich auch mit ihm drum ſchlagen.
Mit Zeugen, ſagt Ihr uns zwar wohl,
Daß man ihn überführen ſoll;
Allein gebt Ihr ihm nach ſoviel,
So thut er ferner was er will;
Denn wer kann immer Zeugen nehmen?
Laßt ihn nur lieber gar bezähmen,
Und jeden ungeſtraft betriegen;
Denn Recht wird niemand von ihm kriegen;
Der Schelm läßt Keinen je zu Wort,
Und treibt nur dreiſt ſein Weſen fort.
Ich laſſ' ihn, wie geſagt, nicht gehn;
Er ſoll erſt mir zur Rede ſtehn.«

Digitized by Google

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Herr Isegrim klagt Reinken an,
Daß er Giermuth Gewalt gethan;
Auch Giermuth selbst klagt, daß sie ihn
Einst mußt' aus einem Brunnen ziehn
Mit Halsgefahr. Er widerspricht,
Und leugnet's ihnen in's Gesicht.
Den Zank zu enden, wird zuletzt
Ein Tag zum Zweykampf angesetzt.

Der Wolf erhob jetzt seine Klagen:
»Herr König, (sprach er), laßt Euch sagen,
Reinhard war voll von List und Trug
Von je her; und so ist er noch.
Er hat mich hundertmahl betrogen,
Und mich und mein Geschlecht belogen;
Ich litt von ihm viel Ungemach,
Und meine Frau noch größre Schmach.
Einst bracht' er sie zum Mühlendamm,
Und hieß ihr waden durch den Schlamm.
»Hier kannst Du (sprach er) Fische fangen;

Digitized by Google

»Laß nur den Schwanz ins Waſſer hangen,
»So beißen Dir mehr Fiſche dran,
»Als ein Dutzt Wölfe freſſen kann.«
Sie ging ins Waſſer, bis ſie ſchwamm,
Und mitten in die Tiefe kam;
Dort hieß er ihr den Schwanz aushangen,
Um Fiſch' und Krebſe dran zu fangen.
Es war ſehr kalt, und fror ſo hart,
Daß ſie von Froſt erſtarret ward;
Der Schwanz ward ihr vom Eiſe ſchwer;
Sie dacht' daß es von Fiſchen wär',
Deswegen zog und zupfte ſie;
Allein umſonſt war ihre Müh'.
Ich mag nicht ſagen, was der Dieb,
Sobald er dieß bemerkte, trieb,
Wie er bezwang mein gutes Weib;
Es ſoll ihm koſten Leben und Leib.
Er kann nicht leugnen den Verrath,
Weil ich ihn traf auf friſcher That.
Ich kam von ungefähr vorbey,
Wie ſie erhob ein Angſtgeſchrey,
Daß ich's vom Hügel konnte hören.
Sie ſaß, und konnte ſich nicht wehren;
Mich wundert, daß mein Herz nicht brach,
Wie ich erblickte meine Schmach.
Ich rief: »Du Schelm, was machſt du da?«
Ja, wie der Schuft mich kommen ſah,
Lief er davon, und nahm Reißaus.
Mit Müh' zog ich mein Weib heraus;

Doch mußt' ich durch den Schlamm erſt waden,
Und mich im kalten Waſſer baden,
Eh ich zerbrechen konnt' das Eis,
Und ihr befreyen ihren Steiß.
Allein auch das mißlang mir noch;
Denn wie ſie ihren Schwanz auszog,
Ließ ſie davon ein großes Stück
Mit vielem Schmerz im Eis zurück.
Sie ſchrie, daß es die Bauern hörten,
Und uns im Teiche bald verſpürten.
Laut lärmend kamen ſie bey Haufen,
Um uns zu morden, hergelaufen,
Mit Spießen, Knütteln, Stecken und Stangen,
Bis auf die Weiber und die Rangen.
»Schlagt (riefen ſie) die Räuber todt!«
Ich war noch nie in ſolcher Noth;
Auch Giermuth kann ein Liedchen ſingen,
Wie wir kaum mit dem Leben entgingen.
Wir floh'n, daß uns der Schweiß ausbrach,
Weil jeder nach uns hieb und ſtach.
Ein Lotterbube, leicht zu Fuß,
That uns am meiſten zum Verdruß;
Auch Kinder ſelbſt, die nach uns liefen,
Schrie'n uns beſtändig an, und riefen,
Wir hätten ihre Lämmer zerriſſen.
Gern hätten ſie uns todt geſchmiſſen,
Und ſchwerlich wären wir entgangen,
Wär' nicht die Sonne untergangen,
Indem wir einen Sumpf entdeckten,

Digitized by Google

Wo wir im Schilfrohr uns verſteckten.
Die Bauern durften es nicht wagen,
Uns dort im Dunkeln nach zu jagen;
Und ſo entgingen wir mit Noth,
Am Ende noch dem bittern Tod.
Denkt, welche Nothzucht und Verrath
Der arge Schelm betrieben hat.«
Der König ſprach: »Du haſt geklagt;
Laß hören was jetzt Reinke ſagt.«
Der Fuchs verſetzte: »Gott bewahr',
Daß dieſe Klage wäre wahr!
Dann lieſe meine Ehre Gefahr.
Ich zeigte der Frau Giermuth zwar,
Wie ſie ſich könnte Fiſche fangen;
Doch um zum Zwecke zu gelangen,
Hielt ſie den Weg nicht und die Weiſe,
Und ſo befror ſie in dem Eiſe.
Sie hätte Fiſche genug bekommen,
Hätt' ſie nicht zuviel Zeit genommen,
Und früh den Schwanz heraus gezogen;
Die Gierigkeit hat ſie betrogen.
Zuviel begehren, iſt nicht Rath;
Denn man genießt nicht was man hat,
Wenn man zu ſehr den Reichthum liebt,
Und ſich der Gierigkeit ergiebt;
Wie das Frau Gieremuth erfuhr,
Als ſie den Schwanz im Eis verlor.
Es wird mir trefflich jetzt gelohnt,
Daß ich ihr half, ſo gut ich konnt';

Digitized by Google

Sie ward mir aber viel zu ſchwer.
Da kam ihr Mann von ungefähr,
Der oben an dem Ufer ſtand,
Und fluchte wie ein Höllenbrand.
Er wünſchte mir das Unglück an,
Weil ich ihr Beyſtand hatt' gethan.
Sein Dank für ſeine ſaure Müh'
War, daß er lärmte, ſchalt und ſchrie,
Und that als wollt' er mich zerreißen.
Man weiß, wenn ſich zwey Hunde beißen,
Und ſtreiten um ein leck'res Bein,
Büßt allzeit Einer dabey ein.
Darum vermied ich weislich Zank
Und Hader mit ihm. Ich entſprang,
Und wich ihm aus; denn Wuth und Grimm
Verrückten Hirn und Sinnen ihm.
Er hegt auch jetzt (das weiß ich wohl)
Noch gegen mich den alten Groll;
Das wird ſein eignes Weib Euch ſagen,
Wenn Ihr ſie wollt darum befragen.

Mit vielem Schelten und Geſchrey
Macht' er ſie drauf vom Eiſe frey.
Daß ihm die Bauern nachgejagt,
Wörüber er ſo heftig klagt,
Das war vielmehr für beyde gut,
Weil es in Umlauf bracht' ihr Blut,
Nachdem ſie ſo erfroren waren.

Doch laßt uns Zeit und Worte ſparen.
Wer ſchlecht vom eignen Weibe ſpricht,

Digitized by Google

Iſt, traun, ein ungeſchlachter Wicht.
Sie ſelbſt iſt hier; Ihr könnt ſie fragen;
Wär's wahr, ſo würde ſie wohl klagen.
Doch gebt mir Friſt auf ein Paar Tage,
Damit ich meinen Anwalt frage,
Und überlege mit ihm wohl,
Was ich dem Wolf' erwiedern ſoll.«
»Hört Reinhard, (ſprach jetzt Gieremuth),
In allem, was ihr ſagt und thut,
Beweiſt ihr eure Schelmerey;
Denn ihr ſinnt nur auf Büberey,
Und wer euch glaubt auf euer Wort,
Kömmt allzeit übel mit euch fort.
Ihr denkt auf böſe Tücke nur,
Wie ich bey jenem Brunn erfuhr.
Zwey Eimer an dem Brunnen waren;
Ihr war't in einem hinab gefahren,
Doch um euch wieder auf zu winden,
Vergaßt ihr Mittel aus zu finden.
Ich hört' euch winſeln, (es war Nacht),
Und fragt', was euch dorthin gebracht.
Voll Argliſt ſagtet ihr zu mir:
»Es wimmelt, Muhme, von Fiſchen hier;
»Steigt in den Eimer oben hinein,
»Wenn Ihr wollt recht geſättigt ſeyn.«
Ich Arme dacht' an keine Gefahr,
Und glaubte feſt, ihr ſprächet wahr;
Denn ihr verſichertet auf Ehre,
Daß es ſo voll von Fiſchen wäre,

Daß euch davon ſchon ſchwöll' der Leib.
Das glaubte ich betrog'nes Weib;
Stieg in den Eimer, der ging nieder,
Und euer Eimer hob ſich wieder.
Das Ding verwunderte mich ſehr;
Ich fragte, was die Urſach wär';
Da gabt ihr mir zur Antwort wieder:
»So geht's im Leben auf und nieder;
»Der Eine ſteigt, der Andre fällt;
»Das iſt einmahl der Lauf der Welt;
»Nach ſeinen Fehlern, oder Gaben,
»Wird man erniedrigt und erhaben;
»So geht es auch jetzt Dir und mir.«
Mit dieſem Wort' entſpranget ihr,
Und ich ſaß feſt bis an den Tag.
Da mußt' ich dulden manchen Schlag;
Denn ein Paar Bauern wurden gewahr,
Daß ich dort in dem Brunnen war.
Vor Hunger ſchmachtend ſaß ich da,
Und dacht', mein Ende wär' ſchon nah';
Allein ich mußte von den Bauern
Noch erſt ein heißes Bad ausdauern.
Der Eine ſprach: »Sieh da, hier ſitzt,
»Der uns die Lämmer wegſtipitzt.«
Der Andre rief: »Zieh auf, ſollſt ſchauen
»Wie ich ihm will das Leder tauen.«
Ja, wie der Schelm es mir getau't,
Das fühl' ich noch in meiner Haut.
Nie hatt' ich einen ſchlimmern Tag;

Die Prügel fielen Schlag auf Schlag,
Bis ich zuletzt mit Noth entsprang.«
»Das wußt' ich Euch (sprach Reinke) Dank,
Daß Ihr für mich Euch ließet schlagen;
Ich kann nicht soviel Schläge vertragen,
Wie Ihr, und dennoch mußt' von beyden
Die Streiche damahls Einer leiden;
Wir konnten nicht zugleich entgehn.
Ihr lerntet auch daraus ersehn,
Wie sehr es nützt zu jeder Frist,
Wenn man klug und behutsam ist,
Und glaubt zu leicht nicht jedermann,
Weil man nicht jedem trauen kann.«
Nur allzu wahr, (sprach Isegrim);
Denn so ging's auch mir selbst mit ihm,
Und nur zu oft betrog er mich
Durch seine Tücke jämmerlich,
Obwohl ich manches nicht geklagt.
So hat er einmahl mich gebracht
Ins Affenloch im Sachsenlande;
Da kam ich sehr in Schaden und Schande.
Er ließ mich kriechen in ein Loch,
Wo es nach Höllenschwefel roch;
Und hätt' ich nicht die Thür gefunden,
Wär' ich noch obendrein geschunden,
Weil jene, die er Muhme hieß,
Mich nur mit Noth entrinnen ließ.
Es schien daß er's noch übel nahm,
Wie ich mit blauem Aug' entkam.«

Digitized by Google

Reinhard verſetzte: »Meine Herren,
Seyd nun ſo gut, auch mich zu hören:
Iſegrim iſt bey Sinnen nicht;
Wenn er von einer Äffinn ſpricht,
So redet er durchaus nicht klar.
Es ſind nunmehr wohl dritthalb Jahr,
Wie er durchzog ganz Sachſenland,
Und ich mich bey ihm dort befand.
Er lügt, wenn er von Affen ſpricht;
Meerkatzen waren's; Affen nicht,
Wie er ſie fälſchlich jetzt genannt.
Meerkatzen ſind mir nicht verwandt;
Frau Riechgenau und Märten ihr Maun
Gehören als verwandt mir an;
(Er iſt Notar, gelehrt im Recht);
Meerkatzen aber und ihr Geſchlecht
Nennt Iſegrim nur mir zum Spotte.
Nie hielt ich mich zu ihrer Rotte,
Mag mich auch nicht zu ihnen geſellen;
Sie gleichen Teufeln aus der Höllen.
Daß ich die Alte Muhme hieß,
Das that ich nur um den Genieß,
Und konnte nichts dabey verlieren;
Mein'twegen mag ſie ſonſt verfrieren.
Wir gingen einſt am Berg entlang;
Da ſah'n wir einen hohlen Gang,
Tief abgeſenkt, gleich andern Schachten.
Er wollt' vor Hunger ſchier verſchmachen,
(Denn er kömmt nie ſo ſatt vom Eſſen,

Daß er nicht zehnmal mehr möcht' freſſen).
Ich ſprach zu ihm: »In dieſen Höhlen
»Pflegt's oft an Speiſe nicht zu fehlen;
»Vielleicht bewegen wir den Wirth,
»Daß uns ein gutes Gaſtmahl wird.«
»Geh Du (ſprach Iſegrim) hinein;
»Denn Du pflegſt ſehr gewandt zu ſeyn,
»Und Dir wird's dort am leichtſten glücken.«
Er dachte mich in's Netz zu ſchicken;
Drum ſprach er: »Giebt's dort gute Biſſen,
»So komm zurück, und laß mich's wiſſen.«
Ich wagt' indeß den ſauern Gang;
Der Weg war finſter, eng und lang;
(Die Angſt, die ich dabey empfunden,
Wird nicht bezahlt mit hundert Pfunden).
Da lag in jedem Winkel ſchier
Ein ſcheußlich grinzend, wildes Thier,
Das Eine groß, das Andre klein;
Das ſchien die junge Brut zu ſeyn,
Die Alte, die im Neſte ſaß,
Hatt' ein ganz teufliſches Gelaß;
Weit war ihr Rachen aufgethan,
Und drohend bleckt' ihr ſcharfer Zahn;
Lang war an Hand und Fuß ihr Nagel,
Und ſchmutzig ſchleppt' im Koth ihr Zagel.
Die Jungen waren ſchwarz wie Kohlen,
Alh hätt' man ſie der Hölle geſtohlen,
Und glotzten mich ſo grimmig an,
Daß mir zu grauen ſchier begann.

Digitized by Google

Sie war so groß wie Isegrim;
Viel' ihrer Jungen gaben ihm
Nichts nach, und lagen auf der Streu
Bunt durch einander in faulem Heu,
In Stank und Koth bis an die Ohren;
Nie ward solch schmutzigs Volk geboren.
Ich durfte dort nicht vorlaut seyn;
Sie waren Viel', und ich allein,
Auch sah'n sie mich so protzig an,
Daß ich auf schöne Worte sann.
Ich grüßte sie, als meine Bekannten.
Und nannt' sie Vettern und Verwandten.
»Gott segne (sprach ich) eure Kleinen.
»Wie schön sind sie, wie flink auf den Beinen;
»Sie gleichen der Mutter, Groß und Klein,
»Und könnten Fürstenkinder seyn.
»Ja, rühmen muß ich Euch mit Recht,
»Daß Ihr so mehret unser Geschlecht.
»Hätt' ich das früher nur vernommen,
»So wär' ich längst zu Euch gekommen;
»Denn hier ist wahrer Trost in Noth.«
Wie ich ihr soviel Ehre bot,
Ließ sie es gleichfalls an nichts fehlen,
Sich mir recht freundlich zu empfehlen.
Sie nahm mich auf, als Ohm und Freund,
Obwohl ich nichts damit gemeynt,
Daß ich sie meine Muhme hieß,
Wie mir der Angstschweiß troff vom Fließ.
»Willkommen, (sprach sie) Ohm, bey mir;

»Ich hoff', es ſteht recht wohl mit Dir.
»Du glaubſt nicht, Freund, wie lieb mir's iſt,
»Daß Du zu mir gekommen biſt;
»Du kannſt den Kleinen Klugheit lehren,
»Und bringen ſie einſt hoch zu Ehren.«
So brachte mir ein freundlichs Wort
Viel Gunſt zuwege an dieſem Ort,
Weil ich den Hof der Alten machte,
Und ihr nicht grob die Wahrheit ſagte;
Doch ſchielt' ich immer nach der Thür.
»Nein, (ſagte ſie), Du bleibſt bey mir,
»Bis Du das Mittagsmahl genoſſen.«
Sie tiſchte mir jetzt unverdroſſen
Soviel auf, daß mich's Wunder nahm,
Woher ſie alle Speiſe bekam
An Hirſchen, Haſen und anderm Wild.
Wie ich den Hunger ſchon geſtillt,
Gab ſie mir noch für mein Geſinde
Ein feiſtes Stück von einer Hinde,
Und wie ich Urlaub nahm von ihr,
Sprach ſie: »Beſuch uns fleißig hier.«
Ich ſagt's ihr zu; doch eilt' ich fort,
Denn es roch, traun, an dieſem Ort
Mir gar zu ſtrenge nach den Wiegen;
Ich dacht' den Tod davon zu kriegen.
Wie ich heraus kam aus dem Loch,
Saß Iſegrim ganz muthlos noch,
Und ſtöhnte unter einem Baum.
»Wie geht's Euch, (fragt' ich), lieber Ohm?«

»Ach, ſchlecht! (ſeufzt' er); ich muß verderben,
»Und ſchier vor lauter Hunger ſterben.«
Mich daurte wirklich ſeine Noth
So ſehr, daß ich das Stück ihm bot,
Das man mir zum Geſchenk verehrt.
Nachdem er's mit Begier verzehrt,
Sagt' er mir damahls vielen Dank;
Doch jetzt iſt unſre Freundſchaft krank.
Wie er den Braten aufgefreſſen,
Sprach er: »Jetzt, Reinke, laß mich wiſſen,
»Wer hier in dieſer Höhle wohnt,
»Und ob's hinein zu gehen lohnt.«
Ich ſagt' ihm ehrlich, wie es war.
»Ein Stankloch' (ſprach ich) iſt es zwar;
»Doch Speiſe giebt es dort ſehr viel.
»Wer etwas davon haben will,
»Muß nur vor allem Sorge tragen,
»Die Wahrheit nicht zu laut zu ſagen.
»Wer überall die Wahrheit ſpricht,
»Empfiehlt ſich dadurch wahrlich nicht,
»Und er muß oftmahls draußen ſtehn,
»Wenn Andere zum Schmauſe gehn.«
Kurz, ich gab ihm genau Bericht,
Was er dort thun müßt', und was nicht.
»Du mußt (ſprach ich) den Höfling machen,
»Und mengen Dich in keine Sachen.«
So legt' ich ihm ins Maul das Wort;
Allein der Tölpel trollte fort,
Und handelte dem ſtracks entgegen.

Hat man ihn abgestraft deswegen,
So lag die Schuld an ihm allein,
Weil er nicht wollte folgsam seyn.
Die Bildung will den plumpen Tröpfen
Durchaus nicht haften in den Köpfen,
Weil sie von Klugheit nichts verstehn,
Und dennoch guten Rath verschmäh'n;
Wie Isegrim auch damahls that.
Er achtete nicht meinen Rath,
Daß er die Wahrheit müßte sparen,
Wollt' er vor Schaden sich bewahren.
Das Alles, meynt' er, wüßt' er schon,
Und damit trabt' er keck davon.
Kaum war er in das Nest gekommen,
Und hatt' die Alte wahrgenommen,
Und ihre junge Brut mit ihr,
So rief er aus: »Welch scheußlichs Thier!
»Sind diese Fratze eure Jungen?
»Mich däucht, sie sind der Höll' entsprungen.
»Ich rath' euch, Weib, ersäufet sie;
»Denn wozu nützt solch Teufelsvieh?
»Wenn sie mein wären, müßten sie hangen;
»Man könnt' mit ihnen Teufel fangen,
»Wenn man sie brächte auf ein Moor,
»Und bände sie dort an das Rohr.
»Hilf Himmel, wie sind sie geschaffen!
»Man nennt sie wohl mit Recht Mohraffen.«
Die Alte schrie: »Du grobes Thier,
»Schickt dich der Satan her zu mir?

»Was haſt du hier bey uns zu ſchaffen,
»Und gegen meine Kinder zu klaffen?
»Hat man dich Schlingel ſchon gefragt,
»Wie ihre Schönheit dir behagt?
»Herr Reinhard, der jetzt bey mir war,
»Iſt doch wahrhaftig auch kein Narr.
»Er ſprach, die Kinder wären ſchön,
»Gewandt, und ärtig anzuſehn;
»So daß er gerne für Verwandte
»Und liebe Neffen ſie erkannte.
»Wenn ſie dir weniger behagen,
»So wird dich niemand darnach fragen.«
»Tiſcht auf, (ſprach Iſegrim), ſogleich,
»Und zaubert ihr, ſo helf' ich euch;
»Denn wißt, es kömmt mir baß zu Gut,
»Als dieſer jungen Fratzenbrut.«
Schon wollt' er nehmen mit Gewalt;
Da bändigt' ihn die Alte bald,
Sprang auf ihn zu, und kratzt' und biß,
Und weidlich ihm den Pelz zerriß.
Die Jungen ſprangen in die Bucht,
Und jagten ſtracks ihn in die Flucht;
Er dacht' an keine Gegenwehr,
Und lief davon, verwundet ſehr.
Wie er zurück kam, arg zerbiſſen,
War ihm ein Ohr halb abgeriſſen.
»Wer hat Dich (fragt' ich) ſo zerkratzt?
»Haſt Du vielleicht zu laut geſchwatzt?«
»Ich (ſagt' er) ſprach, wie ich's befunden.

»Die Metze hat mich arg geſchunden;
»(Sie ſollt's bezahlen, wär' ſie hier).
»Was däucht' Dich ſelbſt von dieſem Thier,
»Und von der jungen Brut mit ihr?
»Sehn ſie nicht aus wie Teufel ſchier?
»Das ſagt' ich kaum der alten Katze,
»So fühlt' ich auch ſchon ihre Tatze.«
»Biſt Du denn (ſprach ich) gar bethört,
»Und hab' ich ſo was Dir gelehrt?
»Du ſollteſt ſagen: »Gott mit Dir
»Und deinen lieben Kindern hier!
»Ich nehme, Mühmchen, Mann vor Mann,
»Sie gern als liebe Neffen an.«
»Die Betze ſollt' ich Muhme nennen,
»Und ihre Brut für Neffen erkennen?
»Nein, (ſprach er), nie in meinem Leben;
»Ich wollt' ſie lieber dem Teufel geben.
»Mit ſolchem hölliſchen Gezücht
»Macht Iſegrim Verwandtſchaft nicht.«
Da ſeht Ihr wie es zugegangen,
Daß er hat ſchlimmen Lohn empfangen.
Hat er nicht Unrecht, wenn er ſagt,
Daß Ich in Schaden ihn gebracht?
Fragt ihn, (er war ja ſelbſt dabey),
Ob dieß nicht alles Wahrheit ſey.«
Iſegrim hob dagegen an:
»Mit Schwatzen iſt es nicht gethan.
Wozu dient alles Wortgefecht?
Wer Recht hat, der behält wohl Recht.

Digitized by Google

Für dießmahl ſollſt du nicht entgehn;
Den Kampf mußt du mit mir beſtehn;
Siegſt du dann ob, das wird ſich finden.
Hier trittſt du auf mit loſen Fünden,
Als hättſt' du Speiſe mir gebracht,
Wie mich der Hunger ſehr geplagt;
Allein es war ein nacktes Bein,
Das du ſchon abgenagt ganz rein.
Du ſpott'ſt damit nur über mich,
Haſt auch ſonſt von mir freventlich
Schon manche Lüge ausgedacht,
Und ſie dem König hinterbracht,
Als gönnt' ich ihm das Leben nicht,
Und wär' auf Hochverrath erpicht.
Den König ſelbſt haſt du betrogen,
Und ihm von Schätzen vorgelogen;
Haſt Giermuth Schande angethan,
Die ſie dir nie vergeſſen kann.
Dieß iſt es, deſſen ich dich zeihe.
Wir müſſen kämpfen um's Alt' und Neue.
Ich fordre dich als Miſſethäter,
Schelm, Ehrenſchänder und Verräther;
Will mit dir kämpfen auf Tod und Leben;
Wer obſiegt, das wird ſich ergeben.
Mit einem Handſchuh (ſagt das Recht)
Soll man ausfordern zum Gefecht.
Da liegt mein Handſchuh; heb' ihn auf,
Und laß dem Kampfe ſeinen Lauf.
Herr König, und Ihr meine Herren,

Digitized by Google

Ihr habt beliebt mich an zu hören;
Er darf nicht weichen aus dem Recht,
Bis unſre Fehd' iſt beygelegt.«
Dem Fuchs ward ſchlimm dabey zu Muth.
Jetzt geht's (dacht' er) um Leib und Gut;
Ich bin nur klein, und er iſt groß;
Geht's ſchief, ſo iſt der Henker los.
Doch ſcheint das Ding auch noch ſo kraus,
So hab' ich etwas doch voraus;
Leicht kann er mich nicht überwinden,
Weil ich ihm ließ die Klauen ſchinden,
Und wenn das ſeinen Muth nicht kühlt,
So hoff' ich doch daß er's noch fühlt.
»Du ſelbſt (ſprach er) biſt ein Verräther,
Ein Lügner, Schelm und Übelthäter.
Du lügeſt, was du jetzt geſagt,
Und haſt aus Bosheit es erdacht.
Mit dir zu kämpfen, will ich wagen,
Und brauche nicht vor dir zu zagen.
Du ſchlägſt mir jetzt den Ausweg vor,
Den ich ſchon längſt mir ſelbſt erkohr.
Ihr Herr'n, ich ſetze hier mein Pfand,
Daß er mich fälſchlich Schelm genannt.«
Der König nahm das Pfand von ihm,
Und auch ein Pfand von Iſegrim.
»Stellt beyde (ſprach er) Bürgen mir,
Daß Ihr wollt morgen kämpfen hier;
Denn euer Zank iſt ſo verwirrt,
Daß er ſonſt nie entſchieden wird.«

Digitized by Google

Für Isegrim gab Braun der Bär,
Nebst Hinz dem Kater, Bürgschaft her;
Für Reinken stellte Grimbart sich,
Mit Märtens Sohn *) gemeinschaftlich.
Die Äffinn sprach zu Reinken jetzt:
»Seyd nur fein muthig und gesetzt.
Von meinem Eh'mann, euerm Ohm,
Der jetzt auf Reisen ist nach Rom,
Hab' ich oft einen Spruch gehört,
Den ihm Abt Schlucker einst gelehrt;
Der hatte meinen Mann so lieb,
Daß er ihn in sein Denkbuch schrieb.
»Der Spruch dient (sagt' er) jederzeit
»Dem, der sich rüsten muß zum Streit.
»Wenn man für ihn die Worte liest
»Früh morgens, weil er nüchtern ist,
»So schützen sie vor Ungemach
»Und Schaden ihn den ganzen Tag,
»Und er ist bis zur letzten Stunde
»Gewiß, daß keiner ihn verwunde«
Reinhard bedankte sich, und sprach:
»Ich dien' Euch wieder gern hernach;
»Doch so gerecht ist meine Sache,
»Daß ich mir wenig Sorgen mache.«
Die Äffinn war ihm hold und treu,

*) Der alte Dichter nennt ihn Moneke. Dieser Nahme stammt, so wie das Englische Wort Monkey, von dem Niedersächsischen Manneken, (Männchen).

Digitized by Google

Und ſtand mit Rath und That ihm bey;
Drum ließ ſie jetzt das Haar ihm ganz,
Von ſeinem Nacken bis zum Schwanz,
Am Halſe, Bauch und Rücken ſcheren,
Und ihm die Haut mit Öhl beſchmieren.
»Bevor Ihr tretet in den Kreis,
(Sprach ſie), trinkt erſt Euch voll mit Fleiß,
Und haltet euer Waſſer an.
Seicht euern Wedel voll alsdann,
Und ſchlagt damit nach Iſegrim,
So blendet Ihr die Augen ihm.
Ihr wißt wohl, wie Euch dieß wird frommen,
Und Iſegrim ſehr ſchlimm bekommen.
Im Anfang müßt Ihr etwas wagen,
Und laſſen von dem Wolf' Euch jagen;
Lauft aber immer gegen den Wind,
Wo Sand und Staub am dickſten ſind.
Wenn die ihm in die Augen wehen,
Dann iſt es Zeit, Euch um zu drehen,
Indem er ſich die Augen reibt.
Er wird nicht wiſſen, wo er bleibt,
Wenn Ihr ihm ſchlagt ins Angeſicht,
Und löſcht ihm aus das Augenlicht.
Seht, lieber Ohm, ſo müßt Ihr thun.
Jetzt legt Euch hin, um aus zu ruh'n;
Wenn's Zeit iſt, wollen wir Euch wecken.
Jetzt will ich meine Pflicht vollſtrecken,
Und ſprechen über Euch den Segen.«
Drauf that ſie ihm die Hand auflegen,

Und sprach: »Gaudo salfenio,
Casbu gorfus as bulfrio.
Jetzt, Reinhard, seyd Ihr wohl verwahrt.«
Ihn deckte drauf sein Freund Grimbart
Fein warm auf seinem Lager zu,
Und Reinke legte sich zur Ruh'.
Er schlief, bis früh des andern Tags
Die Otter hin kam mit dem Dachs.
Die Beyden weckten ihn bey Zeiten,
Und mahnten ihn, sich zu bereiten.
Die Otter bracht' ein Gänschen her,
Und sprach: »Es ward mir ziemlich schwer,
Daß ich es einem Vogler nahm
Bey Hühnerbusch am Mühlendamm *).
Laßt's Euch gut schmecken, Vettermann.«
»Ich nehm's (sprach er) als Handgeld an,
Und wär' ein Thor, es zu verschmähn,
Da Ihr so liebreich mich versehn.«
Er aß recht viel und trank noch mehr;
Drauf kamen seine Freunde her,
Ihn nach dem Kampfplatz zu begleiten,
Wo er sollt' mit dem Wolfe streiten.

*) Hühnerbusch (Honrebroct, wie es der Verfasser nennt) ist ein Dorf mit einer Wassermühle zwischen Lauenburg und Boizenburg. Ich glaube wenigstens daß dieses Dorf hier gemeynt ist.

Digitized by Google

Dritter Gesang.

Inhalt.

Der harte Zweykampf wird gewagt.
Der Fuchs wird von dem Wolf gejagt;
Bald aber bringt der schlaue Wicht
Den Feind durch List um sein Gesicht.
Der Wolf wird nochmals ihm zu stark;
Er macht dem Fuchse heißes Werk,
Und wirft ihn nieder. Doch der Sieg
Erklärt zuletzt für Reinken sich.

Wie König Nobel ward gewahr,
Daß Reinke so beschoren war,
Indem man an den Kreis ihn brachte,
Sagt man daß er recht herzlich lachte.
»Wer (dacht' er) hat dir das gelehrt,
Daß du mit Öhl dich eingeschmiert?
Du bist den Feinden viel zu schlau,
Und kennst die Schliche sehr genau,
Um dich geschickt heraus zu drehen.
Ob's heute hilft, das mußt du sehen.«
Reinhard warf sich zur Erde hin,

Digitized by Google

Vor ihm und vor der Königinn;
Drauf sprang er in den Kreis hinein,
Und schien ganz wohlgemuth zu seyn.
Der Wolf kam auch, und seine Verwandten,
Die insgesamt vor Rachgier brannten.
Die Wärter trugen die Heiligen vor,
Bey welchen man die Fehde beschwor;
Worauf der Wolf und Reinke Fuchs
Dem Parder schworen und dem Luchs.
»Reinhard ist ein Erzmissethäter
(Schwor Isegrim) und ein Verräther,
Voll Falschheit, Ehebruch und Mord.
»Auf Leben und Tod!« Das ist mein Wort.«
Der Fuchs schwor wieder: »Isegrim
Schwört falsch, aus Wahnsinn, oder Grimm,
Und ist von den beschwornen Sachen
Kein Wort im Stande, wahr zu machen.«
Die Wärter, die den Kreis bewachten,
Ermahnten, wie sie offen machten,
Die Kämpfer: »Schlagt Euch ritterlich,
Und wer Recht hat, dem werde Sieg.«
Hierauf trat alles, Klein und Groß,
Zurück, wie man die Schranken schloß.
Die Äffinn raunt' dem Fuchs ins Ohr:
»Thut nun was ich Euch rieth zuvor.«
»Ich weiß, Ihr gönnt mir's gerne gut,
(Versetzt' er mit getrostem Muth);
Ich geh' zum Zweykampf unverzagt;
Denn ostmahls ging ich schon bey Nacht,

Und hohlte mir mit Halsgefahr
Manch Stück, das nicht bezahlet war:
Drum kann ich es auch jetzt wohl wagen,
Mit diesem Wichte mich zu schlagen,
Und schänden Meister Isegrim,
Und seine Vetterschaft mit ihm;
Ich hoffe, diesem Wolf zu lehren,
Den Fuchs und sein Geschlecht zu ehren.«
Sobald man jetzt die Schranken schloß,
Ging auch der harte Zweykampf los.
Der Wolf griff rasch mit Krall' und Zahn
Den Fuchs voll Grimm und Rachgier an.
Der Fuchs, der leichter war, als er,
Sprang bald ins Kreuz, bald in die Quer;
Doch netzt' er seinen Schwanz vorher,
Und wühlt' damit im Sand' umher.
Wie Isegrim schon sicher dacht',
Er hätt' den Feind in seiner Macht,
Schlug dieser ihm ins Angesicht,
Und raubt' ihm schier das Augenlicht.
Dieß war indeß kein neuer Fund;
Denn sein Harn war so ungesund,
Daß er dem das Gesicht benahm,
Dem nur ein Tropfen ins Auge kam.
Isegrims Kinder hatten schon
Viel Noth und Pein gehabt davon;
Denn diesen hatt' er (wie Ihr wißt)
Vorlängst die Augen ausgepißt.
So macht' er auch den Vater blind;

Digitized by Google

Denn immer lief er wider den Wind,
Und warf den Sand ihm ins Geſicht,
Daß er die Angſt vor Schmerzen kriegt';
Und wenn er ſich die Augen rieb,
Schlug Reineke, der loſe Dieb,
Ihm ins Geſicht mit ſeinem Schwanz,
Und blendete ihn endlich ganz;
Griff dann bald rechts, bald links ihn an,
Und ließ ihn fühlen ſeinen Zahn.
Der Wolf ward halb verrückt vor Pein,
Und Reinke höhnt' ihn oben drein.
»Herr Iſegrim, (ſprach er), Ihr habt
Manch armes Lämmchen weggeſchnappt,
Und manches Viehſtück angefallen;
Das ſollt Ihr (hoff' ich) jetzt bezahlen,
Und es iſt eurer Seele gut,
Daß Ihr hier zeitlich Buße thut.
Habt nur Geduld, bald ſoll ſich's enden,
Denn Ihr ſeyd jetzt in meinen Händen;
Doch wollt Ihr bitten um eu'r Leben,
So will ich ſchonen und vergeben.«
Die Worte ſprach er in der Haſt,
Indem er bey der Kehl' ihn faßt';
Doch, ging er gleich ſehr raſch zu Werk,
War dennoch ihm der Wolf zu ſtark,
Der mit Gewalt ſich ihm entriß,
Jedoch ein Aug' im Stiche ließ,
Und auch ſo arg verwundet ward,
Daß ihm das Blut floß in den Bart.

Digitized by Google

Wie er jetzt strömen sah sein Blut,
Schwoll ihm das Herz vor Grimm und Wuth,
Und es vermehrte seinen Zorn,
Daß ihm ein Auge ging verlor'n.
Er sprang nach Reinken, packt' ihn an,
Und hielt ihn fest mit seinem Zahn;
Ja, allen Schmerz vergaß er fast,
Wie er ihn bey der Pfote faßt',
Und drückt' ihn nieder in den Sand.
Dem Fuchs ward angst für seine Hand,
Als Isegrim (die Pfot' im Munde)
Rief: »Jetzt ist deine letzte Stunde;
Stirb, oder sprich, du hast gelogen.
Du Schelm hast uns zu lange betrogen.
Dein Sträuben, Wedeln, Schmieren und Scheren,
Womit du meyntest dich zu wehren,
Ist alles nun umsonst geschehn,
Und nimmer sollst du mir entgehn.
Wie oft hast du mich schon geschändet,
Und mir noch jetzt ein Auge geblendet!«
Dacht' Reinke: »Groß ist hier die Noth;
Geb' ich nicht nach, so bin ich todt,
Ergeb' ich mich, so folgt hernach
Nicht minder die verdiente Schmach.«
Er sprach den Wolf demüthig an:
»Ohm, ich will eu'r leibeigner Mann
Auf ewig seyn, mit Haus und Habe;
Ich zieh' für Euch zum heil'gen Grabe,
Und durch das ganze heil'ge Land,

Stell' Euch darüber Briefe zur Hand,
Laß' Euch und eurer Ältern Seelen
Von Sünden los und ledig zählen.
Ihr sollt mir seyn so lieb und werth,
Als wenn Ihr Papst und Kaiser wär't;
Ich will Euch schwören einen Eid,
Eu'r Knecht zu seyn in Ewigkeit;
Auch meine Freunde sollen Euch
Leibeigen seyn mit mir zugleich;
Das schwör' ich Euch bey meiner Ehr'.
Dem König selbst bót' ich nicht mehr.
Wollt Ihr die Bitte mir gewähren,
So soll Euch all' mein Gut gehören;
Was ich nur fischen und fangen kann,
Biet' ich Euch und den Euern an;
Gans, Ánte, Feldhuhn, Krebs und Fisch,
Bring' ich Euch täglich auf den Tisch,
Und eh ich wag', es an zu rühren,
Soll Euch vorher die Wahl gebühren
Und eurer Frau, zu jeder Zeit.
Ich bin auch künftig gern bereit,
Für Euch als Schildwacht aus zu stehn,
Daß Euch nie möge Schade geschehn,
Mich nennt man listig, Ihr seyd stark;
Uns muß gelingen jedes Werk;
Denn sagt nur selbst, wo ist der Mann,
Der Kraft und List bekämpfen kann?
Es schickt sich auch nicht, daß zwey Freunde,
So nah' verwandt wie wir, als Feinde

Sich mit einander balgen ſollen.
Ich hätt' es gern vermeiden wollen;
Allein eu'r Zorn war nicht zu dämpfen,
Und Ihr zwang't mich, mit Euch zu kämpfen.
Ich ſtellte wider Willen mich;
Fuhr aber mit Euch ſäuberlich.
Nicht alle Kraft hab' ich bewieſen;
Vielmehr es als ein Glück geprieſen,
Euch, meinen lieben Ohm zu ſparen;
Sonſt wär't Ihr ſchlimm bey mir gefahren.
Viel Schade iſt noch nicht geſchehn,
Bis auf das häßliche Verſehn
Mit euerm Auge; doch dafür
Hab' ich ein Recipe bey mir,
Und bin bereit, es mit zu theilen.
Gelingt es dann nur, Euch zu heilen,
So kommt Ihr um ein Auge zwar;
Doch habt Ihr Vortheil offenbar,
Weil Ihr ein Fenſter nur dürft ſchließen,
Wenn Andre zwey verſchließen müſſen.
Noch eine Sühne biet' ich Euch:
Ich will mich mit den Meinen gleich
Vor Euch bis auf die Erde neigen,
Um aller Welt dadurch zu zeigen,
Daß ich Euch bitte, mir das Leben
Zu ſchenken, und mir zu vergeben.
Ich will bekennen laut und klar,
Was ich beſchworen, ſey nicht wahr,
Und daß ich vielmehr Euch belogen,

Digitized by Google

Und Euch aufs schändlichste betrogen.
Ich will Euch geben Schwarz auf Weiß,
Daß ich von Euch nichts Böses weiß.
Nie fecht' ich auch forthin Euch an.
Sagt, ob ich mehr Euch bieten kann?
Schlagt Ihr mich todt, was liegt Euch dran?
Doch Ihr kommt in Gefahr alsdann,
Daß in der Folge mein Geschlecht
Einst meinen Tod empfindlich rächt.
Nehmt auch zu gleicher Zeit in Acht,
Was Euch bey Allen Ehre macht,
Und manchen Freund für Euch gewinnt,
Der Euch in Zukunft gerne dient;
Da Euch hingegen nichts dran liegt,
Ob Ihr mich tödtet, oder nicht.«
»Ha! (sprach der Wolf), du falscher Dieb;
Ließ' ich dich los, das wär' dir lieb.
Nein, wär' von Gold die ganze Welt,
Und bot'st du sie als Lösegeld,
So ließ' ich dich nicht los dafür;
Denn gar zu oft schon logst du mir.
Du würdest mir in deinem Leben
Nicht eine Eyerschale geben,
Wär' ich ein Thor, und schonte dich.
Was scheren deine Freunde mich?
Mit ihnen will ich's immer wagen,
Und ihre Feindschaft leicht ertragen.
Wie würdest du ins Fäustchen lachen,
Ließ' ich von dir mich kirre machen!

Digitized by Google

Geh, und such' Andre zu betriegen,
Die dich nicht kennen und deine Lügen.
Du sprichst, du hättest mich gespart?
Schau' her, du Schalksknecht falscher Art;
Wer hat mein Auge ausgerissen,
Und mir mein ganzes Fell zerbissen?
Du hast mich nicht soviel geschont,
Daß ich nur einmahl athmen konnt';
Drum schölte man mich einen Narren,
Ließ' ich dir Gnade widerfahren.
Nein, für mich und mein armes Weib
Soll dir's jetzt kosten Leben und Leib.«
Indem der Wolf die Worte sprach,
Schob Reineke ihm allgemach
Die andre Kralle zwischen die Beine,
Und zwickte ihm so heillos seine —,
Daß er vor Schmerz das Maul aufriß,
Und Reinkens Pfote fahren ließ.
Flugs brauchte dieser Krall' und Zahn,
Und fiel den Wolf von neuem an,
Daß er begann, laut auf zu schrey'n,
Und lauter klares Blut zu spey'n.
Er stürzte nieder, halb von Sinnen,
Und sah sein Blut so strömend rinnen,
Daß er die Losung von sich ließ,
Weil ihm von Angstschweiß troff sein Fließ.
Kein Gold war Reineken so lieb.
Jetzt schleppt' und zerrt' der lose Dieb
Den armen Wolf' mit Klau' und Zahn

Im Kreis herum vor jedermann.
Er zwickt' ihn, daß er schrie und pfiff,
Und mit Geheul um Gnade rief.
Dies schmerzte seine Freunde sehr;
Drum traten sie zum König her,
Und baten ihn, Befehl zu geben,
Den Zweykampf eiligst auf zu heben.
Da nun der König es vergönnte,
Daß man die beyden Kämpfer trennte,
Begab der Parder mit dem Luchs
Sich in den Kreis zum Wolf und Fuchs.
»Wir, die wir hier die Schranken hüten,
Thun Euch (so sagten sie) entbieten,
Der König lasse zwischen Beyden
Den Kampf aufheben, und Euch scheiden.
Dem Fuchs gebeut er, nach zu geben,
Und schenken Isegrim das Leben;
Weil's Schade wär' an jeder Seite,
Wenn Einer von Euch fiel' im Streite.
Du, Reineke, hast obgesiegt
Im Kampfe; das verkennt man nicht,
Und jedermann giebt Beyfall Dir«
»Habt Dank (sprach Reineke) dafür.
Ich will, wie sich's gebührt, den Willen
Des Königs herzlich gern erfüllen.
Mir g'nügt's, daß man mich Sieger nennt;
Doch wenn der König es vergönnt,
So möcht' ich auch die Freunde fragen,
Und hören was sie dazu sagen.«

Digitized by Google

»Wir finden (riefen sie) für gut,
Daß Ihr des Königs Willen thut.«
Und hierauf kamen stracks bey Haufen
Die Freunde wieder herzu gelaufen,
Und machten sich bey ihm zu schaffen.
Maushunde, Ottern, Bieber, Affen,
Frett, Eichhorn, Marder, Hermelin,
Und Wieselchen besuchten ihn.
Man kann kaum nennen alle Nahmen
Der Thiere, die als Freunde kamen,
Weil selbst die, so ihn jüngst verklagten,
Jetzt ihre Weiber und Töchter brachten,
Und buhlten sehr um seine Gunst.
Dieß ist die weltbeliebte Kunst;
Wem's wohl geht, dem ist jeder hold;
Er schwimmt in Freundschaft, wie in Gold;
Geht's aber schief, und will's nicht glücken,
So zeigt ein jeder bald den Rücken.
So drängt' auch jetzt sich jedermann
Zu Reinken nach dem Sieg heran.
Hier ward gepfiffen, dort gesungen,
Gepaukt, gejauchzt, getanzt, gesprungen;
Ein jeder rief: »Reinhard, Glück zu!
Genießt der Freude und der Ruh';
Ihr habt Euch ritterlich gewehrt,
Und Euch und eu'r Geschlecht geehrt.
Wir alle wurden fast verzagt,
Wie Ihr im Anfang unterlagt;
Doch Ihr ersann't ein kluges Stück.«

»Das war (sprach Reineke) mein Glück.«
Drauf dankt' er, und entließ sie Alle.
Man zog jetzt hin mit großem Schalle
Zum König. Reinke ward, als Held
Des Tages, Nobeln vorgestellt.
Er kniete vor dem König nieder;
Doch ihn erhob der König wieder,
Und sprach vor allen Herrn zu ihm:
»Reinhard, Ihr habt mit Isegrim
Den Kampf bestanden ritterlich.
Ich nehme jetzt den Zwist auf mich,
Ohn' alle Brüch' an beyden Seiten.
Ich will mich drob mit meinen Leuten
Besprechen, und zu seiner Zeit
Ertheilen endlichen Bescheid.
Inzwischen mag's vertaget stehn,
Bis Isegrim kann wieder gehn.«
»Herr, (sprach der Fuchs) Eu'r Will' allein
Soll allzeit meine Richtschnur seyn.
Mich hat hier mancher Mann verklagt,
Den ich doch nie in Schaden gebracht;
Doch hat wohl mancher »Kreuzigt ihn,«
Aus Furcht vor Isegrim geschrie'n,
Der immer mich zu stürzen dacht'.
Sie sah'n, er hatte viele Macht;
Drum wollt' ihm jeder gern behagen,
Und fing dann auch mit an zu klagen.
Man wußte, Isegrim fand mehr,
Als ich, damahls bey Euch Gehör;

Doch dachte Keiner an das Ende,
Und wie es um die Wahrheit stände.
Sie glichen jenen gierigen Hunden,
Die einst vor einer Küche stunden,
Und gaben voll Verlangen Acht,
Ob ihnen etwas würde gebracht.
Da sah'n sie einen Spitzhund kommen,
Der hatt' dem Koche weggenommen
Gebrat'nes Fleisch, ein großes Stück;
Allein ihn traf das Mißgeschick,
Daß ihm ein Küchenjung' den Schwanz
Mit heißer Lauge verbrühte ganz;
Doch Spitz hielt fest, was er ihm nahm.
Wie er nun zu den Andern kam,
Da hieß es: »Der muß Freunde haben,
»Die ihm verehren solche Gaben.
»Seht, wie der Koch ihn hat bedacht.«
Spitz rief: »Ihr wißt nicht was Ihr sagt.
»Wenn ich von vorn' Euch so behage,
»Wo ich das Fleisch im Maule trage,
»So schau't nach meinem Schwanze hin,
»Und sagt dann ob ich glücklich bin.«
Kaum sahen sie, wie Haut und Haar
Ihm hinten abgebrühet war,
So grau'te allen, Jungen und Alten,
Sich bey der Küche auf zu halten;
Ein jeder lief, und ließ ihn stehn.
So pflegt's den Gierigen zu gehn;
Wenn sie in Macht und Ehren stehn,

Sind sie von Allen gern gesehn;
Man schmeichelt ihnen zu jeder Stunde,
Weil sie den Braten haben im Munde.
Wer nicht nach ihrem Maule schwatzt,
Der wird geschoren und beschatzt.
So schlimm das ist, lobt man sie doch,
Und macht sie dadurch schlimmer noch.
Sie denken auch nicht eher dran,
Wie bald sich dieses ändern kann,
Bis man sie auf die Seite schafft,
Und ihre Gierigkeit bestraft.
Dann mag sie niemand weiter leiden;
Das Haar fällt ab; das heißt: es meiden
Die Freunde sie; man läßt sie stehn,
Wie jenem Hunde auch geschehn,
Da seine Brüder nahmen wahr,
Wie ihm das Fell verbrühet war.
Von mir hört Ihr das nimmermehr;
Das könnt Ihr glauben, gnäd'ger Herr;
Ich will's verdienen jederzeit,
Daß Ihr so gut und huldreich seyd;
Ich will für euer Bestes wachen,
Und meinen Freunden Ehre machen.«
Der König sprach: »Kein Wort jetzt mehr.
Ich gab dir aufmerksam Gehör,
Verstand auch deiner Rede Sinn,
Ur weil ich dir gewogen bin,
Will ich dir unter diesen Herren
Auch wieder deinen Rang gewähren.

Digitized by Google

Von nun an fehl' im Rathe nie,
Wenn wir dich brauchen, spät und früh.
Dort geb' ich dir jetzt große Macht;
Drum gieb auf dein Betragen Acht,
Und hilf zum Besten alles kehren.
Der Hof kann deiner nicht entbehren;
Denn wenn du willst, so ist kein Mann,
Der uns geschickter rathen kann,
Weil du gewandt bist und verschlagen.
Es soll dich niemand mehr verklagen;
Du sollst vielmehr selbst Kanzler werden,
Und schlichten allerhand Beschwerden,
Und was Du sprechen wirst und schreiben,
Das soll zu Recht bestehn und bleiben.«
So stieg der Fuchs durch List und Kunst
So hoch in seines Königs Gunst,
Daß er allein fast durfte rathen,
Es mochte schaden, oder bathen.
Demüthig sprach er: »Gnäd'ger Herr,
Ich dank' Euch für die Ehre sehr,
Die Ihr mir gebt vor jedermann;
Ich will's verdienen, wenn ich kann.«
Der Mann, der diese Fabel schrieb,
Sagt auch wo Isegrim jetzt blieb,
Der bey dem Kampf so schlimm gefahren.
Allmählich kamen nur bey Paaren
Sein Weib und Hinz, und Braun der Bär,
Mit ihren Knappen und Dienern her,
Um aus dem Kreis mit bittern Klagen

Digitized by Google

Ihn auf der Bahre weg zu tragen,
Wo er auf weichem Heue lag.
Der Wundarzt kam, sah alles nach,
Und zählte mehr als zwanzig Wunden;
Er ward nach Kunstgebrauch verbunden,
Und lag an allen Gliedern krank;
Man gab ihm ein Latwerg' und Trank,
Und rieb ihm auch ein Kraut ins Ohr;
Da nieſt' er ihnen tüchtig vor
Von hinten und vorn. »Das kann nicht schaden,
(So sprach der Arzt); ich will ihn baden
Und salben; seyd nur unverzagt.«
Er ward hierauf zu Bett' gebracht;
Allein er schlief vor Gram nicht lange.
Vor allen Dingen war ihm bange,
Daß er um einen Schatz gekommen,
Für den er sonst kein Gold genommen.
Nicht minder drang auch dieser Schmerz
Der Gieremuth sehr tief ins Herz,
Daß Reineke, der ihrem Mann
Und ihr so oft schon weh gethan,
Ihm jetzt das Fell so arg gerupft,
Und ihn an solchem Ort gezupft,
Daß seine Mannheit lief Gefahr;
Worüber sie ganz trostlos war.
Der Fuchs ließ sich das wohl behagen;
Er hatte Ruhm davon getragen,
Und schied vom Hof mit stolzem Muth;
Denn König Nobel war ihm gut,

Und gab ihm groß Geleite mit,
Wie er mit Urlaub von ihm schied.
»Reinhard, (sprach er), komm glücklich wieder.«
Der schlaue Reinhard kniete nieder,
Und sprach: »Mit tiefgerührtem Sinn
Dank' ich Euch und der Königinn,
Dem Rath, und allen diesen Herren.
Gott woll' Euch Ruhm und Glück bescheren!
Befehlet mir, was Ihr begehrt,
So richt' ich's aus; Ihr seyd es werth.
Jetzt laßt mich zu den Meinen reisen,
Die ohne mich sonst ganz verwaisen;
(Doch dieß sey wie es Euch behagt).«
Der König sprach: »Sey unverzagt,
Und reise glücklich hin nach Haus.«
Damit zog Reinhard fröhlich aus,
Sehr hoch in seines Königs Gunst.
Wer sich versteht auf Reinkens Kunst,
Den sieht man bey den großen Herrn
Und an den Höfen allzeit gern.
Er sitzt in einem jeden Staat
(Geistlich und weltlich) mit im Rath;
Das Fuchsgeschlecht herrscht überall,
Und täglich mehrt sich seine Zahl.
Wem man nicht Reinkens Kunst gelehrt,
Den achtet man nur wenig werth;
Doch der kömmt fort zu jeder Frist,
Der wohl darin erfahren ist.
Es giebt jetzt Füchse mancher Art;

Nicht jeder zeigt den rothen Bart.
An Höfen haben sie viel Lob;
Doch machen sie's zum Theil zu grob.
Simon behauptet dort das Feld;
Man rechnet immer nur auf Geld,
Und jeder haschet nach Gewinnst.
Wer Gold hat, kriegt bald einen Dienst,
Und wer (wie Reinke) schmeicheln kann,
Wird gleichfalls leicht ein großer Mann.

Genug hiervon für dieses Mahl.
Wohl vierzig waren an der Zahl,
Von Reinkens Freunden, die sich freu'ten,
Ihn bis nach Hause zu begleiten.
Er ging vom Hof mit großer Ehr',
Und zog voran als Bannerherr,
Ganz voll von Stolz und Fröhlichkeit,
Daß ihm der Wedel*) war so breit,
Weil er des Königs Ohr jetzt hatt',
Und mit ihm saß in seinem Rath.
»Das soll (dacht' er) mir wohl bekommen;
Wem ich jetzt wohl will, dem wird's frommen,
Daß ich sein Freund bin, und ihm hold;
Die Klugheit hilft doch mehr, als Gold.«
Wie Reineke von seinen Leuten
Sich hatte lassen nach Hause geleiten,
Bedankt' er sich bey Allen sehr.

*) Hier ist nicht der gewöhnliche Schwanz des Fuchses zu verstehen, sondern der Schwanz von Begleitern, die ihm folgten.

Für die erzeigte Lieb' und Ehr',
Und jedem seine Huld verhieß,
Der ihn nicht in der Noth verließ.
Hierauf ging jedermann nach Haus,
Und Reineke nach Malpertaus,
Wo ihn sein Weib willkommen hieß.
Sie fragt' ihn: »Bist du auch gewiß
Mit Ehren aus dem Spiel gekommen?«
Sprach Reinke: »Ganz zu meinem Frommen.
Der König, der jetzt sehr mich schätzt,
Hat mich in seinen Rath gesetzt,
Und mich, den Meinigen zu Ehren,
Erhoben über alle Herren.
Er hat zum Kanzler mich ernannt;
Sein Siegel ist in meiner Hand;
Was Reinhard sagt und was er schreibt,
Gilt als Gesetz, und steht und bleibt.
Dem Wolf' hab' ich in diesen Tagen
Gelehrt, mich nicht mehr zu verklagen!
Ein Auge hab' ich ihm geblendet,
Und ihn auch sonst so arg geschändet,
Daß er forthin der Welt, als Mann,
Auf keine Weise nützen kann.
Wir kämpften, und ich warf ihn nieder,
Und er geneset schwerlich wieder;
Doch liegt mir auch nicht viel daran,
Denn ich bin jetzt sein Obermann,
Und kann nach Willkühr mit ihm schalten,
Und Allen, die es mit ihm halten.«

Digitized by Google

Darüber ward Frau Ermelin'
Und ihren Kindern froh zu Sinn.
Sie riefen: »Laßt uns fröhlich seyn,
Und uns mit unserm Vater freu'n;
Laßt uns verwahren unser Nest,
Und feyern sorglos unser Fest.«

* * *

Also ward Reinke hoch geehrt;
Und hiermit haben wir gelehrt,
Daß man sich soll in Klugheit üben,
Das Laster fliehn, die Tugend lieben.
Seht, dazu dienet dies Gedicht,
Und andre Deutung hat es nicht.
Denn diese Fabel und andre mehr
Enthalten Warnung nur und Lehr',
Daß wir das Böse sollen meiden,
Und lernen klug seyn und bescheiden.
Dies Büchlein zeigt, um guten Kauf,
Der Welt und ihrer Bürger Lauf.
Wer's fleißig liest, und wohl versteht,
Sieht wie's in allen Ständen geht.
Hier endigt Reinekens Geschichte.
Gott helf' uns einst zum ew'gen Lichte!

Digitized by Google

Digitized by Google